



WAS IST EIN GESUNDES GEMEINDEMITGLIED?

Ein... tigger
Ein Gebetskämpf

...eliv
...e rechte
Evangelisier

...au... tte... wo
...eltreuer Theolog
Vom Evangelium durch
Hat eine...

...e...
...ng... s
...etzt sic
...st berei
...n Jünger

Thabiti M. Anyabwile

Thabiti M. Anyabwile

***Was ist ein
gesundes
Gemeindemitglied?***

„Was ist ein gesundes Gemeindemitglied? füllt eine bedeutende Lücke in der Literatur über das Leben als Christ. Es ist ein wertvoller Ratgeber für das Leben in der Gemeinde und dabei geradlinig und leicht lesbar geschrieben. Somit ist dieses Buch eine wertvolle Quelle für jedes Gemeindemitglied, vom Neuling bis zum erfahrenen Pastor. In einer Zeit, da viele Christen verunsichert sind, wie Gemeinde eigentlich sein soll, ist dies ein hilfreiches Handbuch, das die wahren biblischen Prioritäten der Gemeinde, insbesondere insofern sie das einzelne Gemeindemitglied betreffen, hervorragend darstellt.“

– JOHN MACARTHUR, Direktor von *Grace to You*

„Es gibt eine Menge Bücher darüber, was es heißt, ein guter Pastor oder Gemeindeleiter zu sein, aber selten findet man ein Buch, das so offen und direkt davon spricht, was es heißt, ein treues und verantwortungsbewusstes Gemeindemitglied zu sein. Mit einer Fülle von biblischen Einsichten und praktischen Ratschlägen ruft Anyabwile Christen dazu auf, sich nicht damit zufriedenzugeben, nur die Gemeinde zu besuchen, sondern zu einem treuen und engagierten Gemeindemitglied nach Gottes Plan zu werden.“

– R. ALBERT MOHLER JR.,
Direktor des *Southern Baptist Theological Seminary*

„Ab und an fällt einem ein Buch in die Hände, das zugleich einfach und doch tiefgründig ist — dieses hier gehört zu jener seltenen Art. In einer Generation, da viele davon sprechen, wie wichtig es ist, das Leben als Christ in „Gemeinschaft“ zu leben, haben sich dennoch nur wenige die Mühe gemacht, anhand der Bibel und in persönlich ansprechender Weise aufzuzeigen, was das eigentlich bedeutet. Diese Lücke schließt Thabiti Anyabwile. Lies dieses Buch, denke über den Inhalt nach, bete darüber und gib es an andere weiter.“

– D. A. CARSON, Professor für Neues Testament,
Trinity Evangelical Divinity School

„Dieses Buch bietet einen ausgezeichneten und dringend notwendigen Blick auf die Rolle des einzelnen Gemeindeglieds. Wir alle können von diesem Buch voll wertvoller Einsichten nur profitieren.“

– R. C. SPROUL, Direktor von *Ligonier Ministries*,
Pastor für Lehre und Predigt, *Saint Andrews Chapel*, Florida

„Ein guter Pastor ist zugleich auch ein gutes Gemeindeglied. Thabiti selbst ist der beste Beweis für diese Tatsache und somit hervorragend in der Lage, mit seelsorgerlichem Einfühlungsvermögen und aus persönlicher Erfahrung darüber zu schreiben, was es bedeutet, ein gesundes Gemeindeglied zu sein. Ich bin Gott sehr dankbar für den Geist und das Herz von Thabiti Anyabwile.“

– ANTHONY J. CARTER, Pastor, Autor, Herausgeber
*Experiencing the Truth: Bringing the Reformation
to the African-American Church*

„Thabiti Anyabwiles Buch stellt die richtigen Fragen in Bezug auf Gemeindegliedschaft und ruft jede Ortsgemeinde dazu auf, einen Lebensstil, der vom Evangelium geprägt ist, zu kultivieren und zu erhalten.“

– ERIC C. REDMOND, Hauptpastor, *Hillcrest Baptist Church*,
Temple Hills, Maryland

*Für Jesus Christus, das Haupt der Gemeinde,
für seinen Leib und jedes Glied an diesem Leib,
das seinen Teil zum Ganzen beiträgt,
für die Gemeinden, die mich geprägt haben:*

*First Baptist Church in Grand Cayman,
Capitol Hill Baptist Church,
Church on the Rock*

*und für die Gemeinde bei mir zu Hause:
Kristie, Afya, Eden und Titus.*

ISBN 978-3-88936-079-3

Bestellnummer 079

Alle Rechte vorbehalten © 2017 der deutschen Ausgabe:

Heroldverlag, Postfach 1162, D-35634 Leun

www.heroldverlag.de

Übersetzung: Ingo Schreurs / Lektorat: Andreas Münch

Bibelzitate wurden in der Regel der *Neuen Genfer Übersetzung* (NGÜ), Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft entnommen. Einige Zitate entstammen der *Revidierten Elberfelder Übersetzung* (gekennzeichnet mit: „ELB“) oder der *Lutherbibel*, Übersetzung 1984.

Originally published under the title:

„*What Is a Healthy Church Member?*“

Copyright © 2008 by Thabiti M. Anyabwile

Published by *Crossway* a publishing ministry of *Good News Publishers*,
Wheaton, Illinois 60187, U.S.A.

This edition published by arrangement with *Crossway*.

All rights reserved.

Grafik: 9Marks

Satz: Benjamin Schmidt, Leun

Druck: Brockhaus, Dillenburg

INHALT

Geleitwort zur Reihe	1
Vorwort von Mark Dever	3
Einleitung	5
1. Merkmal:	
Ein gesundes Gemeindemitglied hört auf Gottes Wort	11
2. Merkmal:	
Ein gesundes Gemeindemitglied ist ein bibeltreuer Theologe	20
3. Merkmal:	
Ein gesundes Gemeindemitglied ist vom Evangelium durchdrungen	31
4. Merkmal:	
Ein gesundes Gemeindemitglied hat eine echte Bekehrung erlebt	41
5. Merkmal:	
Ein gesundes Gemeindemitglied evangelisiert anhand der Bibel	52
6. Merkmal:	
Ein gesundes Gemeindemitglied setzt sich für die Gemeinde ein	60
7. Merkmal:	
Ein gesundes Gemeindemitglied ist bereit zur Korrektur	71
8. Merkmal:	
Ein gesundes Gemeindemitglied ist ein Jünger, der geistlich wächst	82

9. Merkmal:

Ein gesundes Gemeindemitglied ist ein demütiger Nachfolger 95

10. Merkmal:

Ein gesundes Gemeindemitglied ist ein Gebetskämpfer 106

Ein Wort zum Schluss 117

Anhang: Ein Beispiel für das Bündnis einer gesunden Gemeinde 121

Bibelstellenverzeichnis 123

GELEITWORT ZUR REIHE

Die Reihe 9Marks baut auf zwei Grundgedanken auf. Zum einen ist die lokale Gemeinde für das Leben als Christ viel wichtiger als den meisten Christen heutzutage bewusst ist. Ein Buch mit dem Titel „*Was ist ein gesundes Gemeindemitglied?*“ könnte daher ebenso gut heißen „*Was ist ein gesunder Christ?*“. Wir bei 9Marks sind davon überzeugt, dass ein gesunder Christ gleichzusetzen ist mit einem gesunden Gemeindemitglied.

Zum anderen gewinnen Ortsgemeinden an Lebendigkeit und Vitalität, wenn sie ihr Leben nach dem Wort Gottes ausrichten. Gott redet. Gemeinden sollten zuhören und gehorchen. So einfach ist das. Wenn eine Gemeinde zuhört und gehorcht, dann wird sie mit der Zeit dem immer ähnlicher werden, dem sie gehorcht. Dann spiegelt sie seine Liebe und seine Heiligkeit wider. Sie ist der Ausdruck seiner Herrlichkeit. Eine Gemeinde wird in dem Maße Jesus ähnlich, in dem sie auch auf das hört, was er sagt.

In diesem Zusammenhang wird dem Leser vielleicht auffallen, dass alle 9 Merkmale (engl. „9 marks“) aus Mark Devers auf Deutsch erschienenem Buch „*Was ist eine gesunde Gemeinde?*“¹ mit der Bibel zu tun haben:

- *bibelorientiertes Predigen;*
- *bibeltreue Theologie;*
- *ein biblisches Verständnis des Evangeliums;*
- *ein biblisches Verständnis von Bekehrung;*
- *ein biblisches Verständnis von Evangelisation;*
- *ein biblisches Verständnis von Gemeindemitgliedschaft;*

¹ Mark Dever: „Was ist eine gesunde Gemeinde“, Heroldverlag, Leun, 2017.

- *biblische Gemeindegewalt;*
- *biblische Nachfolge und geistliches Wachstum;*
- *biblische Gemeindeführung.*

Es gäbe sicher noch mehr darüber zu sagen, was Gemeinden tun sollten, um gesund zu sein. Das Gebet zum Beispiel spielt natürlich ebenfalls eine wichtige Rolle. Aber nach unserer Beobachtung sind die oben genannten neun Punkte diejenigen, die in den Gemeinden derzeit am häufigsten übersehen werden (anders als beispielsweise das Gebet). Daher ist unsere wichtigste Botschaft an die Gemeinden: Suchen Sie nicht nach den besten Managementprinzipien oder den neuesten Trends, suchen Sie Gott. Fangen Sie damit an, dass Sie wieder ganz neu auf Gottes Wort hören.

Aus diesem Gesamtprojekt heraus sind die Bücher der Reihe 9Marks entstanden. Ziel dieser Bücher ist es, die genannten neun Merkmale etwas genauer und aus verschiedenen Blickwinkeln unter die Lupe zu nehmen. Einige richten sich speziell an Pastoren. Andere wieder stärker an Gemeindeglieder. Eines aber, so hoffen wir, haben alle diese Bände gemeinsam: Sie verbinden eine sorgfältige Untersuchung der biblischen Aussagen zum Thema mit theologischer Reflexion, berücksichtigen kulturelle Rahmenbedingungen, geben praktische Hinweise zur Umsetzung und bieten hier und da auch die eine oder andere persönliche Ermahnung. Die besten christlichen Bücher sind immer zugleich theologisch und praktisch.

Wir beten, dass Gott dieses Buch und auch die anderen Bände dieser Reihe gebraucht, um seine Braut, die Gemeinde, mit einer starken Ausstrahlung und Herrlichkeit für den Tag seines Kommens vorzubereiten.

VORWORT

„Geliebte!“ So begrüßte Thabiti jeden Sonntagmorgen die Gemeinde, der wir gemeinsam vorstanden. Und man konnte spüren, dass er das auch so meinte. Er liebte die Menschen in unserer Gemeinde und die Menschen liebten ihn. Einige der älteren Gemeindeglieder konnten zwar seinen Namen nicht richtig aussprechen, aber auch sie wussten, dass Thabiti meinte, was er sagte, wenn er sie „Geliebte“ nannte.

„Guten Morgen, meine Geliebten.“ Ich höre es noch, als wäre es heute.

Dieselben Worte gebrauchte auch der Apostel Johannes häufig in seinen Briefen an einige der frühesten Gemeinden. Und Gott hat dafür gesorgt, dass die Briefe des Johannes, zusammen mit den anderen Schriften des Neuen Testaments, uns eine Menge darüber sagen, was es heißt, als Christen miteinander zu leben. Sie erklären uns, was es heißt, zur Gemeinde zu gehören. Und genau darum geht es auch in diesem kleinen Buch.

Thabiti weiß aus eigener Erfahrung, dass wir nicht dazu bestimmt sind, unser Leben als Christen jeder für sich alleine zu leben. Christsein ist zwar eine sehr persönliche Angelegenheit, aber keine private. Wenn Sie von Neuem geboren sind, dann wurden Sie in eine Familie hineingeboren. Und diese Familie ist eben nicht nur die große, über die ganze Welt verstreute Gemeinschaft aller Christen, sondern ebenso die spezielle Kernfamilie in einer Gemeinde bei Ihnen vor Ort.

Da wir viele Jahre in die gleiche Gemeinde gingen, kenne ich Thabiti und seine Frau Kristie nun schon recht lange. Und doch erinnere ich mich noch gut an den Sonntag, an dem ich Thabiti zum ersten Mal begegnet bin. Ich war beeindruckt, wie interessant, wie heraus-

ragend und wie überlegt er auf mich wirkte – er arbeitete damals für ein angesehenes Beratungsunternehmen, hat (nach wie vor) eine tolle Ausstrahlung und er gebraucht seine Worte mit Bedacht. Aber es war nicht einfach nur sein faszinierender Intellekt; ich merkte gleich: Dieser Bruder hat ein Herz! Sehr bald nahm er Anteil am Leben der anderen Menschen in unserer Gemeinde. Und schon nach wenigen Wochen unterstützte Thabiti die Pastoren in der Leitung der Gemeinde. Auch wenn es von da an noch einige Jahre dauern sollte, bis er offiziell als Ältester eingesetzt wurde, so diente er doch von Anfang an wie ein Ältester.

All dies zeigt, dass Thabiti den Gedanken, dass Schafe zu einer Herde gehören müssen, wirklich verinnerlicht hat. Und ich habe ihn sowohl als großartigen Teil einer Herde als auch als herausragenden Unterhirten erlebt.

Doch nun habe ich genug Ihrer Zeit in Anspruch genommen. Dies soll ja ein kurzes Buch bleiben. Ich lade Sie also herzlich ein, in die Lektüre einzusteigen und von den Gedanken in diesem Buch zu profitieren. Nehmen Sie sich doch noch einen Moment Zeit zum Beten, bevor Sie mit der Lektüre beginnen. Beten Sie, dass Gott Thabiti in Ihrem Leben gebraucht, so wie er ihn im Leben so vieler anderer Menschen schon gebraucht hat. Beten Sie, dass Gott dieses Buch gebraucht, um Ihnen zu helfen, Ihre Gemeinde kennen zu lernen und zu lieben, wie nie zuvor. Und beten Sie auch, dass in dem Maße, wie Sie Ihre Gemeinde besser kennen und mehr lieben lernen, Sie auch Gottes Liebe immer mehr erkennen und an andere weitergeben können.

Gottes Segen und viel Vergnügen beim Lesen, meine Geliebten.

MARK DEVER,
Washington DC
September 2007

EINLEITUNG

Ich war überrascht, als Jenny während unseres Gesprächs über ihre Aufnahme in die Gemeinde plötzlich anfang zu weinen. Die ersten zwanzig Minuten des Gesprächs waren verlaufen wie viele andere solcher Gespräche auch. Sie erzählte von ihrer Kindheit als Kind einer christlichen Familie, von ihren angsterfüllten Jahren an der Highschool und von der Zeit an der Universität, als sie sich mehr oder weniger von Gott abgewandt hatte. Schließlich berichtete sie mit einer gewissen Freude von ihrer Bekehrung in einer Gemeinde ihrer Heimatstadt.

So traf es mich völlig unvorbereitet, als sie auf die Frage: „Und wie ging es Ihnen geistlich in dieser Gemeinde? Sind Sie geistlich gewachsen?“, unvermittelt anfang zu schluchzen.

Nach einer Weile erklärte sie mir: „Ich hatte nach meiner Bekehrung irgendwie erwartet, dass jemand mir helfen würde, als Christ geistlich zu wachsen.“ Mit deutlichen Anzeichen von Verwirrung und Ärger fuhr sie dann fort: „Aber es war, als hätten die Leute mich einfach in eine Ecke gestellt und erwartet, dass ich das alles schon alleine herausfinde. Es war eine schreckliche und einsame Zeit.“

Wie vielen Jennys sind Sie in Ihrem Leben schon begegnet? Oder vielleicht sind Sie ja selbst solch eine Jenny. Womöglich haben Sie bereits einen beträchtlichen Teil Ihres Lebens in einer Gemeinde, oder in mehreren Gemeinden, zugebracht. Und vielleicht unterscheidet sich Ihr Leben als Christ gar nicht so sehr von dem Jennys. Als Sie zum Glauben kamen, leuchteten Ihre Augen, Sie sprühten vor Energie und konnten es gar nicht erwarten, große Dinge für den Herrn zu tun. Aber schon bald fragten Sie sich: „Was genau soll ich als Mitglied dieser Gemeinde eigentlich tun?“

Wenn das so sein sollte, dann ist dieses Buch genau für Sie geschrieben worden. Aber auch wenn es bei Ihnen anders gelaufen sein sollte, ist dieses Buch für Sie.

Ob Ihr Leben als Christ nun gestern oder vor dreißig Jahren begann, in jedem Fall möchte der Herr, dass Sie eine aktive und lebendige Rolle in seinem Leib, Ihrer Gemeinde vor Ort, übernehmen. Er möchte, dass Sie die Gemeinde als ein Zuhause erleben, das für Sie wunderbarer und wichtiger ist als jeder andere Platz auf dieser Erde. Er möchte, dass seine Gemeinden Orte der Gesundheit sind und er möchte, dass auch die Mitglieder dieser Gemeinden gesund sind.

Dieses kleine Buch wurde mit der Hoffnung geschrieben, dass Sie erstmalig oder von Neuem entdecken, was es heißt, ein gesundes Mitglied einer örtlichen Gemeinde zu sein und was es bedeutet, etwas zur Gesundheit der gesamten Gemeinde beizutragen.

Dieses Buch enthält eine gute Definition dessen, wie eine gesunde Gemeinde nach biblischen und historischen Maßstäben aussehen sollte und hat, zusammen mit dem bereits 2001 erschienenen, umfangreicheren Werk „9 Merkmale einer gesunden Gemeinde“, seit seinem Erscheinen das Denken einer großen Zahl von Pastoren und Gemeindeleitern beeinflusst.

Das vorliegende Buch wurde durch „*Ein Beispiel für das Bündnis einer gesunden Gemeinde?*“ inspiriert, verfolgt jedoch einen etwas anderen Schwerpunkt: „Wie sieht ein gesundes *Mitglied* der Gemeinde nach biblischen Maßstäben aus?“ Somit richtet sich dieses Buch ausdrücklich an jedes Gemeindemitglied und nicht so sehr an Menschen mit Leitungsfunktionen in der Gemeinde. Es will dazu ermutigen, dass Menschen ihren Beitrag dazu zu leisten, dass die Gemeinde die Herrlichkeit Gottes zum Ausdruck bringen kann.

1 Mark Dever: „9 Merkmale einer gesunden Gemeinde“, 3L-Verlag, Waldems, 2009.

Einleitung

Wie können nun Sie als einfaches Gemeindemitglied zur Gesundheit Ihrer Gemeinde beitragen?

Am Ende eines Sonntagsgottesdienstes nahm mich Mrs. Burns, ein Mitglied unserer Gemeinde, beiseite und bat um ein Gespräch. Sie schien irgendwie erregt und irritiert wegen einiger Dinge, die sich in der Gemeinde gerade veränderten und wegen anderer Dinge, die sich nicht veränderten. Ich versuchte mich weiter von anderen Gottesdienstbesuchern zu verabschieden, während ich zugleich höflich dazu nickte, als Mrs. Burns ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck brachte. Als sie in ihrem Monolog eine Pause machte, war mein erster Gedanke, sie zu fragen: „Was genau erwarten Sie eigentlich, das ich in Bezug auf diesen Fragen tun soll?“ Doch in einem Moment seltener Klarheit folgte ich meiner inneren Eingebung und hielt diese Frage zurück. Stattdessen fragte ich sie: „Und was möchten Sie nun tun, damit sich diese Zustände in der Gemeinde verbessern? Was werden Sie tun, um ein besseres Gemeindemitglied zu werden und so dazu beizutragen, dass die Familie Gottes an diesem Ort sich besserer Gesundheit erfreut?“

Diese Frage richtet sich an alle Christen und nicht nur an jene, die sich, wie Mrs. Burns, gerade über irgendetwas beschweren. Die Gesundheit einer Gemeinde hängt davon ab, dass ihre Mitglieder bereit sind, ihre Herzen zu prüfen, ihr Denken zu verändern und ihre Hände zum Dienst einzusetzen.

Die folgenden Kapitel bilden als Ganzes eine Anregung, wie man ein gesünderes Gemeindemitglied werden kann. Dabei wird vorausgesetzt, dass Sie bereits Mitglied einer Ortsgemeinde sind und vielleicht nur einen kleinen Anstoß oder die Gelegenheit brauchen, sich über ein paar wichtige Fragen Gedanken zu machen.²

² Wenn Sie Christ sind und nicht verbindlich zu einer Gemeinde gehören, dann möchte ich Ihnen ein ausgezeichnetes Buch empfehlen, das Ihnen einige Anstöße geben kann, warum es sinnvoll wäre, Mitglied einer Gemeinde zu werden: „*Mehr als Sonntagsfliert*“ von Joshua Harris, CV Dillenburg, 2016.

Kapitel 1 ermutigt zu einem Hören auf das Wort Gottes, das nah am Text der Bibel bleibt. Gesunde Gemeindemitglieder hören in ihrem Bibelstudium oder während der Predigt auf eine ganz spezielle Weise. Sie überlassen es Gott, die Schwerpunkte zu setzen, indem sie danach trachten, die eigentliche Bedeutung des Textes zu erfassen, damit sie diese auf ihr Leben anwenden können.

In **Kapitel 2** werden Gemeindemitglieder dazu ermutigt, die großen Themen der Bibel zu erfassen. Sie sollen mit anderen Worten „bibeltreue Theologen“ werden, um so sich selbst und die Gemeinde vor falscher und ungesunder Lehre zu schützen.

Kapitel 3 lädt dazu ein, ganz und gar vom Evangelium erfüllt zu werden. Durch das Evangelium werden wir gerettet (Römer 1,16) und es ist das Evangelium, das uns in unserem täglichen Leben als Christen stärkt und ermutigt. Wenn man auf das hört, was das Wort Gottes wirklich sagt, die großen, übergreifenden Themen der Bibel erfasst und mit dem Evangelium ganz und gar gesättigt ist, dann wird man zwangsläufig auch danach streben, ein Evangelist nach dem Vorbild der Bibel zu werden. Daher enthalten die **Kapitel 4 und 5** einige Anregungen, sich auf eine biblisch gesunde Weise mit den Themen Bekehrung und Evangelisation auseinanderzusetzen.

Kapitel 6 ruft dazu auf, sich ernsthaft und aktiv in die Gemeinde einzubringen und **Kapitel 7** liefert uns einen der Gründe, aus denen es wichtig ist, verbindlich zu einer Gemeinde zu gehören: dort erfahren Christen Formung und Korrektur durch den Herrn.

Kapitel 8 untersucht geistliches Wachstum aus biblischer Sicht, während Kapitel 9 einige Empfehlungen gibt, wie Sie Ihre Gemeindeleitung effektiv unterstützen können.

Kapitel 10 zeigt das Gebet als wichtigen Aspekt im Leben eines gesunden Gemeindemitglieds. Neben einer kurzen Darstellung der biblischen Grundlagen zum Thema Gebet finden Sie hier einige Anregungen, für welche Bereiche ein gesundes Gemeindemitglied ganz besonders beten sollte.

Einleitung

Die aufgeführten Punkte umfassen sicher nicht alles, was es über ein gesundes Gemeindemitglied zu sagen gäbe und manches andere Thema mag in diesem Zusammenhang ebenso wichtig sein. Fragen Sie in Ihrer christlichen Buchhandlung gezielt nach Literaturempfehlungen, um einzelne Themen persönlich vertiefen zu können. Ich hoffe, dass die hier angesprochenen Themen uns alle zur Liebe und zu guten Werken anreizen, zur Ehre unseres Herrn, damit seine Braut immer schöner wird.

Souveräner Gott, wir bitten dich von ganzem Herzen, dass du dein Volk mit außergewöhnlicher Demut, Einheit, Freude, Frieden und einer Haltung gegenseitiger Fürsorge segnest. Wir beten, dass du jeden Einzelnen in deinem Volk mehr und mehr gesund und fruchtbar machst. Doch nicht nur für jeden Bruder und jede Schwester als Individuen bitten wir dies, sondern genauso für den gesamten Leib, der einen einzigen neuen Menschen darstellt, damit wir zusammen dafür arbeiten können, dass wir in Christus, in die Fülle seines Wesens, hineinwachsen. Segne das Lesen, Hören und Studieren deines Wortes zur Ehre deines Namens. Und Herr, wenn es dir gefällt, dann gebrauche bitte auch dieses kleine Buch dazu, in irgendeiner Weise dein Reich zu fördern und die Schönheit deiner Braut zu mehren. Vater, um dies alles bitten wir, weil wir wissen, dass nichts für dich zu schwer ist und in der vollen Gewissheit des Glaubens, in Jesu Namen. Amen.

1. MERKMAL:
**EIN GESUNDES GEMEINDEMITGLIED
HÖRT AUF GOTTES WORT**

Wie hört man auf das, was die Bibel wirklich sagt? Bevor wir diese Frage beantworten können, müssen wir zunächst klären, was es bedeutet, das zu predigen, „was der Bibeltext wirklich sagt“. Denn das erste und wichtigste Merkmal einer gesunden Gemeinde ist diese Form der Predigt. Über das zu predigen, was der Bibeltext wirklich aussagt (auch „exegetisches Predigen“ genannt), bedeutet nicht einfach nur, einen mündlichen Kommentar zu einer Schriftstelle abzugeben. Vielmehr machen solche Predigten den Inhalt und die Bedeutung eines bestimmten Schriftabschnitts zu ihrem zentralen Thema.¹ Wenn eine Gemeinde gesund sein soll, dann müssen die Pastoren und Lehrer entschlossen sein, die wirkliche Bedeutung der Schrift zu erfassen und darauf die Entwicklung und das Handeln der Gemeinde aufzubauen.

Daraus ergibt sich eine wichtige Folgerung für jedes Gemeindeglied. Ebenso wie das, was ein Pastor predigt, von der eigentlichen Bedeutung der Schrift ausgehen sollte, so sollten auch die Art und Weise, wie ein Gemeindeglied zuhört und das Gesagte aufnimmt, von der eigentlichen Bedeutung der Schrift bestimmt sein. Wenn wir einer Predigt zuhören, dann sollten wir darin nicht in erster Linie nach praktischen Ratschlägen suchen, wie dieses und jenes zu tun ist, obwohl die Schrift natürlich auch viel über Fragen des Alltags zu sagen hat. Wir sollten auch nicht nach Botschaften suchen, die unser Selbstvertrauen stärken oder die uns zu politischem oder

¹ Mark Dever: „9 Merkmale einer gesunden Gemeinde“, S.31ff.

sozialem Engagement auffordern. Vielmehr sollten wir als Mitglieder einer christlichen Gemeinde danach streben, die Stimme und die Botschaft zu hören, die Gott in seinem Wort offenbart. Wir sollten auf das hören, was er in seiner allwissenden Liebe zu seiner Ehre und für uns zum Segen geschrieben hat.

Was genau meine ich also, wenn ich sage, wir sollen auf das hören, was die Bibel wirklich sagt? Ein solches Hören erfordert, auf die wahre Bedeutung einer Schriftstelle zu achten und zu akzeptieren, dass diese Bedeutung der Hauptgedanke ist, den wir für unser individuelles und gemeinschaftliches Leben als Christen daraus mitnehmen sollen.

Welche Auswirkungen hat es, wenn wir auf das hören, was die Bibel sagt?

Nun, zunächst einmal weckt es einen Hunger nach Gottes Wort. Wenn wir unsere Ohren darauf einstellen, Predigten zu hören, die den wichtigsten Gedanken einer Schriftstelle auch zum zentralen Anliegen der Predigt machen, dann gewöhnen wir uns daran, auf Gott zu hören. Die Sprache Zions wird uns geläufiger und seine Themen uns vertrauter. Sein Wort, seine Stimme, werden uns zu etwas Süßem (vgl. Psalm 119,103-104) und wenn das geschieht, dann gelingt es uns auch besser, die vielen Stimmen, die mit Gottes Stimme um die Herrschaft in unserem Leben wetteifern, zurückzudrängen. Zu hören, was die Bibel wirklich sagt, macht unsere Ohren frei, damit wir auf Gott hören können.

Zweitens hören hilft es uns, Gottes Willen zu kennen und ihm zu gehorchen. Unsere eigenen Pläne und auch die des Predigers treten dagegen in den Hintergrund. Dafür rückt Gottes Plan für sein Volk in das Zentrum unserer Aufmerksamkeit, ordnet unsere Prioritäten neu und führt uns auf den Weg, der ihn am meisten ehrt. Der Herr selbst hat erklärt: „Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne

sie, und sie folgen mir“ (Johannes 10,27). Auf die Stimme von Jesus zu hören, wie sie uns aus seinem Wort entgegenkommt, ist absolut wichtig, damit wir ihm nachfolgen können.

Drittens schützt das Hören auf Gottes Wort uns davor, das Evangelium zu verdrehen und unser Leben auf falschen Lehren zu gründen. Die Schrift sagt uns: „Es kommt eine Zeit, da werden die Menschen der gesunden Lehre kein Gehör mehr schenken. Stattdessen werden sie sich Lehrer aussuchen, die ihren eigenen Vorstellungen entsprechen und die ihnen das sagen, was sie hören möchten“ (2.Timotheus 4,3). Hören wir nicht darauf, was die Schrift wirklich sagt, dann hat das verheerende Auswirkungen. Falsche Lehrer dringen dann in die Gemeinde ein und behindern das Evangelium, und am Ende wird das Evangelium durch Erfindungen und Verdrehungen verdrängt. Wo Gemeindemitglieder sich daran gewöhnen, auf das zu hören, was die Schrift wirklich sagt, schützen sie sich selbst davor, sich nur von ihren eigenen Wünschen leiten zu lassen und bewahren das Evangelium vor Verdrehungen.

Der vierte Vorteil liegt darin, dass das Hören auf die Schrift aufrichtige Pastoren in ihrem Dienst zur Treue ermutigt. Die Männer, die in ihrem Dienst am Wort treu sind, verdienen doppelte Ehre (vgl. 1.Timotheus 5,17) und es gibt nur Weniges, das solche Männer mehr entmutigt, als eine Versammlung, die dem Wort Gottes gegenüber stumpf geworden ist. Andererseits blühen solche treuen Männer förmlich auf, wenn das gepredigte Wort auf fruchtbaren Boden fällt. Sie gewinnen an Kühnheit, wenn die Menschen, zu denen sie sprechen, auf die Stimme Gottes hören und man sehen kann, dass sie dadurch verändert werden. Als Gemeindemitglieder können wir auch unseren Pastoren und Lehrern dienen und dazu beitragen, dass solche unnötigen Entmutigungen und die daraus folgende Müdigkeit gar nicht erst aufkommen, indem wir uns angewöhnen, auf das zu hören, was die Schrift wirklich sagt.

Und fünftens profitiert die ganze Gemeinde davon, wenn sie es gewohnt ist, auf das zu hören, was die Schrift wirklich sagt. An vielen Stellen im Neuen Testament werden Gemeinden dazu aufgefordert, in Einheit zusammenzuleben – eines Sinnes zu sein. So schreibt Paulus zum Beispiel an eine Gemeinde: „Geschwister, im Namen von Jesus Christus, unserem Herrn, fordere ich euch alle auf, eins zu sein. Redet so, dass eure Worte euch nicht gegeneinander aufbringen, und lasst es nicht zu Spaltungen unter euch kommen. Seid vielmehr ganz auf dasselbe Ziel ausgerichtet und haltet in völliger Übereinstimmung zusammen“ (1.Korinther 1,10; siehe auch Römer 12,16; 2.Korinther 13,11; 1.Petrus 3,8).

Wenn wir uns versammeln und gemeinsam auf Gott hören, der durch das gepredigte Wort zu uns spricht, dann trägt das dazu bei, dass wir zu einem Leib geformt werden. Dann sind wir uns einig in unserem Bibelverständnis und unseren Zielen. Diese Einheit ist dann auch nach außen hin ein Zeugnis für die Wahrheit des Evangeliums von Jesus Christus (vgl. Johannes 17,21). Wenn wir beim Hören jedoch in erster Linie unsere eigenen Interessen und Pläne im Sinn haben und darum unsere ganz eigenen Interpretationen und individuellen Sichtweisen der Schrift entwickeln, dann riskieren wir damit diese Einheit, provozieren Streitigkeiten und Zweifel und schwächen letztendlich unser gemeinsames Zeugnis für das Evangelium.

Wie kann man sich darin einüben, auf das zu hören, was die Bibel sagt?

Wenn es nun für jedes einzelne Gemeindemitglied und für die Gemeinde als Ganzes so außerordentlich wichtig ist, darauf zu hören, was ein Bibeltext wirklich aussagt, dann stellt sich die Frage, wie wir uns in diesem Hören einüben können, sodass es zu unserer Gewohnheit wird.

1. Denken Sie in ihrer Stillen Zeit über den Bibeltext der Predigt nach.

Fragen Sie Ihren Pastor einige Tage vorher, über welchen Bibeltext er am nächsten Sonntag predigen will. Ermutigen Sie ihn, indem Sie ihm sagen, dass Sie für seine Vorbereitung auf die Predigt beten werden und dass auch Sie selbst sich darauf vorbereiten wollen, die Predigt zu hören. Verschaffen Sie sich in Ihrer täglichen Zeit vor Gott einen Überblick über das, was der betreffende Abschnitt der Schrift aussagt und nehmen Sie diese Aussagen auch in Ihre Gebete hinein. Indem Sie sich derart in die Schrift hineinarbeiten, werden Sie sich der wirklichen Bedeutung dessen, was geschrieben steht, immer mehr annähern. Ihre Aufzeichnungen über das, was Sie gefunden haben, können Sie dann als kleinen Leitfaden benutzen, während Sie der Predigt folgen. Vergleichen Sie Ihre eigenen Aufzeichnungen mit dem, was gepredigt wird, um so vielleicht auf neue Einsichten zu stoßen, die Ihnen in Ihrem persönlichen Bibelstudium möglicherweise entgangen sind.

2. Legen Sie sich eine gute Auswahl von Bibelkommentaren zu.

Nehmen Sie einige der hellsten Köpfe, die Gott der Gemeinde geschenkt hat, in Ihre persönliche Zeit vor Gott mit hinein. Studieren Sie die Bibel zusammen mit einigen guten, bibeltreuen Kommentaren, während Sie die betreffenden Bücher der Bibel studieren. Wenn Ihr Pastor in seinen Predigten gerade das Johannesevangelium durchgeht, dann nehmen Sie Kommentare über das Johannesevangelium zur Hand. Lassen Sie sich von diesen Bibellehrern und Pastoren dabei helfen, Gottes Wort ungefiltert zu hören und seine reichhaltige Bedeutung zu entdecken. Am Ende dieses Kapitels finden Sie zu Ihrer Orientierung eine Übersicht von Bibelkommentaren.

3. Reden und beten Sie nach dem Gottesdienst mit Ihren Freunden über die Predigt.

Statt nach dem Gottesdienst schnell nach Hause zu gehen oder sich über den neuesten Klatsch zu unterhalten, gewöhnen Sie sich an, nach dem Gottesdienst mit anderen über den Inhalt der Predigt zu sprechen. Beginnen Sie eine geistliche Unterhaltung zum Beispiel mit den Worten: „Was hat dir die Bibelstelle, um die es heute ging, zu sagen gehabt?“ oder „Was hat dich in der Predigt an Gottes Charakter am meisten überrascht oder ermutigt?“. Ermutigen Sie auch andere, indem Sie mit ihnen teilen, was Sie in der Predigt über Gott und sein Wort gelernt haben. Halten Sie es auch für sich selbst fest, wenn Sie feststellen, dass sich Ihr Denken durch die inhaltliche Bedeutung der gepredigten Schriftstelle verändert hat. Und beten Sie zusammen mit anderen, dass Gott die Gemeinde davor bewahren möge „schwerhörig“ zu werden und dass er sie mit einem immer größeren Hunger nach der „festen Speise“ des Wortes segne (siehe Jesaja 6,9-10 und Hebräer 5,11-14).

4. Hören Sie sich die Predigt während der Woche noch einmal an und handeln Sie danach.

Wir können uns darin einüben, auf das zu hören, was die Schrift wirklich sagt, indem wir uns die Predigt während der Woche noch einmal anhören und das, was uns darin anspricht, dann auch in die Tat umsetzen. Lassen Sie die Predigt vom Sonntag nicht zu einer Momenterfahrung werden, an die die Erinnerung schon verblasst, kaum, dass die Predigt vorüber ist (vgl. Jakobus 1,22-25). Nehmen Sie ein oder zwei praktische Anwendungen der Schriftstelle, über die gepredigt wurde, und setzen Sie sie während der Woche unter Gebet in die Tat um. Falls Ihre Gemeinde die Sonntagspredigt auf Tonträger aufzeichnet oder als Datei ins Internet stellt, dann nutzen Sie diese Möglichkeit, Ihrer Seele auf diese Art frische Nahrung zuzuführen. Organisieren Sie, mit der Unterstützung Ihres Pastors, Kleingrup-

pen, in denen Sie die Predigten noch einmal durchgehen und auf Ihr Leben anwenden. Oder verwenden Sie die Predigten und die Notizen, die Sie sich dazu gemacht haben für die Menschen, mit denen Sie im geistlichen Austausch stehen. Ich kenne einige Familien, die bei ihrer Familienandacht am Sonntagabend die Predigt vom Vormittag noch einmal gemeinsam besprechen. So gibt es Hunderte verschiedener Möglichkeiten, die Predigt in Ihrem geistlichen Leben lebendig zu halten, indem Sie Gottes Wort mit in die Woche hineinnehmen. Seien Sie kreativ. Es ist der Mühe wert.

5. Gewöhnen Sie sich an, Fragen zum Text zu stellen.

Jonathan Edwards hatte für sich den Entschluss gefasst, niemals einen Tag zu Ende gehen zu lassen, ohne dass er die Fragen, die ihm beim Studium der Schrift gekommen waren, für sich beantwortet hatte.² Wie gesund könnten unsere Gemeinden wohl sein, wenn ihre Mitglieder die Schrift mit vergleichbarem Aufwand und ähnlicher Entschlossenheit studieren würden? Ein Anfang dazu wäre schon gemacht, wenn Sie mit Ihrem Pastor, mit einem Ältesten oder Bibellehrer in Ihrer Gemeinde Fragen besprechen würden, die durch die Predigt aufgeworfen wurden. Seien Sie darüber hinaus auch in Ihrem persönlichen Bibelstudium nicht nur passiv. Suchen Sie selbst nach Antworten in der Schrift oder sprechen Sie mit Ihrem Gebetspartner, Seelsorger oder in einer Kleingruppe darüber. Vergessen Sie dabei jedoch nicht, dass Ihr Pastor wahrscheinlich mehr als die meisten über die betreffende Schriftstelle nachgedacht hat und dass es seine Aufgabe ist, Ihnen Gottes Wort als Nahrung anzubieten. Reagieren

2 Etwa im Alter von 19 Jahren schrieb Jonathan Edwards den folgenden Entschluss nieder: „Ich habe beschlossen, sofern mir eine Frage in Bezug auf die Dinge Gottes in den Sinn kommt, unverzüglich alles zu unternehmen, was in meiner Macht steht, diese Frage zu klären, sofern mich nicht die Umstände daran hindern.“ („The Works of Jonathan Edwards“, Band 1, Hendrickson Publishing.)

Sie auf die Predigt mit Fragen und Anmerkungen, die für Ihren Pastor eine Ermutigung und für Ihre eigene Seele ein Segen sind.

6. Üben Sie sich in Demut.

Wenn Sie beginnen, im Wort Gottes zu graben und dabei auf die Stimme Gottes hören, dann werden Sie ohne Zweifel Wachstum erleben und eine Menge wunderbarer Schätze heben. Doch achten Sie auch darauf, nicht zu einem „professionellen Predigthörer“ zu werden, der zwar immerzu hört, aber niemals etwas daraus lernt. Hüten Sie sich vor jener falschen Form der Erkenntnis, die nur „aufbläht“ (vgl. 1.Korinther 1,8 und Kolosser 2,18) und oft zu Streit und Uneinigkeit führt. Bringen Sie jede Neigung in sich zum Schweigen, die dazu führt, dass sie stolz werden, andere verurteilen oder kleinliche Kritik üben. Suchen Sie stattdessen jedes Mal, wenn Sie sich der Schrift zuwenden, die persönliche Begegnung mit Jesus. Nehmen Sie aus dem Wort den Treibstoff für Ihre Anbetung im Alltag. Statt sich selbst zu erhöhen, nehmen Sie sich lieber die Worte des Apostels Petrus zu Herzen: „Deshalb beugt euch demütig unter die Hand Gottes, dann wird er euch ehren, wenn die Zeit dafür gekommen ist“ (1.Petrus 5,6).

Schlussbemerkung

Aus dem Hören der Botschaft und dem Wort Gottes kommt der rettende Glaube (vgl. Römer 10,17). Gemeindemitglieder sind gesund, wenn sie dieses Hören der Botschaft zu ihrer regelmäßigen Übung machen. Hören auf das, was das Wort wirklich sagt, fördert diese Gesundheit bei jedem einzelnen Gemeindemitglied und für die ganze Gemeinde.

Weiterführende Fragen

1. Wie schätzen Sie Ihre Fähigkeit ein, während Ihrer persönlichen Andacht auf die wirkliche Bedeutung des Wortes zu hören?

2. Wie wollen Sie Ihre eigenen Fähigkeiten zu Hören verbessern?

Literaturempfehlungen

MATTHEW HENRY: „Kommentar zum AT: 1.Mose-Josua“, 3L-Verlag, Waldems.

MATTHEW HENRY: „Kommentar zum AT: Richter-Esther“, 3L-Verlag.

MATTHEW HENRY: „Kommentar zum AT: Hiob-Hohelied“, 3L-Verlag.

MATTHEW HENRY: „Kommentar zum NT: Matthäus-Johannes“, 3L-Verlag.

MATTHEW HENRY: „Kommentar zum NT: Apostelgeschichte-Offenbarung“, 3L-Verlag.

JOHN F. MACARTHUR: „Kommentar zum Neuen Testament“, CLV, Bielefeld

WARREN WIERSBE: „Studien des Alten Testaments“, CV, Dillenburg.

WILLIAM MACDONALD: „Kommentar zum Alten Testament“, CLV.

WILLIAM MACDONALD: „Kommentar zum Neuen Testament“, CLV.

„Kommentar zur Bibel“, R. Brockhaus Verlag, Witten.

„Wuppertaler Studienbibel“, R. Brockhaus Verlag.

„Edition C Bibelkommentar“, Hänssler Verlag, Holzgerlingen.

„Was die Bibel lehrt“, CV.

2. MERKMAL: **EIN GESUNDES GEMEINDEMITGLIED IST EIN BIBELTREUER THEOLOGE**

„Unwissenheit über Gott – sowohl die Unwissenheit über sein Handeln wie auch die Unkenntnis über die persönliche Gemeinschaft mit Ihm – [ist] eine der Wurzeln für die Schwachheit der heutigen Kirche.“¹ So begann J. I. Packer 1973 das Vorwort zu seinem geistlichen Klassiker „*Gott erkennen*“. Packer schloss, dass einer der Trends, die dazu führen, dass wir über Gott in Unkenntnis sind und die Gemeinde derart geschwächt ist, darin besteht, „dass die christliche Gesinnung sich dem modernen Denken angepasst hat: Die großen Gedanken, die der sich über den Menschen macht, lassen nur wenig Raum für Gedanken über Gott.“²

Leider ist diese Beobachtung von J. I. Packer drei Jahrzehnte später aktueller als je zuvor. Auf vielerlei Weise herrscht heute Unkenntnis über Gottes Wege und über die Gemeinschaft mit ihm. Viele Mitglieder christlicher Gemeinden denken nach wie vor zu gering von Gott und halten stattdessen zu viel von Menschen und den menschlichen Gedanken. Dieser Zustand offenbart, dass viel zu viele Christen ihre allererste Berufung, nämlich ihren Gott zu erkennen, vernachlässigt haben. Jeder Christ soll, im besten und persönlichsten Sinne des Wortes, ein Theologe sein. Wenn unsere Gemeinden gesünder werden sollen, dann muss jedes Gemeindeglied danach streben, nach bestem Vermögen ein bibeltreuer Theologe zu sein. Das ist das zweite Merkmal eines gesunden Gemeindeglieds.

1 J.I. Packer: „Gott erkennen“, Heroldverlag, Leun, 2014, S.10-11.

2 Ebd., S. 11.

Was bedeutet bibeltreue Theologie für ein Gemeindemitglied?

Bibeltreue Theologie zu praktizieren, bedeutet Gott selbst zu erkennen. Wenn ich von „bibeltreuer Theologie“ spreche, dann denke ich in erster Linie an zwei Dinge. Zunächst heißt es, zu erkennen, dass die Bibel die Selbstoffenbarung Gottes ist; sie ist die Quelle großer Gedanken über Gott. Ein Christ, der Gott erkennen möchte, ist ein Christ, der wissen will, was Gott in der Bibel über sich selbst sagt. Solch ein Christ beginnt seine Überlegungen nicht mit: „Ich stelle mir Gott als ... vor.“ Und er oder sie wird auch nicht hingehen und ein wenig New Age mit ein wenig Hinduismus und ein wenig Christentum vermischen, um sich daraus einen Gott nach eigener Vorstellung zu formen. Nein, ein Mitglied einer christlichen Gemeinde, das wirklich Gott erkennen will, bleibt bei dem, was die Bibel über Gott sagt, weil die Bibel das Buch ist, in dem Gott uns beschreibt, wie er selbst ist.

Bibeltreue Theologie zu praktizieren, bedeutet die großen Linien der Heilsgeschichte zu kennen. Zweitens ist ein bibeltreuer Theologe jemand, der die Geschichte des Heils, das Gott uns anbietet, und die großen Themen und Lehren der Bibel in ihrem Zusammenhang verstehen will. Mit anderen Worten: Gesunde Gemeindemitglieder streben danach, die Bibel in ihrer Gesamtheit und Vielfalt zu verstehen und greifen nicht nur hier und da einige isolierte Lieblingsstellen heraus. Sie nähern sich der Bibel in dem Wissen, dass sie die wunderbare Geschichte davon lesen, dass Gott sich selbst ein Volk zu seiner Ehre erlöst. Und während sie diese Geschichte verfolgen, erkennen sie Gott als den schaffenden Gott, den heiligen Gott, den treuen Gott, den liebenden Gott und den souveränen Gott, der von Adam und Eva bis zur Vollendung aller Dinge am Ende der Zeiten, seinem Volk Verheißungen gibt und diese auch einhält.³

³ Mark Dever: „9 Merkmale einer gesunden Gemeinde“, S.55ff.

Wie wirkt sich bibeltreue Theologie auf die geistliche Gesundheit eines Gemeindemitglieds aus?

In seinem bekannten Werk „*Biblische Dogmatik*“ nennt Wayne Grudem einige Vorteile, die es mit sich bringt, die biblischen Zusammenhänge systematisch zu studieren. Viele dieser Vorteile treffen auch auf die bibeltreue Theologie zu. Daher lohnt es sich, die von Grudem genannten Vorzüge hier einmal kurz zu skizzieren.⁴

Zunächst lässt die bibeltreue Theologie unsere Ehrfurcht vor Gott wachsen. Wenn wir dem Gott der Schrift begegnen, der seinem Volk Bundesverheißungen gibt und diese auch erfüllt, dann erkennen wir etwas von Gottes Majestät. Dann wird uns klarer, dass Gott alle Dinge zum Guten zusammenwirken lässt. Das fängt an bei seiner Verheißung an die Frau, dass ihr Same der Schlange den Kopf zertreten wird (vgl. 1.Mose 3,15) und geht damit weiter, dass Gott unfruchtbare Frauen empfangen und gebären lässt, sodass dieser Same über viele Generationen erhalten bleiben konnte (vgl. 1.Mose 17,15-19; 21,1-2; 29,31; 30,22 und Jesaja 7,14) bis hin zur tatsächlichen Geburt dieses Samens (vgl. Matthäus 1,20-23). Wenn wir sehen, dass dieser schöpferische, heilige, treue, liebende und souveräne Gott immer schon war und immer bleiben wird und zwar für jeden von uns, dann weckt das Glauben und Ehrfurcht vor Gott. Wenn wir Gott wirklich kennen und ehren wollen, dann werden wir danach streben, bibeltreue Theologen zu werden, die die Erzählungen und großen Themen der Bibel verstehen.

Zweitens hilft uns eine bibeltreue Theologie aber auch, falsche Vorstellungen zu überwinden. Jeder von uns findet in der Bibel Lehren, die uns herausfordern, verwirrend erscheinen oder an denen wir Anstoß nehmen. Oft weigern wir uns dann, aufgrund der Trägheit und Sünde unseres Herzens, diese Lehren auch anzunehmen. Natürlich

⁴ Wayne Grudem: „*Biblische Dogmatik – Eine Einführung in die systematische Theologie*“, VKW/arche-medien, Bonn/Hamburg, 2013, S.27ff.

können wir dem einen oder anderen Vers in der Bibel, der uns nicht schmeckt oder der uns mit einem unangenehmen Punkt konfrontiert, einfach ausblenden. Doch wenn wir danach streben, das große Ganze der biblischen Offenbarung zu erfassen und ein Gesamtbild davon zu bekommen, was die Schrift zu einem bestimmten Thema sagt, dann lassen wir uns leichter von unseren falschen Vorstellungen überführen. Bibeltreue Theologie hilft uns zu sehen, dass Gottes Botschaft an sein Volk immer wieder die gleiche ist, wenn sie auch an verschiedenen Orten auf verschiedenen Wegen zu uns gekommen ist (vgl. Hebräer 1,1). Es ist eine Botschaft, vor der sich eines Tages jeder Mensch beugen und sie akzeptieren wird (vgl. Jesaja 45,22-24; Römer 14,10-12; Philipper 2,9-11). Wenn wir unter Gebet die Theologie der Bibel studieren, dann werden wir uns gerne Gott unterordnen und unsere falschen Vorstellungen von ihm aufgeben.

Drittens schützt eine bibeltreue Theologie die Gemeinde vor Streit über unterschiedliche Lehrmeinungen. Die Kirchengeschichte ist voll von Kontroversen zwischen Christen über Fragen der Lehre, sei es nun innerhalb einer Gemeinde oder zwischen verschiedenen Gemeinden. Solche Kontroversen lassen sich weit besser vermeiden oder wieder beenden, wenn es in einer Gemeinde eine umfassende Kenntnis biblischer, systematischer und historischer Theologie gibt. Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass alles, was die Bibel zu einem bestimmten Thema zu sagen hat, mit allem anderen in der Bibel verbunden ist. Bibeltreue Theologie hilft dabei, diese Kontinuität und Einheit der biblischen Lehre zu erhalten. Sich auf die Theologie der Bibel einzulassen, kann man damit vergleichen, ein Puzzle zusammenzusetzen. Wenn wir irgendein Teil des Puzzles nicht auf Anhieb richtig zuordnen können, dann können wir trotzdem die passende Stelle finden, indem wir das Puzzlestück mit dem größeren Bild auf der Schachtel vergleichen. Je mehr Teile wir bereits an den richtigen Stellen eingefügt haben, desto leichter wird es uns fallen, auch die anderen Teile an ihren richtigen Platz zu legen und desto

weniger Fehler werden wir dabei machen. Die Theologie der Bibel richtig zu erfassen, lässt sich in mancherlei Hinsicht damit vergleichen, das vollständige Bild eines Puzzles zu haben und dadurch entscheiden zu können, ob bestimmte theologische Stücke passen oder nicht passen. Die Schrift wurde „für uns, die wir am Ende der Zeiten leben, als Warnung aufgeschrieben“ (1.Korinther 10,11) und eine gute Kenntnis der Schrift bewahrt die Gemeinde vor „Altweiberfabeln“ und endlosen Streitereien.

Viertens ist eine bibeltreue Theologie notwendig, um den Missionsauftrag zu erfüllen. Jesus hat uns aufgetragen, jeden Gläubigen zu lehren, alle Gebote zu halten (vgl. Matthäus 28,19-20). Ohne eine vernünftig ausgeprägte Theologie, was einschließt, dass wir verstehen, wie Gottes Gebote in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem historischen Zusammenhang zu verstehen sind, bleibt es schwierig, diesem Auftrag des Herrn gerecht zu werden. Was sollen wir denn lehren? Was sind die Gebote, die wir halten sollen? Wie können wir erfassen, was wir auf welche Weise auf unser Leben anwenden sollen? Diese Fragen lassen sich leichter beantworten, wenn Christen mit biblischer Theologie vertraut sind und ihren Gott kennen.

Doch der vielleicht verlockendste Vorteil, den wir aus unserer Beschäftigung mit bibeltreuer Theologie haben, ist der, dass sie uns das Evangelium besser verstehen lässt und wir dementsprechend einen umso größeren Nutzen davon haben. Jesus und die Apostel verkündeten das Evangelium ohne das Neue Testament, wie es uns heute vorliegt. Sie vertrauten dem Alten Testament und erkannten, dass dieses an vielen Stellen auf Jesus hinwies (vgl. Lukas 24,27 und 44-45). Jeder bibeltreue Theologe folgt auch insoweit den Spuren von Jesus und den Aposteln, dass er die Einheit der Schrift erkennt und dort überall Jesus und das Evangelium findet.

Vom bibeltreuen Theologen zum gesunden Gemeindemitglied

Wie kann ein Christ zu einem gesunden Gemeindemitglied werden, das mit den großen Themen biblischer Theologie vertraut ist? Verschiedene Schritte können dazu hilfreich sein.

Lesen Sie ein gutes Buch über bibeltreue Theologie.

Ein naheliegender Weg, ein bibeltreuer Theologe zu werden, liegt darin, ein gutes Buch über bibeltreue Theologie zu lesen. Die folgenden Werke können dazu hilfreich sein:

- JOHN F. MAC ARTHUR: „Basisinformationen zur Bibel“
- DONALD A. CARSON: „Stolpersteine der Schriftauslegung“
- STEPHEN LONETTI: „Roter Faden durch die Bibel“
- ANDREW KNOWLES: „Das große Buch zur Bibel“
- BILL T. ARNOLD: „Studienbuch Altes und Neues Testament“

Greifen Sie in Ihren Andachtszeiten oder wenn Sie die Bibel studieren, auf diese oder ähnliche Werke zurück. Vielleicht schlagen Sie dem Leiter Ihres Hauskreises sogar vor, das eine oder andere dieser Bücher im Hauskreis gemeinsam zu lesen.

Studieren Sie die Schrift themenorientiert.

Verwenden Sie einen Teil Ihrer persönlichen Andachtszeit darauf, die Schrift themenorientiert zu studieren. In erster Linie sollten wir – so wie ich es verstehe – die einzelnen Bücher der Bibel Vers für Vers und in ihrem historischen Kontext durchgehen. Doch ist es empfehlenswert, dass Sie diese geistliche Nahrung durch ein übergreifendes Studium der einzelnen Themen, die sich durch die ganze Bibel ziehen, ergänzen. Nehmen Sie sich Zeit, darüber nachzusinnen, was die Bibel über den Charakter Gottes sagt. Oder studieren Sie die

Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den beiden Bündnissen, die Gott mit seinem Volk geschlossen hat. Verschaffen Sie sich einen Überblick über den prophetischen Dienst, das Priestertum und über Jesus als König, sowie über das Reich Gottes im Alten und im Neuen Testament. Verfolgen Sie diese Themen durch die ganze Schrift hindurch und halten Sie sich bewusst vor Augen, was sich durch die verschiedenen Phasen der Heilsgeschichte hindurch verändert hat und was gleich geblieben ist. Wenn Sie dies tun, dann werden Ihnen die überragende Größe Gottes und die Herrlichkeit seiner Erlösung immer deutlicher und leuchtender vor Augen stehen.

Lesen Sie das Alte Testament im Licht des Neuen Testaments.

Wie schon erwähnt, ist die Bibel eine einzige Geschichte darüber, dass Gott ein Volk für sich selbst erlöst. Wenn Sie also das Neue Testament studieren, dann versuchen Sie, was Sie dort lesen, auch mit dem Alten Testament in Verbindung zu bringen. Stellen Sie sich Fragen wie diese:

- Inwiefern ist diese Aussage die Erfüllung von etwas, das im Alten Testament bereits angekündigt wurde?
- Inwiefern unterscheidet sich diese Aussage im Neuen Testament von dem, was im Alten Testament geschrieben steht, oder welche Übereinstimmungen gibt es gegebenenfalls?
- Inwiefern erklärt, erhellt oder betont diese Aussage des Neuen Testaments etwas, das bereits im Alten Testament geschrieben steht?

Solche Fragen helfen, die Einheit und die Vielfalt der Bibel und ihrer Botschaft deutlicher herauszustellen. Besonders der Hebräerbrief bietet sich dafür an, ihn einmal im Lichte dieser Fragen zu lesen. Studieren Sie den Hebräerbrief und lassen Sie sich überraschen, welchen großen Raum Jesus Christus bereits im Alten Testament einnimmt.

Studieren Sie das Alte Testament im Blick auf Jesus und das Neue Testament.

Fragen Sie sich, während Sie das Alte Testament studieren, wie das, was Sie lesen, mit der Offenbarung des Neuen Testaments zusammenhängt. Stellen Sie sich zum Beispiel Fragen wie:

- Wo passt dieser Abschnitt in den Zeitablauf der Heilsgeschichte?
- Inwiefern weist dieser Abschnitt uns auf Jesus hin?
- Wie hängt diese Wahrheit über Israel mit dem neutestamentlichen Bild von Gemeinde zusammen?
- Was in diesem Abschnitt ist wichtig, um das neutestamentliche Christentum zu verstehen? Inwiefern stimmen dieser Gedanke oder diese Lehre aus dem Alten Testament mit dem Neuen Testament überein oder wo stehen sie im Gegensatz dazu?
- Welche Stellen im Neuen Testament helfen mir, diese Fragen zu beantworten?

Ein Mensch, der die biblische Theologie studiert, ist mit der sich in der Schrift entfaltenden Geschichte gut vertraut.

Studieren Sie die prophetischen Bücher des Alten Testaments.

Unter allen Büchern des Alten Testaments werden die prophetischen Bücher womöglich am stärksten vernachlässigt. Dabei denke ich insbesondere auch an die unglücklicherweise so genannten „Kleinen Propheten“. Dabei enthalten die Propheten von allen Büchern der Schrift das vielleicht reichhaltigste Material über das Leben, den Dienst und die Herrschaft von Jesus.

Wenn Sie zum Beispiel Jesaja oder Sacharja lesen, dann denken Sie daran, dass deren Prophetien sich auf verschiedenen Ebenen erfüllen können. Zum einen kann sich jede dieser Prophetien, unter einem be-

stimmten Gesichtspunkt, bereits zu Lebzeiten des Propheten erfüllt haben. Die gleiche Prophetie kann sich aber auch noch einmal „christologisch“ in Jesus Christus erfüllt haben. Und schließlich kann sie auch noch eine „eschatologische“ Erfüllung am Ende der Zeiten bei der Vollendung aller Dinge finden. Prophetie auf diese Weise zu lesen und zu verstehen, hilft uns, das große Ganze biblischer Offenbarung zu erfassen und unsere Kenntnis Gottes zu vertiefen.

Setzen Sie sich mit dem Glaubensbekenntnis Ihrer Gemeinde auseinander.

Wenn wir uns einer Gemeinde anschließen, dann sollten wir wissen, was in dieser Gemeinde geglaubt wird und ob wir uns mit dieser Lehre identifizieren können. Nehmen Sie sich darum Zeit, die grundlegenden Glaubensüberzeugungen, die in der betreffenden Gemeinde gelten, zu studieren. Sind diese lehrmäßig gesund? Oder haben diese Überzeugungen ihren Ursprung in der besonderen Geschichte dieser Gemeinde? Stimmen diese Glaubensüberzeugungen mit der allgemeinen christlichen Tradition überein oder weichen sie davon ab? Verstehen Sie, was dort ausgedrückt wird?

In einigen Gemeinden gibt es die sehr vernünftige Praxis, dass neue Mitglieder das Glaubensbekenntnis der Gemeinde unterschreiben müssen, um damit auszudrücken, dass sie mit dessen Inhalt übereinstimmen und auch bereit sind, nach außen hin für diese Überzeugungen einzustehen. Können Sie also dieses Glaubensbekenntnis Ihrer Gemeinde guten Gewissens unterschreiben? Wenn das so sein sollte, dann übernehmen Sie auch Mitverantwortung dafür, die Lehre in Ihrer Gemeinde rein zu erhalten.

Suchen Sie Einheit und vermeiden Sie unnötige Streitigkeiten.

In jeder Gemeinde werden von Zeit zu Zeit Unstimmigkeiten in Bezug auf die Lehre auftauchen. Dann stellt sich für Sie als Gemeindemitglied die wichtige Frage: „Inwiefern kann ich zur Beilegung

solcher Differenzen beitragen?“ Dabei hat sich folgende alte Regel schon oft als hilfreich erwiesen: „In den Hauptsachen Einheit; in Nebensachen Freiheit; in allem die Liebe.“ Ein gesundes Gemeindemitglied, das danach strebt, ein bibeltreuer Theologe zu werden, wird dabei auch darauf abzielen, den Unterschied zu erkennen zwischen jenen Lehren, die für ein bibelorientiertes Christentum entscheidend sind, und Fragen, die für die Reinheit und den Bestand des Glaubens weniger erheblich sind. Gesunde Gemeindemitglieder werden immer entschlossen für die wichtigen Fragen des Evangeliums eintreten (vgl. Philipper 1,27; Judas 3), während sie zugleich jeglichen Streit über Fragen, die für das Evangelium weniger wichtig sind, vermeiden. Folgende Anweisungen hat Paulus in diesem Zusammenhang seinem Schüler Timotheus gegeben:

„Erinnere ´die Verantwortlichen der Gemeinde` immer wieder an diese Dinge! Schärfe ihnen vor Gott ein, sich nicht in Diskussionen einzulassen, bei denen nur um Worte gestritten wird, denn das hat keinerlei positive Auswirkungen und lässt nur verwirrte Zuhörer zurück. Setze alles daran, dich vor Gott als ein bewährter Mitarbeiter zu erweisen, der sich für sein Tun nicht zu schämen braucht und der die Botschaft der Wahrheit unverfälscht weitergibt. Geh dem ehrfurchtslosen Geschwätz jener Leute aus dem Weg, die alles Heilige in den Schmutz ziehen. Solche Menschen werden immer tiefer in der Gottlosigkeit versinken, und was sie lehren, wird wie ein Krebsgeschwür um sich fressen“ (2.Timotheus 2,14-17a).

Einerseits sollen wir Mitarbeiter sein, die mit dem Wort der Wahrheit in rechter Weise umgehen können, andererseits sollen wir uns aber auch davor hüten, über Fragen von geringer oder untergeordneter Bedeutung Streitigkeiten entstehen zu lassen. Solche Streitereien über unbedeutende oder belanglose Fragen „schaden nur denen, die ihnen zuhören“ und führen wie ein um sich greifendes Krebsgeschwür nur zu immer größerer Gottlosigkeit. Wir wollen für die Einheit unseres Glaubens und den Frieden in unseren Gemein-

den arbeiten und dabei das Bibelwort im Sinn behalten, das sagt: „Ehre ist es dem Mann, vom Streit abzulassen, jeder Narr aber fängt Streit an“ (Sprüche 20,3 – ELB).

Schlussbemerkung

J. I. Packer sagt, dass die Erkenntnis Gottes damit anfängt, dass wir etwas über ihn und seinen Charakter lernen. Das schließt ein, dass wir uns Gott ganz hingeben auf der Grundlage seines Versprechens, dass er unser Gott sein will, wenn wir umkehren und an Jesus Christus, seinen Sohn, glauben. Insofern bedeutet Gott zu erkennen, Jesus zu folgen. Und schließlich bedeutet Gott zu erkennen auch, „mehr als ein Überwinder zu sein“, indem wir uns daran erfreuen, dass Gott uns in allen Dingen mehr als genug ist. Ein solches Erkennen Gottes kann nur dann geschehen, wenn wir tief aus der Botschaft der Bibel mit all ihren reichhaltigen Aspekten schöpfen. Und solches Erkennen Gottes kommt ganz besonders zu solchen Gemeindemitgliedern, die danach streben, bibeltreue Theologen zu werden.

Weiterführende Fragen

1. Wie vertraut sind Sie mit der Theologie der Bibel? Denken Sie, dass Sie ein ausreichendes Verständnis der wichtigsten Themen und Linien in der Bibel haben? Könnten Sie einem neuen Christen oder einem Nicht-Christen erklären, wie die Bibel als ein Gesamtwerk zusammenhängt?
2. Welche konkreten Schritte könnten Sie unternehmen, um Ihre Kenntnisse der biblischen Theologie zu vertiefen?

3. MERKMAL: **EIN GESUNDES GEMEINDEMITGLIED IST VOM EVANGELIUM DURCHDRUNGEN**

Nichts braucht die Welt heute dringender als das Evangelium. Ohne eine lebendige Kenntnis Gottes durch die gute Nachricht von Jesus, unserem Retter und Gottes Sohn, kommen die Menschen dieser Welt um – Männer, Frauen und Kinder.

Auch die Gemeinde braucht heute nichts dringender als das Evangelium. Es ist nicht nur *die* Botschaft für eine verlorene Welt, es ist zugleich die Botschaft, die die Gemeinde formt, erhält und belebt. ohne das Evangelium hat die Gemeinde nichts zu sagen oder zu geben, das nicht auch durch andere menschliche Mittel gesagt oder getan werden könnte. Das Evangelium unterscheidet die Gemeinde von der Welt, definiert ihre Botschaft und ihr Wirken in der Welt und wappnet ihre Mitglieder gegen die feurigen Pfeile des Bösen und die falschen Verlockungen der Sünde. Das Evangelium ist für einen lebendigen, fröhlichen, ausdauernden, hoffnungsvollen und gesunden Christen und für eine so geartete christliche Gemeinde absolut lebensnotwendig. Das Evangelium ist für das Leben als Christ so grundlegend wichtig, dass wir davon ganz und gar durchdrungen sein müssen, um ein gesundes Mitglied unserer Gemeinde zu sein.

Vom Evangelium durchdrungen sein

Wie stellen wir es nun an, so in das Evangelium einzutauchen, dass wir völlig davon durchdrungen werden? Auf welchem Weg kommen wir hier zu größerer geistlicher Gesundheit?

Lernen Sie das Evangelium kennen.

Die erste Grundregel ist: Das Evangelium kennen. Das scheint so offensichtlich, dass die bloße Erwähnung hier schön überflüssig wirken könnte. Tatsache ist aber, dass viele bekennende und gläubige Christen nur eine sehr diffuse Vorstellung vom Evangelium haben, weil sie über Jahre nur verkürzte Darstellungen davon hörten, meistens als pflichtgemäßer Anhang irgendeiner Predigt. Andere wiederum, die die Botschaft von Christus wirklich kennen, fühlen sich überfordert und unfähig, ihrer Familie oder ihren Freunden die gute Nachricht angemessen und klar zu präsentieren. Darum hat jeder von uns die Verantwortung, alles zu unternehmen, um das Evangelium in aller Deutlichkeit und umfassend zu verstehen.

Dazu wollen wir zunächst einige falsche Vorstellungen ausräumen, die oft fälschlich als Evangelium präsentiert werden. Das Evangelium besteht nicht einfach nur darin, dass wir 1.) in Ordnung sind, 2.) Gott die Liebe ist, 3.) Jesus unser Freund sein möchte und wir 4.) wir anständig leben sollten.¹

Das Evangelium besteht auch nicht darin, dass all unsere Probleme gelöst werden, sobald wir Jesus nachfolgen, oder dass Gott möchte, dass wir gesund, wohlhabend und weise sind. All diese Vorstellungen mögen etwas Wahres in sich haben, doch sind sie nur Teilaspekte des Evangeliums und für sich alleine niemals hinreichend, um zu erklären, was das Evangelium ist.

Das Evangelium von Jesus Christus ist buchstäblich eine „gute Nachricht“. Als Nachricht enthält es Fakten und darüber hinaus Wahrheiten, die aus diesen Fakten abgeleitet werden. Als gute Nachricht enthält es Hoffnung auf der Grundlage von Gottes Verheißungen und den historischen Fakten und Wahrheiten, die diese Verheißungen bestätigen.

¹ Mark Dever: „9 Merkmale einer gesunden Gemeinde“, S.77ff.

Das ist das Evangelium oder die gute Nachricht von Jesus Christus: Gott, der Vater, ist in allen seinen Wegen heilig und gerecht, er ist zornig auf Sünder und wird die Sünde strafen. Der Mensch, der sich nicht der Herrschaft Gottes unterstellt, ist damit auch der Liebe Gottes entfremdet und läuft Gefahr, aus Gottes Hand ein ewiges und schreckliches Verdammungsurteil zu empfangen. Doch Gott, der auch voller Gnade und Barmherzigkeit ist, sandte aus seiner großen Liebe heraus seinen ewigen Sohn, geboren von der Jungfrau Maria zu unserer Erlösung und um stellvertretend für die Sünden eines rebellischen Volkes zu sterben. Der Sohn Gottes war vollkommen gehorsam und durch sein freiwilliges sterben am Kreuz, als Sühnung für unsere Sünden, wird nun jeder vor dem kommenden Zorn Gottes gerettet, aber nur, wenn er umkehrt, an Jesus Christus glaubt und ihm als Erlöser und Herrn folgt. Er wird in Gottes Augen für gerecht erklärt, hat ewiges Leben und empfängt den Heiligen Geist als einen Vorgesmack auf die Herrlichkeit, die wir im Himmel bei Gott haben werden.

Diese Botschaft, die hier kurz skizziert wurde, müssen wir aufsaugen und sie zu einer Freude für uns werden lassen, wenn wir gesunde Gemeindemitglieder sein wollen.

***Suchen Sie Gelegenheiten, das Evangelium zu hören und predigen
Sie sich auch selbst das Evangelium.***

Wir müssen ein unbändiges Verlangen nach dieser Botschaft in uns nähren und bewahren. Wenn wir das Evangelium regelmäßig hören und immer tiefer darin forschen, dann verstehen wir diese Botschaft immer besser und die Zuneigung zu unserem Erlöser und auch unsere Fähigkeit, diese Botschaft anderen weiterzugeben, wachsen in uns.

Wenn wir eine Predigt hören, sollten wir darin also aktiv nach dem Evangelium und allem, was sich daraus an Schlussfolgerungen ergibt, suchen. Wenn sich Ihr Pastor mit der Botschaft des Evangeliums an Nicht-Christen, die möglicherweise im Saal anwesend sind,

wendet, dann schalten Sie nicht einfach ab. Hören Sie ganz neu zu, als würden Sie die Botschaft zu ersten Mal hören. Stärken Sie ihren Glauben durch die darin enthaltene Wahrheit, die damit verbundenen Verheißungen und die Kraft, die daraus in Ihr Leben fließt. Nehmen Sie diese Botschaft bewusst für jede Sünde in Anspruch, die Ihnen durch die Predigt oder durch Ihre eigene Erforschung ihres Herzens bewusst geworden ist. Wenn Sie die gute Nachricht hören, dann erkennen Sie, dass es Ihre Sünden sind, die dort ans Kreuz genagelt wurden. Und achten Sie auch darauf, ob in der Predigt, die Sie gerade hören, nicht auch Verheißungen und Aspekte des Evangeliums enthalten sind, die Ihnen bis dahin noch gar nicht bewusst waren. Und dann überlegen Sie, wie Sie sich diese Wahrheiten zu eigen machen können.

Suchen Sie aktiv und mit einem inneren Verlangen nach dieser Botschaft, sodass Sie sich beraubt und schlecht ernährt fühlen, wenn das Evangelium einmal in einer Predigt nicht vorkommt. und wenn Sie dann spüren, dass Sie unzufrieden werden und Verlangen nach dieser Botschaft haben, dann predigen Sie sich einfach selbst das Evangelium.

Das Evangelium ist eine Botschaft für Sie ganz persönlich. Nehmen Sie sie für sich in Besitz. Statt immerzu auf andere zu hören oder auf die Stimme in Ihnen selbst zu achten, die Sie mit Zweifeln, Sorgen und Ängsten plagt — hören Sie lieber auf die Stimme Gottes, die durch das Evangelium zu Ihnen dringt, wann immer Sie sich selbst das Evangelium predigen. C. J. Mahaney schlägt in einem seiner Bücher vor, das Evangelium auswendig zu lernen, das Evangelium zu beten, das Evangelium zu singen, zu beobachten, wie das Evangelium uns verändert und natürlich das Evangelium zu studieren.²

² C. J. Mahaney: „Living the Cross Centered Life: Keeping the Gospel the Main Thing“.

Durchdenken Sie das Evangelium in allen seinen Aspekten.

Wenn Sie über die Ereignisse und Verheißungen nachdenken, die im Evangelium enthalten sind, dann ziehen Sie die richtigen Schlussfolgerungen daraus. John Piper erinnert uns daran, dass Gott selbst das Evangelium ist und dass das Evangelium die Botschaft davon ist, wie Gott sich uns in Liebe hingibt:

„Solange die Ereignisse von Karfreitag und Ostern und die Verheißung der Gerechtigkeit und des ewigen Lebens Sie nicht dahin bringen, Gott selbst als Ihre größte Freude zu erkennen und ihn nahe an Ihr Herz heranzulassen, solange haben Sie das Evangelium Gottes noch nicht wirklich verstanden. Womöglich haben Sie einige seiner Gaben und Geschenke ergriffen. Sie haben sich über die eine oder andere seiner Belohnungen gefreut. Sie waren über einige seiner Wunder erstaunt. Aber Ihnen ist noch nicht aufgegangen, wozu die Geschenke, die Belohnungen und die Wunder eigentlich da sind. Sie wurden Ihnen aus einem einzigen Grund gegeben: damit Sie für immer die Herrlichkeit Gottes in Christus ansehen und erfassen können und dadurch zu einem Menschen werden, für den Gott in allen Umständen die größte Freude ist. Diese Freude wird in Ihnen bewirken, dass Sie seine überwältigende Schönheit und Größe für alle Zeiten mit immer größerer Intensität und immer größerem Segen ausstrahlen.“³

³ John Piper: „God Is the Gospel: Meditations on God’s Love as the Gift of Himself“, Crossway Books, 2005, S. 38.

Organisieren Sie Ihr Leben um das Evangelium herum.

Als Gemeindemitglieder ist es unser Bestreben, das Evangelium so zu durchdringen und in seiner tiefsten Bedeutung zu erfassen, dass es sich auf jeden Bereich unseres Lebens auswirkt. Wir wollen, dass das Evangelium die Art und Weise prägt, wie wir mit anderen Menschen kommunizieren, dass es unseren beruflichen und privaten Lebensweg bestimmt und unsere Entscheidungen in Beziehungsfragen lenkt. Ebenso soll es natürlich auch für die Entscheidungen, die eine ganze Gemeinde zu treffen hat, maßgeblich sein. Kurz gesagt: Es soll die ganze Art und Weise, wie wir unsere Leben führen, bestimmen. Wir wollen, dass das Evangelium, und damit der Gott des Evangeliums, in allen Bereichen unseres Lebens an erster Stelle stehen. Gemeindemitglieder, die ganz und gar vom Evangelium erfüllt sind, sollten jede nur mögliche Maßnahme ergreifen, um ihr Leben nach der guten Nachricht von Jesus Christus auszurichten:

- Suchen Sie bewusst immer die gleichen Geschäfte auf (Supermarkt, Reinigung, Restaurant etc.), damit aus diesen Begegnungen Beziehungen entstehen und sich zwischen ihnen und den Mitarbeitern eine Vertrauensbasis entwickeln kann. So können Möglichkeiten entstehen, über das Evangelium zu sprechen.
- Nutzen Sie Ihre Ferien für kurze Missionseinsätze.
- Arbeiten Sie ehrenamtlich in gemeinnützigen Organisationen ihrer Stadt mit, um dort mit dem Evangelium Einfluss zu nehmen.
- Laden Sie zu Gesprächskreisen über Religion und Philosophie in ihrem Haus ein.
- Laden Sie Ihre Nachbarn zum Abendessen ein und sprechen Sie mit ihnen über Christus.
- Richten Sie einen Bibelkreis an Ihrem Arbeitsplatz ein.

- Werden Sie Mitglied in Vereinen in Ihrer Nachbarschaft (Sportverein, Kleingartenverein usw.).
- Laden Sie Ihre Freunde in die Gemeinde und zu christlichen Veranstaltungen ein, wenn Sie sicher sind, dass das Evangelium dort im Mittelpunkt steht.

Es bedeutet für Sie doch keinerlei Risiko, das Evangelium weiterzugeben. Das einzige, was sie erwartet, ist Lohn für Ihre Treue. Wir wollen mit dem Wort des Lebens „allzeit bereit“ sein.

Sprechen Sie mit anderen über das Evangelium.

Man hat manchmal den Eindruck, dass manche Christen den großen Auftrag der Verkündigung so verstehen: Das Evangelium wurde so lange überall verkündigt, bis es sie selbst erreicht hat, ab jetzt kann es in der Schatzkammer der persönlichen Geschichte sicher verwahrt werden, sodass niemand anders mehr Zugang dazu hat. Gelegentlich schleicht sich der Gedanke ein, dass Zeugnisgeben und ein anständiges Leben als Christ schon eine genauso wirksame Verkündigung seien wie die Evangelisation. Und zweifelsfrei ist solch ein Lebensstil auch in gewisser Weise ein Zeugnis. Aber ist es auch ein Zeugnis, das auf das Kreuz von Jesus Christus hinweist? Können das „Zeugnis“, dass unsere eigene Lebensgeschichte und unsere guten Werke ablegen, wirklich ausreichend deutlich auf das Kreuz und den Erlöser hinweisen? Allzu oft hinterlassen solche Versuche nur einen vagen Eindruck von Religiosität, aber kein klares Bild der Herrlichkeit Gottes, die sich in der Erlösung von Sündern durch das Opfer seines Sohnes zeigt. Wenn wir zur Gesundheit unserer lokalen Gemeinde beitragen wollen, dann müssen wir das Evangelium nicht nur für uns selbst erfassen, sondern auch dazu beitragen, dass es zu anderen hinausgetragen wird. Das heißt, wir müssen die Arbeit eines Evangelisten tun. Mit Nachdruck und Liebe müssen wir den Nicht-Christen in unserer Umgebung sagen, dass sie von ihren Sün-

den umkehren und an Jesus Christus glauben sollen. Gleichzeitig müssen wir ihnen auch ganz offen sagen, dass eine Hinwendung zu Gott nicht alle ihre Probleme lösen wird, dass es aber dennoch eine Entscheidung ist, die ihren Preis wert ist. Vergebung und Zufriedenheit, nach denen die Seelen der Menschen suchen, sind nur in Jesus Christus zu finden.

Wir haben die Möglichkeit, die Arbeit unseres Pastors zu unterstützen, indem wir Samen des Evangeliums pflanzen und bewässern, so wie er durch seinen Dienst auf der Kanzel pflanzt und bewässert. Wir können uns der Besucher in unserer Gemeinde annehmen, indem wir sie begrüßen und uns mit ihnen unterhalten und wir können unsere nicht-christlichen Freunde und Familienmitglieder in die Gemeinde einladen. Wenn sie mit uns in die Gemeinde kommen, sollten wir diese Gelegenheit nutzen, um mit ihnen über geistliche Fragen zu sprechen, insbesondere darüber, ob und wie sie die gute Nachricht verstehen und ob sie sie annehmen oder ablehnen. Schließlich können wir uns auch mit anderen Christen treffen, um evangelistische Aktionen zu planen oder dafür zu beten. Ein Leben, das vom Evangelium durchdrungen ist, ist ein Leben, das mit der guten Nachricht zu anderen hinausgeht. Eine gesunde Gemeinde wird — unter anderem — aus gesunden, vom Evangelium motivierten Mitgliedern gebaut.

Bewahren Sie das Evangelium.

Schließlich stellt sich ein gesundes Gemeindemitglied auch der Verantwortung, das Evangelium vor Verdrehung und Schaden zu bewahren. Wenn wir in das Neue Testament hineinsehen, dann finden wir, dass die Verantwortung dafür auf der gesamten Versammlung ruht, nicht allein auf den Pastoren. Als in den Gemeinden in Galatien Irrlehrer auftraten, die die Beschneidung zu einem Teil des Evangeliums machen wollten, schrieb der Apostel Paulus nicht allein an die Pastoren und Ältesten, sondern an die ganze Gemeinde. Er spricht

die gesamte Gemeinschaft an und ermahnt sie, das Evangelium, das er ihnen gepredigt hat, unverfälscht zu bewahren. Dabei gebraucht er ziemlich starke Worte:

„Doch wer immer euch ein anderes Evangelium bringt – und wäre es einer von uns Aposteln oder sogar ein Engel vom Himmel –, wer immer euch eine Botschaft bringt, die dem Evangelium widerspricht, das wir euch verkündet haben, der sei verflucht! Wir haben euch das bereits früher gesagt, und ich sage es hiermit noch einmal: Wenn euch jemand ein Evangelium verkündet, das im Widerspruch zu dem Evangelium steht, das ihr angenommen habt, sei er verflucht“ (Galater 1,8-9).

Was Paulus an die Galater schrieb, gilt für alle Christen zu allen Zeiten. Wir sollen sorgfältig darauf achten, was wir in die Predigt des Evangeliums hineinlassen. Der Apostel Johannes warnt seine Leser: „Wenn also jemand zu euch kommt, der etwas anderes verkündet als diese Lehre, dann nehmt ihn nicht bei euch auf und heißt ihn nicht willkommen! Denn wer ihn willkommen heißt, macht sich mitschuldig an seinem verwerflichen Tun“ (2.Johannes 10-11). Petrus erinnert seine Leser daran, dass jeder, der den „Ausschweifungen“ der Irrlehrer nachfolgt, dazu beiträgt, dass „der Weg der Wahrheit verlästert werden wird“ (2.Petrus 2,2 – ELB). Vor diesem Hintergrund ist auch zu verstehen, dass Judas die Empfänger seines Briefes auffordert, „für die Wahrheit der Botschaft zu kämpfen, die Gott ein für alle Mal denen geschenkt hat, die ihm gehören“ (Judas 3). Eine gesunde Gemeinde und deren Mitglieder kämpfen für das Evangelium in der Form, wie es uns auf den Seiten der Bibel überliefert worden ist und sie bewahren es vor Schaden. Wenn wir dieser Verantwortung ausweichen und nicht unsere ganze Aufmerksamkeit darauf richten, das Evangelium zu verstehen und auf unser Leben anzuwenden, dann überlassen wir es der Verdrehung, dem Missbrauch und der Missachtung durch skrupellose Lehrer und die Mächte des Bösen.

Schlussbemerkung

Im Evangelium von Jesus Christus gibt Gott sich selbst hin, um die Sünde hinwegzunehmen und um mit Sündern wieder Gemeinschaft haben zu können. Im Evangelium werden wir auf die Liebe Gottes hingewiesen. Zugleich hält es uns aber auch unsere eigene Verdorbenheit und Erlösungsbedürftigkeit vor Augen und bietet uns letzten Endes die Verheißung ewiger Freude in der Anbetung Gottes. Genau dieses Evangelium, in richtiger, gesunder Weise verstanden, bewirkt Gesundheit und Kraft in den Mitgliedern christlicher Gemeinden. Lassen Sie uns danach streben, davon ganz und gar durchdrungen zu werden.

Zur weiteren Betrachtung

Was wollen Sie tun, um intensiver über das Evangelium nachzudenken, es auf Ihr Leben anzuwenden und an andere weiterzugeben?

4. MERKMAL:

EIN GESUNDES GEMEINDEMITGLIED HAT EINE ECHTE BEKEHRUNG ERLEBT

Mein Freund Curtis ist ein Christ, der eine ansteckende Freude ausstrahlt. Er liebt den Herrn und ist ein eifriger Evangelist.

Eines Tages erzählte mir Curtis mit dem ihm eigenen Enthusiasmus, dass ein gemeinsamer Freund, Kenny, „von Neuem geboren“ worden war. Curtis' Wortwahl ließ mich aufmerken. Ungeachtet seiner Begeisterung stellte ich die etwas ernüchternde Frage: „Und woran merkst du, dass er ‚von Neuem geboren‘ wurde?“

Curtis stutzte und fragte mich verwundert: „Wie meinst Du das?“

„Na ja, wie kannst du dir so sicher sein, dass da eine geistliche Neugeburt geschehen ist?“

„Oh, das meinst du“, sagte Curtis erleichtert. „Nun, er ging nach dem Gottesdienst nach vorne und betete, dass Christus in sein Leben kommen sollte – so, wie viele Menschen gerettet werden.“

Etwa ein Jahr nach dieser Unterhaltung mit Curtis rief er mich ziemlich besorgt an. Es ging um Kenny. Curtis erzählte mir, wie Kenny seinen Weg als Christ wirklich gut begonnen hatte. Er ging in den Gottesdienst, betete ernstlich, ging mit dem Evangelisationsteam auf die Straße und manchmal sah man ihm im Gottesdienst richtig an, dass er tief bewegt war.

„Das erste Jahr war großartig“, berichtete Curtis. „Aber dann“, seine Stimme wurde leiser, „es war als ob Kenny sich einfach geistlich auflösen würde, als ob die Quelle in ihm versiegte ... und jetzt hat er Probleme in seiner Ehe und ist drauf und dran, den Glauben ganz aufzugeben.“

Für einen Moment war es totenstill in der Leitung. Dann fragte Curtis mich: „Denkst du, dass Kenny wirklich gerettet wurde? Woran kann man eigentlich erkennen, ob jemand von Neuem geboren wurde?“

Eine biblische Sicht von Bekehrung

Als Pastor habe ich in der Vergangenheit sehr viele Gespräche mit Menschen geführt, die in die Gemeinde aufgenommen werden wollten. Fast die Hälfte von ihnen hat mir berichtet, dass es eine Zeit gab, in der sie zwar als Mitglieder der Gemeinde angesehen wurden, obwohl sie das Evangelium noch gar nicht verstanden hatten und – nach eigener Einschätzung – noch gar nicht bekehrt waren. Tatsächlich ist dies verbreiteter als Sie vielleicht denken. Selbst berühmte christliche Persönlichkeiten, wie John Wesley, berichten davon.

Einer der Gründe, warum es in der Kirchengeschichte solch eine große Anzahl von Menschen gab, die nur dem Namen nach Christen waren, liegt sicherlich darin, dass in den Gemeinden unter „Bekehrung“ nicht das verstanden (und gelehrt) wurde, was die Bibel darunter versteht. Wenn wir Bekehrung richtig verstehen wollen, dann müssen wir bei dem anfangen, was die Bibel über den gefallen Zustand des Menschen sagt. Um für einen Kranken die richtige Therapie zu finden, muss zunächst einmal die Krankheit zutreffend diagnostiziert werden.

Jeder Mensch leidet an einer Erkrankung, die wir „Sünde“ nennen. Und das heißt nicht nur, dass Menschen Sünden begehen, sondern dass die Sünde ein Teil der menschlichen Natur ist (vgl. Eph 2,1-3). Der Mensch ist in seinem tiefsten Kern (seinem Herzen) von Gott entfremdet und Ihm gegenüber feindlich gesinnt. Er zieht es daher vor, seinen sündigen Wünschen und Begierden zu folgen, anstatt Gott zu verehren und Ihn anzubeten. Dieser Einfluss der Sünde ist so stark, dass die Bibel den Menschen sogar als „Sklave der Sünde“ bezeichnet (vgl. Johannes 8,34; Römer 6,17).

„Wer sich von seiner eigenen Natur bestimmen lässt, dessen Leben ist auf das ausgerichtet, was die eigene Natur will; wer sich vom Geist 'Gottes' bestimmen lässt, ist auf das ausgerichtet, was der Geist will. Was der Geist will, bringt Leben und Frieden, aber was die menschliche Natur will, bringt den Tod. Denn der menschliche Eigenwille steht dem Willen Gottes feindlich gegenüber; er unterstellt sich dem Gesetz Gottes nicht und ist dazu auch gar nicht fähig. Darum kann Gott an dem, der sich von seiner eigenen Natur beherrschen lässt, keine Freude haben“ (Römer 8,5-8).

Da jeder Mensch von Natur aus ein Sünder ist, ist auch jeder vor Gott schuldig und verdient die gerechte Strafe Gottes. Ohne eine radikale und grundlegende Veränderung seines Wesens steht jeder Mensch unter einem göttlichen Verdammungsurteil. Weil er mit seinem ganzen Sinn darauf ausgerichtet ist, Böses zu tun, kann er Gott nicht gefallen – ja, er verspürt nicht einmal den Wunsch danach. Deshalb braucht ein Mensch nichts dringender als eine tiefreifende Veränderung. Er braucht ein neues Herz!

Diese radikale Veränderung wird in der christlichen Theologie „Bekehrung“ genannt. Bekehrung umschreibt das Abwenden von einem Leben unter der Herrschaft der Sünde, hin zu einem Leben unter der Herrschaft Gottes und der Freude an Ihm. Bekehrung ist also viel mehr als nur eine Entscheidung. Sie umfasst eine Lebensveränderung, hervorgerufen durch ein erneuertes Herz. Bekehrung hat nichts mit moralischer Selbstverbesserung oder einem 5-Schritte-Programm zu einem besseren Verhalten zu tun. Bekehrung wird auch nicht durch bestimmte religiöse Praktiken bewirkt – wie bei einer Evangelisation die Hand zu heben oder „nach vorne zu kommen“. Es gibt nichts, was ein Mensch tun könnte, um selbst diese Veränderung zu bewirken. Die Bekehrung ist eine derart dramatische

Veränderung, dass sie ohne das Eingreifen des Heiligen Geistes gar nicht geschehen kann.

In der Bekehrung schenkt der Geist Gottes dem Sünder, auf zwei Arten seine Gnade: 1.) Er bewirkt, dass der Sünder seine Sünde erkennt und sich von ihr abwendet (Buße) und 2.) schenkt Er dem Sünder den rettenden Glauben an Jesus Christus.¹ Das „*New Hampshire Confession of Faith*“, ein Glaubensbekenntnis aus dem 19. Jahrhundert, gibt in seinem 18. Artikel eine gute Definition von biblischer Bekehrung:

„Wir glauben, dass Buße und Glaube heilige Pflichten und zugleich unverzichtbare Gnadengaben sind, die in unseren Seelen durch den erneuernden Geist Gottes gewirkt werden; wobei wir, zutiefst von unserer eigenen Schuld, Gefährdung und Hilflosigkeit und vom Weg der Errettung durch Christus überzeugt, uns Gott mit ungeheuchelter Reue, dem Bekenntnis unserer Sünden und der Bitte um Erbarmen zuwenden. Zur gleichen Zeit empfangen wir den Herrn Jesus Christus als unseren Propheten, Priester und König und vertrauen auf ihn allein als dem einzigen und vollauf genügenden Retter.“

Bekehrung erfordert somit, dass ein Mensch wirklich von seiner Sünde überführt ist. Als Konsequenz kehrt er um (Buße) und vertraut für seine Rettung einzig und allein auf den Herrn Jesus Christus (Glaube).

¹ Siehe Johannes 1,12-13; 3,3-8; 6,44; 15,16; Apostelgeschichte 11,18; Epheser 1,13-14; 2,1-9; 1.Petrus 1,23 und 1.Johannes 4,10.

Die eigene Seele erkennen

Welchen Einfluss hat nun ein biblisches Verständnis von Bekehrung auf unser Leben und Handeln in der Gemeinde? Wir wollen uns im Folgenden die inneren und äußeren Konsequenzen hieraus einmal genauer ansehen.

Prüfen wir uns zunächst selbst. Jeder von uns muss sich fragen, ob er durch Gottes Gnade ein verändertes Herz und den Glauben an Jesus Christus empfangen hat. Diese Art der Selbstprüfung ist geistlich gesund und die Apostel haben die Leser ihrer Schriften oft dazu aufgefordert (vgl. 2.Korinther 13,5; Philipper 2,12; 2.Petrus 1,5-11). Vertrauen wir zu unserer Rettung wirklich einzig und allein auf das vollendete Werk von Jesus Christus, dass sein Erlösungswerk absolut vollkommen und genügend ist? Gibt es sichtbare Anzeichen von Gottes Gnade in unserem Leben? Wachsen wir darin Jesus Christus und die Gnade, die wir durch Ihn haben, immer mehr zu erkennen und führt diese Erkenntnis dazu, dass wir aus Dankbarkeit Gott gehorchen und Ihn ehren wollen (vgl. Galater 5,22-24)?

Um zu prüfen, inwieweit Gott in unserer Seele Veränderung bewirkt hat, ist der 1. Johannesbrief ausgesprochen hilfreich. Johannes legt hier einige Prüfsteine dar, an denen ein Christen erkennen kann, ob er wirklich zum rettenden Glauben an Christus gekommen ist. Um uns über den Zustand unserer Seele vor Gott klar zu werden, sollten wir uns Folgendes fragen:

1. *Lebe ich im Licht oder in der Finsternis?*

„Wenn wir behaupten, mit Gott verbunden zu sein, in Wirklichkeit aber in der Finsternis leben, lügen wir, und unser Verhalten steht im Widerspruch zur Wahrheit. Wenn wir jedoch im Licht leben, so wie Gott im Licht ist, sind wir miteinander verbunden, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde“ (1.Johannes 1,6-7).

Menschen, die sich wirklich zu Christus bekehrt haben, trauern über ihre Sünde. Sie hassen ihre Sünden und verlangen nach dem

Licht des Lebens in Christus, was bedeutet, dass sie danach verlangen und danach streben, in Integrität und Gerechtigkeit zu leben. Menschen, die fortlaufend und ohne umzukehren in Sünde leben und sogar leugnen, dass sie Sünder sind (vgl. 1.Johannes 1,8-10) haben sich nie wirklich bekehrt. „Wer ´ mit ihm verbunden ist und ` in ihm bleibt, sündigt nicht. Wer sündigt, hat nichts von Gott begriffen und kennt ihn nicht“ (1.Johannes 3,6).

2. Liebe ich Gott, den Vater?

Es gibt Menschen, die scheinen den „sanftmütigen“ und „freundlichen“ Jesus zu lieben, aber sie empfinden keinerlei Liebe zu Gott, dem Vater. In Ihm sehen sie nur den intoleranten, lieblosen Gott des Alten Testaments, einen alttestamentlichen Tyrannen, und sie lehnen das ab, was die Bibel über den gerechten und heiligen Gott lehrt, weil sie es nicht mehr zeitgemäß und abstoßend finden. Ihre Sicht von Jesus hingegen führt sie zu der Ansicht, dass Gott Sünde nicht richten und den Sünder nicht verurteilen wird. Doch der Apostel Johannes sieht in der Liebe zum Vater einen Prüfstein wahren Glaubens. „Liebt nicht die Welt! Hängt euer Herz nicht an das, was zur Welt gehört! Wenn jemand die Welt liebt, hat die Liebe zum Vater keinen Raum in seinem Leben“ (1.Johannes 2,15). „Und wer ist der Lügner schlechthin? Es ist der, der leugnet, dass Jesus ´ der von Gott gesandte Retter, ` der Christus, ist. Genau das tut der Antichrist, und damit lehnt er nicht nur den Sohn ab, sondern auch den Vater. Denn wer den Sohn ablehnt, hat auch keine Verbindung mit dem Vater. Wer sich jedoch zum Sohn bekennt, ist auch mit dem Vater verbunden“ (1.Johannes 2,22-23). Es gibt nur einen einzigen Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist. Und es ist unmöglich, die Sünde der Welt und den Vater zu lieben. Man kann Jesus also nicht nahe sein, ohne zugleich auch dem Vater nahe zu sein. Ebenso wenig, wie man zum Vater kommen kann, ohne an Jesus Christus zu glauben. Die Liebe zu Gott, dem Vater, ist ein Prüfstein für eine echte Bekehrung.

3. Lieben wir unsere Mitchristen?

Viele Menschen zeigen wenig oder gar keine wirkliche Liebe oder Anteilnahme für andere Christen. In ihrem Leben als Christ sehen sie sich gewissermaßen als „Einzelkämpfer“. Die Schrift sagt jedoch: „Jeder, der glaubt, dass Jesus der ‚von Gott gesandte Retter,‘ der Christus, ist, ist aus Gott geboren. Und ein Kind, das Gott, seinen Vater, liebt, liebt auch seine Geschwister, die anderen Kinder dieses Vaters“ (1.Johannes 5,1). „Wer nicht liebt, bleibt in der Gewalt des Todes. Jeder, der seinen Bruder oder seine Schwester hasst, ist ein Mörder, und ihr wisst, dass kein Mörder ewiges Leben hat; das Leben, das Gott uns schenkt, ist nicht in ihm“ (1.Johannes 3,14b-15). „Meine Kinder, unsere Liebe darf sich nicht in Worten und schönen Reden erschöpfen; sie muss sich durch unser Tun als echt und wahr erweisen. Wenn das der Fall ist, wissen wir, dass wir auf der Seite der Wahrheit stehen. Zudem können wir damit unser Herz vor Gott zur Ruhe bringen“ (1.Johannes 3,18-19).

Johannes lehrt, dass das Gebot Gottes darin besteht, zum einen an den Namen von Jesus Christus zu glauben und zum anderen einander zu lieben. Wenn wir daher keine Liebe für andere Christen empfinden, dann sollten wir uns selber prüfen, ob wir wirklich durch den Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, gerettet sind oder nicht.

4. Habe ich das Zeugnis des Heiligen Geistes, dass ich ein Kind Gottes bin?

„Und hieran erkennen wir, dass er in uns bleibt; durch den Geist, den er uns gegeben hat“ (1.Johannes 3,24b – ELB). Der Vater hat uns einen riesigen Beweis seiner Liebe überlassen: den Heiligen Geist, der in den Gläubigen wohnt! Wir dürfen uns der Gotteskindschaft sicher sein, weil Gott, der Heilige Geist, uns selbst diese Gewissheit gibt; „Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater“ (Galater 4,6 – ELB; siehe auch Römer 8,15). „Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unse-

rem Geist, dass wir Kinder Gottes sind“ (Römer 8,16 – ELB). „Woher wissen wir, dass wir in Gott leben und dass Gott in uns lebt? Wir erkennen es daran, dass er uns Anteil an seinem Geist gegeben hat“ (1.Johannes 4,13).

5. Halte ich am Glauben fest?

„Denn jeder, der aus Gott geboren ist, siegt über die Welt. Diesen Sieg macht uns unser Glaube möglich: Er ist es, der über die Welt triumphiert hat. Wer erringt also den Sieg über die Welt? Nur der, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist“ (1.Johannes 5,4-5). Wirklicher Glaube ist beharrlich und ausdauernd. Das heißt nicht, dass in schwierigen Lebenssituationen nicht auch manchmal Zweifel oder Irritationen aufkommen können. Aber es heißt vor allem, dass ein wirklicher Christ im Glauben vorwärts geht und dabei Gottes Willen und Seinen Plänen vertraut. Derselbe Geist, der in den Gläubigen wohnt, bewahrt die Gläubigen auch bis auf den Tag der Wiederkunft Jesu (vgl. Epheser 1,13-14; 1.Petrus 1, 3-5).

Am besten setzt man sich mit diesen Fragen innerhalb einer Gemeinschaft von hingegebenen und geistlich wachsenden Christen auseinander, die uns helfen können, uns selbst zutreffend zu beurteilen. Manche Menschen geben sich einer „Leichtgläubigkeit“ hin, die einer tiefgehenden Heilung ihrer Seele nur im Wege steht, während andere zu leicht von Zweifeln und Verzweiflung überwältigt werden. Im Rahmen einer Gemeinde können wir einander lieben, indem wir einander sowohl Hinweise auf Gottes Gnade in unserem Leben aufzeigen als auch ernsthafte Fragen bezüglich unserer Hingabe und Nachfolge stellen. Indem wir beides tun, helfen wir einander, die Extreme der Verzweiflung und der Selbstzufriedenheit zu vermeiden und ermutigen uns gegenseitig, uns im Licht dessen zu sehen, was Gott zu unserer Rettung in unseren Seelen wirkt.

6. Auswirkungen auf die Evangelisation

Neben dem Blick in unsere eigene Seele (und der Ermutigung für andere Christen, dies auch zu tun) wollen wir nun abschließend noch nach außen blicken und überlegen, wie unser Verständnis von Bekehrung auch die Haltung unserer Gemeinde zur Evangelisation beeinflusst. Hier ist zunächst wichtig, zu erkennen, wer es letztlich ist, der einen Sünder zur Umkehr führt. Dies kann natürlich nur der Heilige Geist tun. Evangelisation ist daher keine Sache ausgefeilter Methoden. Vielmehr geschieht Evangelisation im Vertrauen darauf, dass der Geist Gottes das Wort Gottes segnen wird, um eine geistliche Neugeburt und die mit einer Bekehrung verbundene radikale Umwandlung zu bewirken.

Schlussbemerkung

Im Laufe der Jahre habe ich den Kontakt mit Kenny verloren. Ich weiß daher nicht, ob er noch als Christ lebt oder nicht. Aber ich weiß, dass er, so wie jeder von uns, sich selbst prüfen muss, um herauszufinden, ob er wirklich auf Christus vertraut und aus Liebe zu Gott ein Leben zu Gottes Ehre und unter Seiner Autorität führen will. Diese Selbstbetrachtung wird aber nur dann zu einem guten Ergebnis führen, wenn wir nach den Früchten der Bekehrung suchen, die Gott in seinem Wort nennt.

Zur weiteren Betrachtung

Gehen Sie die folgenden Fragen mit einer Gruppe gestandener Mitglieder ihrer Gemeinde durch und weisen Sie sich gegenseitig darauf hin, wo Gottes Gnade in ihrem Leben sichtbar geworden ist. identi-

fizieren Sie aber auch, falls nötig, Bereiche in ihrem Leben, in denen Sie noch mehr Gnade benötigen.

1. Lebe ich im Licht oder in der Finsternis? (vgl. 1.Johannes 1,6-7)
2. Liebe ich Gott, den Vater, oder hat es den Anschein, dass ich eher die Welt liebe? (vgl. 1.Johannes 2,15)
3. Liebe ich meine Mitchristen? (vgl. 1.Johannes 3,14-15, 18-19; 5,1)
4. Habe ich die Gewissheit des Heiligen Geistes, dass ich ein Kind Gottes bin? (vgl. Römer 8,15-16; Galater 4,6; 1.Johannes 3,24b)
5. Bin ich beharrlich im Glauben? Halte ich an Christus fest? (vgl. 1.Johannes 5,4-5)

Literaturempfehlungen

MARK DEVER: „9 Merkmale einer gesunden Gemeinde“, 3L-Verlag, Waldems.

MARTIN LUTHER: „Vom unfreien Willen“, Betanien, Augustdorf, 2016.

5. MERKMAL: **EIN GESUNDES GEMEINDEMITGLIED EVANGELISIERT ANHAND DER BIBEL**

Im vorigen Kapitel sprachen wir über die wichtige Lehre von der Bekehrung. Einleitend hatten wir uns die Geschichte von Kenny angesehen, einem Freund, der seinen Glauben bekannt hatte, sich aber schließlich doch von Christus abwandte.

Was für meinen Freund Curtis und mich damit schmerzhaft offenbar geworden ist, ist die Tatsache, dass die Darstellung des Evangeliums, die Kenny vor Jahren gehört hatte, offenbar nur eine sehr flache und kraftlose Botschaft gewesen ist. Jedenfalls umfasste sie *keine* biblisch korrekte Darstellung 1.) von der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, der alle Dinge geschaffen hat, 2.) von der Sündhaftigkeit des Menschen und dem Gericht, das ihn aufgrund seiner Rebellion gegen Gott erwartet, 3.) von der Bedürftigkeit des Menschen nach einer radikalen Veränderung, einem neuen Herzen und vollkommener Gerechtigkeit, 4.) von der Tatsache, dass nur Jesus Christus uns die Gerechtigkeit geben kann, die wir brauchen und dass nur Er die Sühne für unsere Sünden erwirkt hat, die Gott, den Vater, versöhnt, 5.) von dem Anspruch an Kenny, seiner Umkehr entsprechende Früchte hervorzubringen und einzig und allein auf Jesus Christus zu vertrauen.

Ich bin sicher, dass Kenny einige dieser Dinge durchaus gehört hat. Ich bin mir aber genauso sicher, dass biblischer Glaube *mehr erfordert als das, was Curtis Kenny vermittelt hat und was Curtis von ihm forderte*. Es ist erschreckend zu sehen, wie viele Menschen die Güte Gottes und die Erlösung, die er anbietet, nicht erfahren haben. Nicht, weil Christen keine Gelegenheit gehabt hätten, ihnen das Evange-

lium zu vermitteln, sondern weil das, was dann herüberkam, so flach und unzureichend war. Ein gesundes Gemeindemitglied sucht die Gewissheit, dass er oder sie selbst eine echte Bekehrung erfahren hat. Genauso strebt er oder sie aber auch danach, dass seine oder ihre evangelistischen Bemühungen den Maßstäben der Bibel gerecht werden.

Eine biblische Sicht von Evangelisation

Wenn wir nicht wissen, was die Bibel über Bekehrung und Evangelisation sagt, dann werden wir als Gemeindemitglieder nur wenig dazu beitragen können, den Auftrag, dass wir Menschen zu Jüngern machen sollen, zu erfüllen. In unserer Zeit ist die Gemeinde allzu fasziniert von pragmatischen Methoden und Techniken (nach dem Motto: Wenn es funktioniert, dann tu es). So können selbst unsere evangelistischen Unternehmungen leicht eine ungesunde Richtung einschlagen, wenn wir nicht verstehen, was Bekehrung und Evangelisation wirklich bedeuten. „Pragmatismus ohne gesunde Prinzipien ist am Ende nicht nur unehrlich, sondern sogar völlig unpragmatisch.“¹

Eine ermutigende Tatsache ist, dass, wenn wir Bekehrung richtig verstehen, wir auch leicht erkennen werden, dass Evangelisation nichts mit unseren schönen, sorgfältig gewählten Worten, mit den richtigen Geschichten oder Liedern zu tun hat, durch die Gefühle angesprochen und Menschen „überzeugt“ werden sollen. Vielmehr sind wir dazu befreit, ganz einfach und aus tiefstem Herzen Gott und der Kraft seines Evangeliums zu vertrauen; darauf, dass Er die Frucht hervorbringen wird, wie es Ihm gefällt (vgl. Römer 1,17). Zwar sind

¹ Phillip D. Jensen und Tony Payne: „Church/Campus Connections“: Model 1 in: D. A. Carson (Hrsg.): „Telling the Truth: Evangelizing Postmoderns“, Zondervan, S. 195.

wir Botschafter Christi, die die Menschen bitten, sich mit Gott versöhnen zu lassen, dennoch wissen wir, dass es letzten Endes doch Gott selbst ist, der diese Bitte durch uns, seine Mitarbeiter, zum Ausdruck bringt (vgl. 1.Korinther 3,9; 2.Korinther 5,20; 6,1) und dass der Geist Gottes die Verantwortung dafür übernimmt, dass sein Wort nicht leer zu ihm zurückkehrt (vgl. Jesaja 55,11). Unsere Aufgabe ist es lediglich, in Treue zu pflanzen und zu bewässern und dann vertrauensvoll darauf zu warten, dass Gott das Wachstum schenkt (vgl. 1.Korinther 3,7).

So erfordert biblische Evangelisation von uns in erster Linie, dass wir den Menschen, die Gott mit uns in Kontakt bringt, unverfälscht und ohne Scheu die gute Nachricht von Jesus Christus bringen (vgl. 1.Korinther 4,1-2). Konkret heißt das:

1. Eine wahrheitsgetreue Darstellung des Evangeliums muss in ihren Aussagen zu den Fragen: „Wer ist Gott? Wer ist der Mensch? Was ist Sünde? Wer ist Jesus Christus? Was hat Jesus in Bezug auf die Sünde getan und wie reagieren wir auf das, was Er getan hat?“ klar und eindeutig sein.
2. Eine wahrheitsgetreue Darstellung des Evangeliums muss beinhalten, dass Christus der einzige Weg zur Rettung ist, und damit der falschen Vorstellung begegnen, dass es mehrere Wege geben könnte, die zu Gott führen (vgl. Johannes 14,6; Apostelgeschichte 4,12)
3. Eine wahrheitsgetreue Darstellung des Evangeliums muss den Hörer zur Umkehr und zum Glauben an Christus auffordern.²

² Michael P. Andrus: „Turning to God: Conversion beyond Mere Religious Preference“, in: D. A. Carson (Hrsg.): „Telling the Truth: Evangelizing Postmoderns“, Zondervan, S. 155-161.

Evangelisation nach biblischem Vorbild erfordert, dass wir den Menschen zunächst sagen, dass Christus für Sünder, wie sie es sind, gestorben ist und dass wir sie dann auffordern umzukehren und auf Christus, den Retter, zu vertrauen. Genau diese Botschaft predigte Johannes der Täufer (vgl. Matthäus 3,1-2) und nichts Anderes verkündete auch Jesus selbst (vgl. Matthäus 4,17). Als Petrus an Pfingsten zu den Menschen sprach, da brachte auch er genau dieselbe gute Nachricht (vgl. Apostelgeschichte 2,38). Und so macht auch ein gesundes Mitglied der Gemeinde, das beim Weitergeben des Evangeliums der Vergabe der Bibel treu sein will, dies zu ihrer oder seiner zentralen Botschaft.

Das Werk eines Evangelisten tun

Es gibt eine ganze Reihe von Autoren, die einige sehr hilfreiche Anregungen zum Evangelisieren nach biblischem Vorbild geschrieben haben. Im Folgenden finden Sie sechs Punkte, die Mark Dever in dieser Hinsicht besonders hervorgehoben hat:

1. Sagen Sie den Menschen mit aller Aufrichtigkeit, dass sie gerettet werden, wenn sie umkehren und glauben – aber sagen Sie ihnen auch, dass es sie etwas kosten wird.
2. Sagen Sie den Menschen mit aller Dringlichkeit, dass sie gerettet werden, wenn sie umkehren und glauben – aber sagen Sie ihnen auch, dass sie sich jetzt entscheiden müssen.
3. Sagen Sie den Menschen mit Freude, dass sie gerettet werden, wenn sie umkehren und der guten Nachricht glauben. Wie schwierig es auch erscheinen mag, es ist jede Mühe wert.

4. Verwenden Sie dazu die Bibel!
5. Halten Sie sich vor Augen, dass das Leben jedes einzelnen Christen und das Leben der Gemeinde als Ganzes ein zentraler Faktor in der Evangelisation sind. Beide sollten dem Evangelium, das wir verkünden, entsprechen.
6. Denken Sie daran, zu beten!³

Michael P. Andrus bietet uns hierzu noch einige weitere hilfreiche Ratschläge an. Um bei unseren evangelistischen Bemühungen nicht aus den Augen zu verlieren, was es bedeutet, wirklich bekehrt zu sein, rät er Folgendes:

1. Sprechen Sie mit suchenden Menschen so, dass der Fokus auf den Taten und nicht auf den Worten liegt. Es geht um eine Veränderung des ganzen Lebens und nicht nur um eine Veränderung der Glaubensüberzeugungen.
2. Vermitteln Sie eine biblische, ernsthafte Sicht von Sünde und Schuld.
3. Leiten Sie das, was Sie sagen, aus der Bibel und aus allgemeingültigen christlichen Glaubensgrundsätzen ab, sodass ein Mensch, der sich möglicherweise bekehren wird, von Anfang an versteht, dass der Erlösungsplan von Gott kommt und nicht aus menschlicher Weisheit geboren ist.
4. Vermeiden Sie oberflächliche Ausdrucksweisen, die nur auf die reine Entscheidung abzielen („Glaube nur“, „Bitte Gott, und er wird dir geben ...“, „Lade Jesus in dein Herz ein“) und verwenden Sie stattdessen die deutlichere Sprache der Bekehrung („Überlasse dein Leben der Herrschaft Jesu“, oder:

³ vgl. Mark Dever: „9 Merkmale einer gesunden Gemeinde“, S.77ff.

„Wende dich von der Sünde ab, nimm die Vergebung an, die Jesus durch seinen Tod ermöglicht hat und lebe von jetzt an im Gehorsam ihm gegenüber“).⁴

Evangelisation und die örtliche Gemeinde

Trotz all dieser hervorragenden Empfehlungen sollte kein Gemeindemitglied vergessen, wie wichtig und hilfreich die eigene Gemeinde bei der Weitergabe des Evangeliums ist. Wenn wir zu einer Gemeinde gehören, in der das ganze Evangelium gepredigt wird, dann können wir uns darauf verlassen, dass durch Gottes Gnade auch in jedem Gottesdienst das Evangelium zu hören sein wird. Unsere nicht-christlichen Freunde in einen solchen Gottesdienst einzuladen, ist eine hervorragende Möglichkeit, die das vertieft, was wir mit ihnen schon im persönlichen Gespräch angesprochen haben.

Zugleich haben diese Menschen dann die Möglichkeit, das Evangelium im Rahmen einer Versammlung von Menschen, die Jesus nachfolgen in „Fleisch und Blut“ zu sehen. Wenn sie in die Gemeinde kommen, sollten Nicht-Christen jene Art von Einheit und Liebe sehen und erfahren, an denen man die Wahrheit und Kraft des Evangeliums und die Liebe Gottes erkennen kann (vgl. Johannes 13,34-35; 17,20-21). Zu erleben, wie Christen gemeinsam an der Taufe und am Abendmahl Anteil nehmen, ist dann für unsere Freunde eine erfahrbare Demonstration des Evangeliums. Sowohl in der Art, wie wir miteinander leben als auch in den Sakramenten der Gemeinde präsentieren wir das Evangelium in einer Art, die eine Ergänzung und Bestätigung für das gepredigte Wort darstellt.

Darüber hinaus gibt ein Besuch in unserer Gemeinde unseren nicht-christlichen Freunden und Familienmitgliedern auch einen kleinen Vorgeschmack davon, wie ihr Leben sich verändern wird,

4 Michael Andrus: „Turning to God“, S. 161-162.

wenn der Herr sie zur Umkehrung und zum rettenden Glauben führen sollte. Wenn wir die Gemeinde so in unsere evangelistischen Bemühungen miteinbeziehen, dann entziehen wir jeder Form von geistlichem Einzelgängertum von vornherein die Grundlage.

Und schlussendlich stehen uns in unserer Gemeinde auch Dutzende oder sogar Hunderte von Mitchristen zur Seite, von denen jede und jeder seine eigene Bekehrungserfahrung und seine eigenen Möglichkeiten hat, um ihrerseits Beziehungen zu unseren Freunden und Familienmitgliedern aufzubauen. Oft gefällt es dem Herrn, einen anderen Christen dafür zu gebrauchen, das entscheidende Wort zu sagen oder ein überzeugendes Beispiel zu geben, das schließlich dafür der Auslöser ist, dass ein Mensch zum rettenden Glauben kommt. Lassen Sie Ihre Ortsgemeinde bei Ihren Bemühungen, die Verlorenen zu retten, nicht außen vor!

Schlussbemerkung

Einmal nahm ich an einer Konferenz zum Thema Evangelisation teil. Dort fragte der Redner die Anwesenden, was sie für den Hauptgrund hielten, warum Christen nicht evangelistisch aktiver seien. Aus der Versammlung kamen eine ganze Reihe guter Antworten, angefangen von Furcht über mangelndes Wissen bis hin zu Gleichgültigkeit. Das Erstaunen war allerdings groß, als der Redner einräumte, dass dies alles sicherlich auch Gründe sein mögen, dass er aber das größte Problem darin sähe, dass zu viele Christen nicht glauben, was in Römer 1,16 steht. Sie glauben nicht, dass das Evangelium die Kraft Gottes zur Errettung ist. ihnen fehlt es ganz einfach an Vertrauen in das Evangelium.

Wie steht es mit ihnen? Sind Sie sich sicher, dass das Evangelium die Kraft Gottes zur Errettung ist? Zeigt sich diese Gewissheit auch in ihrem Wirken für die Verbreitung des Evangeliums? Ich bete, dass wir alle auf diese Fragen mit „Ja“ antworten können.

Weiterführende Fragen

1. Umfasst das, was Sie anderen über Jesus sagen, alle wichtigen Aspekte des Evangeliums?
2. Zeigt sich in der Art, wie Sie mit anderen über Jesus reden, dass Sie vollstes Vertrauen in die Botschaft des Evangeliums haben und überzeugt sind, dass es die Kraft Gottes zur Errettung ist?
3. Was würde sich ändern an der Art und Weise, wie die Gesellschaft die Gemeinde wahrnimmt, wenn die Mitglieder dieser Gemeinden einander wirklich von Herzen zugetan wären?

6. MERKMAL: **EIN GESUNDES GEMEINDEMITGLIED SETZT SICH FÜR DIE GEMEINDE EIN**

Als junger Mann hatte Joshua Harris die gleiche Einstellung gegenüber der Gemeinde wie viele andere Menschen heutzutage auch. Harris schreibt dazu:

„Als ich aus dem Alter der Jugendgruppe meiner Gemeinde herausgewachsen war, fing ich an, mich ein wenig umzusehen. Ich liebte Gott und hatte große Pläne, wie ich ihm dienen wollte, aber ich sah keinen Grund, warum ich mich dazu allzu sehr auf eine einzige Gemeinde einlassen sollte. Zu diesem Zeitpunkt dachte ich, ich wüsste alles, was es über Gemeinde zu wissen gäbe und war davon nicht sehr beeindruckt. Die meisten Gemeinden erschienen mir altmodisch und irgendwie nicht auf der Höhe der Zeit. Es musste doch bessere, ergiebigere Wege geben, Großes für Gott zu bewirken.“¹

Joshua Harris sah die Gemeinde als relativ unwichtig, unzeitgemäß, ineffizient und im Allgemeinen eher als Hindernis für seine geistliche Berufung an. Nicht, dass er Gott oder Gottes Volk nicht liebte. Er hielt es nur nicht für wichtig, einer bestimmten Gemeinde anzugehören und fühlte sich durch die Gemeinde gewissermaßen eingeschränkt.

Damit steht Joshua nicht allein. Viele Menschen sind heute der Ansicht, dass Gemeinde – und insbesondere die Mitgliedschaft in

¹ Joshua Harris: „Mehr als ein Sonntagsflirt“, CV, Dillenburg, 2016.

einer Gemeinde, als eine verbindliche Erklärung, dazuzugehören und auch regelmäßig dort zu sein — ein geistliches Relikt vergangener Zeiten ist, durch das die Freiheit und Fruchtbarkeit im Geist nur einschränkt wird.

Es gibt viele Gründe, die zu solch einer Einstellung in Bezug auf Mitgliedschaft in einer Gemeinde führen können. Einige Christen *berührt diese Frage einfach gar nicht*. Ob sie sich einer Gemeinde anschließen oder nicht, bedeutet für sie keinen großen Unterschied. Ihre Einstellung zur Gemeinde ist weder begeistert noch ausgesprochen negativ. Es interessiert sie einfach nicht.

Andere sind *unwissend*. Es fehlen ihnen die notwendigen Informationen. Sie haben noch nie darüber nachgedacht, was die Bibel zum Thema Gemeinde zu sagen hat.

Wieder andere sind *unschlüssig*. Sie können sich nicht entscheiden, ob sie sich einer Gemeinde anschließen sollen oder nicht. Womöglich handelt es sich dabei um Menschen, die sich mit Entscheidungen im Allgemeinen schwer tun. Ihre Entscheidungen geschehen einfach, ohne große Überlegung.

Und dann gibt es den Typus, der einfach *unabhängig* sein will. Es sind die Einzelkämpfer-Christen, die sich nicht mit den Mühen einer Gemeindemitgliedschaft belasten wollen. Sie wollen nicht, dass sich jemand „in ihre Angelegenheiten mischt“. Sie wollen die Gemeinde besuchen, für sich das mitnehmen, was sie brauchen und dann wieder gehen, ohne jemandem zu nahe zu kommen.

Dann gibt es schließlich noch solche Christen, *die sich schwer tun, sich einer Gemeinde anzuschließen*, weil sie eine starke emotionale Bindung an ihre „Heimatgemeinde“ haben, in der Stadt, aus der sie kommen oder in der sie aufgewachsen sind, obwohl sie mittlerweile hunderte von Kilometern von dieser Gemeinde entfernt leben. Sie können sich nicht dazu durchringen, sich einer anderen Gemeinde anzuschließen, weil sie sich nie wirklich von ihrer „alten Gemeinde“ lösen konnten.

Alle diese Einstellungen zur Gemeinde haben jedoch eine gemeinsame Wurzel: Gottes Absicht, dass die Gemeinde vor Ort eine zentrale Rolle im Leben seines Volkes spielen soll, wird entweder nicht verstanden oder diese Menschen sind nicht bereit, dies zu akzeptieren. Menschen engagieren sich nicht in der Gemeinde — und werden damit auch nicht zu gesunden Christen — weil sie nicht verstehen, dass Gott möchte, dass seine Kinder genau auf diesem Weg den Glauben leben und die Liebe unter Christen erfahren.

Ist „Gemeindemitgliedschaft“ überhaupt biblisch?

Viele, die zum ersten Mal mit dem Gedanken konfrontiert werden, dass die Mitgliedschaft in einer Gemeinde notwendig und wichtig ist, wollen zuerst wissen: „Ist Gemeindemitgliedschaft denn wirklich so wichtig? Wo finde ich das in der Bibel?“

Wie auch bei vielen anderen Fragen kann man nicht einfach die Bibel das „Buch der Gemeindemitgliedschaft“ aufschlagen oder ein Kapitel lesen, das von den Herausgebern schon mit der Überschrift heißen: „Wie ich ein Mitglied werde“ versehen wurde. So offensichtlich sind die Aussagen der Bibel zu diesem Thema nicht etikettiert und doch finden wir den Gedanken der Mitgliedschaft fast überall in der Bibel.

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie viele Handlungsanweisungen und Gebote für die neutestamentliche Gemeinde absolut keinen Sinn ergäben, wenn Mitgliedschaft nicht praktisch gelebt, sichtbar und wichtig wäre? Im Folgenden gebe ich Ihnen eine kleine Auswahl von Anweisungen für die Gemeinde, die wir in der Bibel finden, die allesamt ohne ein praktisches Konzept von Mitgliedschaft vollkommen sinnlos wären.²

² Mark Dever und Paul Alexander: „The Deliberate Church: Building Your Ministry on the Gospel“, Crossway Books, 2005, S. 60-61.

Gemeindeleitung

Es gibt in der Schrift zwei klassische Abschnitte, die der Gemeinde beschreiben, welche Qualifikationen ihre Leiter mitbringen müssen (vgl. 1.Timotheus 3,11-13; Titus 1,5-9). Ergänzend zu diesen beiden Übersichten über die Qualifikationen von Leitern finden wir auch ausdrückliche Anweisungen an Leiter, ihre Herde zu hüten und an Christen, sich ihren Leitern unterzuordnen (vgl. Hebräer 13,17). Wenn es jedoch keine klar definierte Mitgliedschaft gäbe, dann gäbe es auch niemanden, den die Leiter leiten könnten. Unterordnung unter die Autorität der Leiter, wie in Hebräer 13,17 gefordert, wäre Unsinn, wenn diese Leiter nicht für eine bestimmte Gruppe von Menschen die Verantwortung tragen würden und diese Gruppe nicht in irgendeiner Weise mit ihnen verbunden wäre.

Gemeindezucht

In 1.Korinther 5 gibt der Apostel Paulus den Gläubigen in Korinth die Anweisung, einen bestimmten Mann, der in sexueller Sünde lebt, „aus ihrer Mitte zu entfernen“. Und Jesus selbst fordert etwas Ähnliches in Matthäus 18,15-17. Einer der Gründe, warum in der Bibel an verschiedenen Stellen zur Gemeindezucht aufgefordert wird, liegt darin, dass nur so eine klare Trennung zwischen dem Volk Gottes, der Gemeinde, und der sie umgebenden Welt aufrechterhalten werden kann (vgl. 1.Korinther 5,9-13). Gibt es keinen praktischen und sichtbaren Maßstab, nach dem man beurteilen kann, wer zur Gemeinde gehört und wer zur Welt, dann geht diese Unterscheidung verloren und „aus eurer Mitte entfernen“ wird zu einer unmöglichen Forderung, weil es ja erst gar kein wirkliches „in eurer Mitte sein“ gegeben hat.

Abstimmungen und das Erstellen von Verzeichnissen

Es gibt gewisse Hinweise darauf, dass die frühe Gemeinde sogar so etwas wie ein Mitgliederverzeichnis führte. So existierte zum Bei-

spiel eine Liste aller Witwen in der Gemeinde (vgl. 1.Timotheus 5,9). Zudem gab es offenbar bestimmte Situationen, in denen die Christen durch Abstimmung zu ihren Entscheidungen gelangten. So heißt es zum Beispiel, dass „die Meisten“ in der Gemeinde in Korinth dafür waren, den besagten Mann aus der Gemeinde zu entfernen (vgl. 2.Korinther 2,6).

Älteste auszuwählen, sich diesen unterzuordnen, Regeln für Mitgliedschaft aufzustellen, Listen zu führen und abzustimmen ergibt nur dann einen Sinn, wenn es um eine klar abgegrenzte und definierte Gruppe von Menschen geht. Während die Bibel uns also keine konkrete Abhandlung über Mitgliedschaft bietet, gibt es doch ausreichend Hinweise in den inspirierten Aufzeichnungen, die uns darauf schließen lassen, dass es eine bestimmte Form der Mitgliedschaft gab, die für das Funktionieren des Zusammenlebens in der Gemeinde notwendig war. Daran hat sich bis heute nichts geändert und Mitgliedschaft ist nach wie vor genauso wichtig.

Der eigentliche Kern der Mitgliedschaft: herzliche Liebe

Unser Herr Jesus nannte ein ganz bestimmtes Merkmal, an dem seine Jünger erkannt werden sollten. Natürlich umfasst wahre Jüngerschaft eine Vielzahl von Aspekten, aber dieses Merkmal greift Jesus ausdrücklich heraus als etwas, das der Welt, die uns beobachtet, zeigt, dass wir zu Christus gehören:

*„Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander! Ihr sollt einander lieben, wie ich euch geliebt habe. An eurer Liebe zu einander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid“
(Johannes 13,34-35).*

Das Kennzeichen christlicher Nachfolge ist die Liebe — Liebe von jener Art, wie Jesus sie gegenüber seinen Anhängern übte. Diese Liebe soll so offensichtlich und spürbar sein, dass die Menschen

in unserer Umgebung sie als typisch ansehen für die Menschen, die Jesus nachfolgen.

Es sollte uns daher nicht überraschen, dass ein gesunder Christ jemand ist, der bestrebt ist, anderen Christen diese Art von Liebe entgegenzubringen. Und der beste Ort, diese Liebe zu praktizieren, ist die Versammlung von Gottes Kindern, genannt die Gemeinde. So ist es auch kein Wunder, dass der Schreiber des Hebräerbriefs uns erst auffordert: „Lasst uns aufeinander achthaben, um uns zur Liebe und zu guten Werken anzureizen“, um dann direkt fortzufahren: „indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das umso mehr, je mehr ihr den Tag herannahen seht!“ (Hebräer 10,24-25 – ELB). Es gibt also einen engen Zusammenhang zwischen dem regelmäßigen Besuch der Gemeinde und unserer Verpflichtung, einander zu Liebe und guten Taten anzuspornen. Die lokale Gemeinde ist der Ort, wo die Liebe zwischen den Kindern Gottes am deutlichsten sichtbar und auf eine Weise gelebt wird, die auch für Außenstehende anziehend ist. Dort wird der „Leib Christi“ der Welt in seiner reinsten Form präsentiert.

Was macht ein engagiertes Gemeindemitglied aus?

In gewisser Weise geht es im gesamten Buch um die Frage „Was macht ein engagiertes und hingeebendes Gemeindemitglied aus?“. Doch an dieser Stelle wollen wir diese Frage ganz konkret im Zusammenhang mit dem wichtigen Gebot und Merkmal der Liebe untersuchen. Im Folgenden finden Sie einige Wege, wie engagierte Mitgliedschaft zum Ausdruck kommt.

Der regelmäßige Gottesdienstbesuch

Dies ist der erste und wichtigste Dienst eines jeden Christen in seiner Gemeinde. Dort zu sein, die Menschen zu kennen und selbst ge-

kannt sein und aktiv am Leben der Geschwister teilzunehmen, sind die einzigen Wege, wie christliche Liebe in die Tat umgesetzt werden kann (vgl. Hebräer 10,24-25).

Das Streben nach Frieden

Ein engagiertes Gemeindemitglied strebt danach, den Frieden in der Versammlung zu bewahren. „Darum wollen wir uns mit allen Kräften um das bemühen, was zum Frieden beiträgt und wodurch wir uns gegenseitig ‘im Glauben` fördern“ (Römer 14,19). „Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden denen gesät, die Frieden stiften“ (Jakobus 3,18 – ELB).

Einander aufbauen

Das wichtigste Ziel und der eigentliche Sinn der öffentlichen Versammlungen der Gemeinde besteht darin, einander zu erbauen und einander im Glauben zu stärken (vgl. 1.Korinther 12,14; Epheser 4,11-16). Ein gesundes und engagiertes Gemeindemitglied besucht die Gemeinde, um zu dienen, nicht um bedient zu werden. Es gleicht darin Jesus, seinem Herrn (vgl. Markus 10,45). Wichtig ist, dass wir auch etwas zu geben haben und nicht nur konsumieren.

Einander warnen und ermahnen

Diesen Aspekt werden wir bei Merkmal 7 „Ein gesundes Gemeindemitglied ist bereit zur Korrektur“ noch ausführlicher beleuchten. Ein engagiertes Mitglied strebt danach, seinen Brüdern und Schwestern in Liebe die Wahrheit zu sagen und ihnen damit zu helfen, die Stolperfallen des Lebens zu meiden und in wachsendem Maße Heiligung und Freude zu erfahren. Zwar wird sich ein engagiertes Gemeindemitglied nicht unangemessen in das Leben anderer Menschen einmischen, es wird sich aber auch nicht vornehm zurückhalten, wenn es darum geht, sich um andere zu kümmern oder ihnen etwas zu raten.

Das Streben nach Versöhnung

Christen sind Menschen, die durch Christus mit Gott versöhnt sind. Daraus folgt, dass uns der „Dienst der Versöhnung“ übertragen wurde (vgl. 2.Korinther 5,18-21). Daher ist ein engagiertes Mitglied bemüht, Konflikte so schnell wie möglich beizulegen, und zwar noch bevor man gemeinsam vor Gott tritt (vgl. Matthäus 5,23-24).

Gegenseitige Hilfe beim Tragen unserer Lasten

Diener der Versöhnung sollen geduldig und langmütig sein. Sie sollen sich durch Demut auszeichnen, sodass sie nicht höher von sich denken als angemessen ist (vgl. Matthäus 5,5). Sie sollen auch die Last von Enttäuschungen, Frustrationen, Verlusten, Angriffen, von übler Nachrede und Beleidigungen tragen können (vgl. Matthäus 18,21-22; Römer 15,1). Indem wir einander helfen, die Lasten zu tragen, erfüllen wir das Gesetz Christi (vgl. Galater 6,2).

Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente

Eines der Vorrechte von Mitgliedern der Gemeinde ist, dass wir an den von Christus eingesetzten Sakramenten (Taufe und Abendmahl) Anteil haben dürfen. Darüber hinaus haben wir jedes Mal, wenn wir von diesem Vorrecht Gebrauch machen, eine sichtbare und erfahrbare Darstellung der guten Nachricht, dass Christus für Sünder gestorben und zu ewigem Leben auferstanden ist. Daher ist es tragisch, dass so viele Christen die Sakramente, die Jesus vor 2.000 Jahren eingesetzt hat, nicht empfangen. Ein engagiertes Gemeindemitglied freut sich an der Taufe neuer Gläubiger und es prüft sein Herz, wenn es sich auf die Gemeinschaft mit der Familie Gottes am Tisch des Herrn vorbereitet. So empfängt sie oder er diese geistlichen Übungen als ein Gnadenmittel, als etwas, das von dem Wirken des Evangeliums in seinem Leben und im Leben der versammelten Gemeinde ein sichtbares Zeugnis ablegt.

Die Unterstützung des Dienstes

Ein engagiertes Mitglied investiert seine Kraft, Zeit und Fähigkeiten, um das Evangelium in seiner Gemeinde zu fördern. Es lebt aus der biblischen Berufung, ein Teil des Leibes Jesu zu sein. „Denn die Gaben, die Gott uns in seiner Gnade geschenkt hat, sind verschieden. Wenn jemand die Gabe des prophetischen Redens hat, ist es seine Aufgabe, sie in Übereinstimmung mit dem Glauben zu gebrauchen. Wenn jemand die Gabe hat, einen praktischen Dienst auszuüben, soll er diese Gabe einsetzen. Wenn jemand die Gabe des Lehrens hat, ist es seine Aufgabe zu lehren. Wenn jemand die Gabe der Seelsorge hat, soll er anderen seelsorgerlich helfen. Wer andere materiell unterstützt, soll es uneigennützig tun. Wer für andere Verantwortung trägt, soll es nicht an der nötigen Hingabe fehlen lassen. Wer sich um die kümmert, die in Not sind, soll es mit fröhlichem Herzen tun“ (Römer 12,6-8). Ein gesundes und engagiertes Gemeindemitglied empfängt die Gnade Gottes und lebt sie aus. Das zeigt sich auch darin, dass er oder sie den Dienst der lokalen Gemeinde unterstützt und das, was er oder sie zuvor von Gott empfangen hat, im Dienst für das Evangelium wieder einsetzt. Ein gesundes Gemeindemitglied sollte dem Vorbild der Mazedonier folgen, die in Bezug auf ihre finanziellen Gaben mit der Zeit immer opferbereiter und großzügiger wurden. Dabei achteten sie wenig auf ihre Lebensumstände, sondern ließen sich von ihrem Glauben an Gott motivieren (vgl. 2.Korinther 8-9). Was haben wir denn schon, das wir nicht zuvor von Gott empfangen hätten? Was besitzen wir, von dem wir nicht bereit sein sollten, es Gott als Akt unserer Anbetung zurückzugeben?

Schlussbemerkung

Wenn wir uns nicht dauerhaft und entschieden mit dem Haupt der Gemeinde verbinden, indem wir uns seinem Leib anschließen, dann ist das ganz gewiss ein Zeichen der Undankbarkeit, ganz gleich ob

diese Undankbarkeit nun aus einem unkundigen oder einem trägen Herzen kommt. Wir, die wir das Privileg haben, in Ländern zu leben, in denen wir uns frei und ungehindert einer lokalen Gemeinde anschließen können, sollten uns die folgende Mahnung von Dietrich Bonhoeffer zu Herzen nehmen:

„Es ist Gottes Gnade, dass sich eine Gemeinde in dieser Welt sichtbar um Gottes Wort und Sakrament versammeln darf. Nicht alle Christen haben an dieser Gnade teil. Die Gefangenen, die Kranken, die Einsamen in der Zerstreuung, die Verkündiger des Evangeliums in heidnischem Lande stehen allein. Sie wissen, dass sichtbare Gemeinschaft Gnade ist. Sie beten mit dem Psalmsänger: ‚Denn ich wollte gern hingehen mit dem Haufen und mit ihnen wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken unter dem Haufen derer, die da feiern‘ (Psalm 42,4). [...] Darum, wer bis zur Stunde ein gemeinsames christliches Leben mit anderen Christen führen darf, der preise Gottes Gnade aus tiefstem Herzen, der danke Gott auf Knien und erkenne: Es ist Gnade, nichts als Gnade, dass wir heute noch in der Gemeinschaft christlicher Brüder leben dürfen.“³

Weiterführende Fragen

1. Wo würden Sie Ihr Engagement als Mitglied Ihrer Gemeinde auf einer Skala von 1 bis 10 einordnen? Wenn Ihre Einschätzung unter 10 liegen sollte, prüfen Sie doch einmal, woran das liegen könnte.

³ Dietrich Bonhoeffer: „Gemeinsames Leben“, 24. Auflage, Gütersloh, 1993, S. 16ff.

2. Misst ihre Gemeinde der Mitgliedschaft im Allgemeinen eine angemessene Bedeutung bei? Können Sie einige konkrete Schriftstellen nennen, die ihre Antwort untermauern?

3. Was würde sich an der Art und Weise, wie die Gesellschaft die Gemeinde wahrnimmt, ändern, wenn die Mitglieder dieser Gemeinden einander wirklich von Herzen zugetan wären?

Literaturempfehlungen

JOSHUA HARRIS: „Mehr als ein Sonntagsflirt“, CV, Dillenburg, 2016.

DIETRICH BONHOEFFER: „Gemeinsames Leben“, Gütersloher Verlagshaus, 26. Auflage, 2001.

7. MERKMAL: **EIN GESUNDES GEMEINDEMITGLIED IST BEREIT ZUR KORREKTUR**

Das Leben bedarf gewisser Ordnungen. Das ist eine einfache Wahrheit, die aber allzu oft vergessen und nicht beachtet wird. Alles Leben braucht eine gewisse Ordnung, um zu wachsen und zu gedeihen.

Demnach ist Chaos der Feind jeden Wachstums. Der Mangel an Organisation, Nachlässigkeit und Unaufmerksamkeit führen im Allgemeinen zu einer Form von Instabilität, die eher schwächt als stärkt. Ohne Ordnung wird es in einem gegebenen Umfeld wahrscheinlich nur wenige Faktoren geben, die das Leben erhalten und fördern. Leben bedarf einfach der Ordnung.

Junge Ehepaare entdecken dies spätestens dann, wenn Gott ihnen Kinder schenkt. Bis zu diesem Punkt mag ihr Leben von einer gewissen Spontaneität und Beliebigkeit geprägt gewesen sein, aber mit der Geburt von Kindern wird ihnen schnell klar, dass sie ein gewisses Maß an Ordnung und Struktur in ihrem Leben brauchen, um ihre Kinder verantwortungsvoll großzuziehen und für sie zu sorgen. Schlaf und Mahlzeiten müssen einem vernünftigen Rhythmus folgen. Kleine und gefährliche Gegenstände müssen aus der Reichweite des Kindes entfernt und Steckdosen gesichert werden. Das Kind braucht zur rechten Zeit eine frische Windel, ein Bad oder saubere Kleidung. Ordnung ist notwendig, damit Wachstum geschehen kann. Das ist eine Grundtatsache des Lebens.

Doch auch in geistlichen Fragen ist Ordnung nicht weniger wichtig. Ohne vernünftige Gewohnheiten, Grenzen und Verhaltensmuster wird geistliches Wachstum gar nicht erst stattfinden oder zumindest nur sehr planlos und willkürlich erfolgen. Ein anderes, etwas

veraltetes Wort für jene Ordnung, die wir brauchen, um geistlich zu wachsen, ist Zucht. Moderner ausgedrückt könnte man auch von Korrektur und Zurechtweisung sprechen.

Was bedeutet „Zucht“?

Wenn Menschen heute das Wort Zucht hören, dann denken sie meist an irgendwelche drastischen Formen der Bestrafung, zum Beispiel bei einem aufsässigen Kind. Für viele klingt Zucht daher sehr hart, wie etwas, das man möglichst vermeiden sollte oder das nur unfreundliche und hartherzige Menschen ausüben. Für andere klingt es vor allem wie eine Beschneidung von Freiheit und Freude. Und ganz sicher stimmt es auch, dass Zucht keineswegs immer eine angenehme Erfahrung ist. Der Schreiber des Hebräerbriefs sagt dies sehr deutlich: „Alle Züchtigung scheint uns zwar für die Gegenwart nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein“ (Hebräer 12,11 – ELB).

Bei genauerem Hinsehen hat das Wort Zucht jedoch eine viel weiter gefasste und positivere Bedeutung als nur „unangenehme Bestrafung“. Im Englischen gehen die Wörter für Zucht (discipline) und für Jünger (disciple) sogar auf die gleiche lateinische Wurzel zurück und sind eng mit dem Gedanken der Erziehung und Ordnung verbunden. Der Jünger ist ein Schüler, der sich einer gewissen Zucht unterwirft, der einen bestimmten Beruf erlernt oder sich gewisse Wissensbereiche erschließt. Solch ein Mensch hat sein Leben nach bestimmten Regeln organisiert, die davon bestimmt sind, was er erreichen will. So halten sich Leistungssportler an die Regeln ihrer jeweiligen Sportart. Psychologen widmen sich der einen oder anderen Richtung aus dem weiten Feld der psychologischen Wissenschaft. Ärzte halten sich an die von ihrer Berufsvereinigung oder durch den hippokratischen Eid vorgegebenen Prinzipien. Jeder von ihnen ist auf seine Art ein Schüler (oder Jünger) und unterwirft sich der Zucht der in seinem Bereich gültigen Prinzipien.

Dasselbe gilt auch für die Gemeinde. In den Versammlungen der Gemeinde sollte alles „angemessen und geordnet“ geschehen (vgl. 1.Korinther 14,40). Diese Ordnung ist zum Nutzen aller notwendig.

Aber auch jeder einzelne Christ braucht in seinem Leben diese Zucht.¹ Jay Adams hat diesen Zusammenhang zwischen einer angemessenen Zucht, dem Lernen und dem Leben als Christ gut zusammengefasst: „Wenn wir in die Gemeinde hineingetauft werden, dann schreiben wir uns damit in die Schule von Jesus Christus ein. Für den Rest unseres Lebens werden wir dann gelehrt, nicht nur Fakten, sondern auch den Geboten von Jesus Christus zu gehorchen. Diese Ausbildung ist auch mit einem gewissen Druck verbunden. Damit ein Lernprozess ablaufen kann, ist es notwendig, dass die Ausbildung durch die Zucht, die von einer guten und angemessenen Ordnung ausgeht, unterstützt wird.“²

So hängt Zucht mit Erziehung und Lernen, mit Wachstum und Ordnung zusammen. Die Zucht im Leben einer Gemeinde und im Leben eines gesunden Gemeindemitglieds schafft eine Atmosphäre, in der Wachstum und Entwicklung erst möglich werden. Sie führt zu dem seltenen geschliffenen Juwel der Christusähnlichkeit.

Was bedeutet „Zucht“ für ein gesundes Gemeindemitglied?

Im Leben einer gesunden Gemeinde und eines gesunden Gemeindemitglieds gibt es zwei Formen der Zucht. Beide Formen haben ihre Grundlage im Wort Gottes und beide sind letztlich verschiedene Wege, um das, was Gott mit seinem Wort im Leben seiner Kinder bewirken will, zu beschreiben.

1 Vergleiche zum Beispiel: 1.Thessalonicher 4,22 und 2.Thessalonicher 3,6+11.

2 Jay Adams: „Handbook on Church Discipline: A Right and Privilege of Every Church Member“, Zondervan, 1974, S. 16.

In 2.Timotheus 3,16-17 schreibt der Apostel: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (ELB).

Das heißt, die Schrift, die von Gott „eingegeben“ (wörtl. „Gottgehaucht“, also: inspiriert) ist, dient hauptsächlich zwei Zielen, die ich einmal als *formende Zucht* und *korrigierende Zucht* bezeichnen möchte. Wenn Paulus schreibt, dass die Schrift „uns lehrt“ und „uns dazu erzieht, Gottes Willen zu tun“, dann zielt das auf den formenden Aspekt der Zucht. Formende Zucht hat damit zu tun, dass die Bibel einen Christen beeinflusst und in ihm wirkt, während er das Wort Gottes aufnimmt, sodass er darin geübt wird, für Gott zu leben. Ärzte werden durch die Regeln und Eide ihres Berufsstandes bestimmt und Christen werden eben durch das Wort Gottes bestimmt und geformt.

Wenn Paulus nun davon spricht, dass die Schrift „uns erkennen lässt, wo Schuld in unserem Leben ist“ und „uns zurechtweist“, dann meint er, dass das Wort Gottes uns mit Fehlern konfrontiert und uns dahin bringen will, uns von Irrtümern ab und der Gerechtigkeit zuzuwenden. Das meinen wir mit korrigierender Zucht.

Der überwiegende Teil der Zucht in jeder Gemeinde wird in diesem positiven Sinne formenden Charakter haben. Christen wachsen durch das gepredigte Wort, sie studieren die Schrift in ihrer Stillen Zeit mit Gott und werden durch die Gemeinschaft und Ermutigung von Brüdern und Schwestern in Christus geformt. Von Zeit zu Zeit kann es jedoch vorkommen, dass ein Bruder oder eine Schwester sich der Sünde hingibt und darum eine liebevolle Zurechtweisung oder Korrektur durch andere Mitglieder der Gemeinde braucht, denen das Wohlergehen seiner oder ihrer Seele am Herzen liegt. Hierzu benennt die Schrift verschiedene konkrete Umstände, in denen Korrektur gefordert ist. Jesus beschreibt uns detailliert diesen Prozess korrigierender Zucht, der einsetzen soll, wenn ein Bruder

gegen den anderen sündigt (vgl. Matthäus 18,15-17). Bei Paulus lesen wir, dass er die Gemeinde in Korinth aufforderte, einen Bruder, der sich eine skandalöse sexuelle Sünde hatte zu Schulden kommen lassen, mit seiner Sünde zu konfrontieren und aus der Gemeinde auszuschließen (vgl. 1.Korinther 5). Doch ist diese Korrektur durch die Gemeinde nicht nur im Fall von „wirklich schlimmen“ Sünden, wie z. B. sexuellen Verfehlungen, notwendig, sondern sollte auch bei den alltäglicheren Sünden, wie z. B. Faulheit und falsche Lehre, angewendet werden (vgl. 2.Thessalonicher 3,6; Titus 3,10).

Niemand ist so vollkommen, dass er sein ganzes Leben lang niemals der Zucht bedarf, sei sie nun formend oder korrigierend. Darum nimmt ein gesundes Gemeindemitglied die Zucht als ein Mittel der Gnade im Leben als Christ dankbar und gern an.

Wie finden wir eine positive Einstellung zur Zucht?

Die Beschäftigung mit Zucht in der Gemeinde mag für Sie neu und ungewohnt sein. Oder vielleicht ist Ihnen die Fragestellung zwar nicht neu, aber in Ihrer eigenen Gemeinde wird Zucht in der beschriebenen Form praktisch nicht geübt. Einige von Ihnen mögen dadurch nun vor der dreifachen Herausforderung stehen, dieses wichtige Thema erstens besser zu verstehen, zweitens mit den damit verbundenen Ängsten und falschen Vorstellungen fertig zu werden und drittens auch noch zur Gesundheit der Gemeinde beizutragen. Im Folgenden gebe ich Ihnen einige Anregungen, wie sie das Verlangen nach sowohl formender als auch korrigierender Zucht in ihrem eigenen Herzen fördern können, damit wir zu gesunden Mitgliedern unserer Gemeinden werden.

Nehmen Sie das Wort Gottes mit Sanftmut auf.

Jakobus fordert uns Christen auf: „Deshalb legt ab alle Unsauberkeit und das Übermaß der Schlechtigkeit und nehmt das eingepflanzte

Wort mit Sanftmut auf, das eure Seelen zu retten vermag!“ (Jakobus 1,21 – ELB). Diese Anweisung von Jakobus stellt einen deutlichen Kontrast her zwischen einem gottlosen Leben voller Schmutz und Bosheit und einem christusähnlichen Leben der Demut oder Sanftmut. Christen sollten das Wort Gottes mit Sanftmut aufnehmen. Das heißt, dass Christen, während sie eine Predigt hören oder persönlich ihre Bibel studieren, der Schrift gegenüber eine demütige und empfängliche Haltung einnehmen sollten, da sie wissen, dass die Bibel für sie eine Quelle des Heils und der Unterweisung in einem gottgefälligen Lebensstil ist. Wenn wir uns der Schrift zuwenden, sollten wir uns unserer sündigen Natur und unserer Armut vor Gott bewusst sein, wissend, dass wir seinen formenden Einfluss, der normalerweise durch sein Wort zu uns kommt, dringend brauchen.

Woran können wir denn selbst ermesen, ob wir Gottes Wort mit Sanftmut aufnehmen? Vielleicht können die folgenden Fragen bei der Beantwortung dieser Frage hilfreich sein:

- Lesen wir die Bibel nur, um die darin enthaltenen Informationen aufzunehmen oder mit dem Glauben, dass Gott tatsächlich durch sein Wort redet?
- Hören wir eine Predigt mit Blick auf unsere eigenen Bedürfnisse (z. B. zur Unterhaltung oder um in einer bestimmten Frage einen praktischen Rat zu bekommen) oder wollen wir in erster Linie die ursprüngliche Bedeutung des Textes verstehen und diesen auf unser Leben anwenden?
- Reagieren wir auf die Aussagen der Schrift spontan mit Gedanken wie: „Wie fühle ich mich dabei?“ oder „Kann ich das als Wahrheit akzeptieren?“ Erlauben wir daher unseren Gefühlen zu bestimmen, was wir für wahr halten oder erlauben wir der Schrift, unsere Gefühle zu bestimmen?

- Sind wir, während wir eine Predigt hören oder die Schrift lesen, in einer gewissen Verteidigungshaltung, nach dem Motto: „Beweis‘ mir das erstmal“?
- Beurteilen wir andere Philosophien oder Standpunkte von der Schrift her oder versuchen wir stattdessen, diese mit der Schrift in Übereinstimmung zu bringen, bzw. beurteilen die Schrift sogar nach deren Aussagen?

Das Wort mit Sanftmut aufzunehmen bedeutet, glaubend zu akzeptieren, was die Bibel sagt, ihr mit einem wohlwollenden und aufgeschlossenen Herzen zu begegnen und das Zeugnis des Heiligen Geistes anzunehmen. insbesondere heißt es, die Bibel in ihrer Gesamtheit als wahr anzusehen und in ihr die einzige Autorität zu sehen, der wir gestatten, unser Leben und dabei ganz besonders unser Denken und Fühlen zu prägen. Wer das tut, öffnet sich als gesundes Gemeindemitglied für die formende Zucht der Gemeinde Gottes.

Lernen Sie, Züchtigung als Zeichen von Gottes Liebe anzunehmen.

Wenn Sie die Vorstellung plagt, dass Gemeindezucht etwas Herzloses und Liebloses sei, dann bedenken Sie, dass auch die Bibel uns Gott als liebenden Vater zeigt, der seine Kinder züchtigt: „Außerdem dürft ihr jenes ermutigende Wort in der Schrift nicht vergessen, das an euch als Gottes Kinder gerichtet ist. ‚Mein Sohn‘, heißt es dort, ‚lehne dich nicht dagegen auf, wenn der Herr dich mit strenger Hand erzieht! Lass dich nicht entmutigen, wenn er dich zurechtweist! Denn wen der Herr liebt, den erzieht er mit Strenge; jeden, den er als seinen Sohn annimmt, lässt er auch seine strafende Hand spüren“ (Hebräer 12,5-6).

Wenn wir durch die Hand Gottes Zurechtweisung erfahren, dann ist das ein Zeichen seiner Liebe zu uns. Wann immer er ermahnt oder straft, wissen wir, dass er uns behandelt wie ein Vater seinen Sohn behandeln würde. Seine Zurechtweisung ist ein Akt der Liebe,

nicht der Rache oder des Hasses. So fährt der Schreiber des Hebräerbriefs fort: „Wenn ihr also Nöte durchmachen müsst, dann seht darin Gottes Absicht, euch zu erziehen. Er macht es mit euch wie ein Vater mit seinen Kindern. Oder gibt es einen Sohn, der von seinem Vater nicht mit strenger Hand erzogen wird?“ (Hebräer 12,7).

Und was hat dieser liebende Vater im Sinn, wenn er zurechtweist oder züchtigt? Er möchte, dass wir uns „noch viel mehr dem Vater unterordnen, der allen Wesen Geist und Leben gibt“, „sodass wir an seiner Heiligkeit Anteil bekommen“ (Hebräer 12,9-10). In seiner Liebe schützt der Vater unser Leben, wenn er uns korrigiert und züchtigt, und er wirkt in uns seine Heiligkeit. Ein gesundes Gemeindemitglied erkennt diese Züchtigung als Zeichen der Liebe und akzeptiert sie als etwas, das uns nur umso gewisser macht, denn diejenigen, die nicht gezüchtigt werden, sind „nicht seine rechtmäßigen Kinder“ (Hebräer 12,8).

Nehmen Sie auch Korrektur anderer Christen demütig an.

Gesunde Gemeindemitglieder nehmen nicht nur die Züchtigung des Herrn an, sondern sie akzeptieren auch demütig die Korrektur durch andere Menschen. Sie wissen, dass der Herr uns oft durch andere Mitglieder der Gemeinde korrigiert, durch Heilige, die genügend an unserem Wohlbefinden interessiert sind, dass sie uns nicht nur in guten Zeiten ermutigen, sondern, wenn nötig, auch mit Fehlern konfrontieren und korrigieren. Gesunde Gemeindemitglieder wissen: „Offene Zurechtweisung ist besser als Liebe, die verborgen bleibt. Die Schläge des Freundes meinen es gut; aber die Küsse des Hassers sind trügerisch“ (Sprüche 27,5-6 – Luther).

Viele Gemeinden, die Mitgliedschaft ernst nehmen, erwarten von ihren Mitgliedern, dass sie deren schriftlich verfassten Glaubensgrundsätzen zustimmen und manchmal sogar, dass sie diese unterschreiben. Durch ein solches Dokument wird kurz zusammengefasst, dass das Gemeindemitglied sich vor dem Herrn und gegenüber der

Gemeinde dazu verpflichtet, sein Leben als Christ in einer Weise zu führen, die von der Schrift bestimmt ist.

Eine der für mich bedeutungsvollsten Aussagen in solch einem Dokument bezieht sich auf den wichtigen Aspekt, Liebe und Korrektur von anderen anzunehmen:

„Wir werden gemeinsam in brüderlicher Liebe als Gemeinschaft von Christen durch das Leben gehen, einander herzliche Fürsorge und Achtsamkeit entgegenbringen und einander in Treue ermahnen, wie es in der jeweiligen Situation angemessen und erforderlich ist.“³

„Weisheit und Zucht verachten nur die Narren“ (Sprüche 1,7b – ELB), doch bei einem Gemeindemitglied ist es ein Zeichen von Heiligkeit, Reife und Gesundheit, wenn es bereit und in der Lage ist, liebevolle Belehrung und Zurechtweisung anzunehmen.

Nehmen Sie Ihre Verantwortung ernst, andere zu korrigieren.

Ein vierter Weg, wie wir eine gesunde Einstellung zu göttlicher Zucht in uns fördern können, ist, dass wir unsere Verantwortung ernst nehmen, auch anderen auf diesem Gebiet zu dienen. Hier ist ein weiteres Zitat aus den Glaubensgrundsätzen einer Gemeinde, das diese Verantwortung anspricht: „Wir werden gemeinsam daran arbeiten, dass diese Gemeinde auch in Zukunft getreu den Grundsätzen der Bibel dienen kann, indem wir die Anbetung, die Ordnungen, die notwendigen Sanktionen und die Lehren unterstützen.“

Es gehört zur Verantwortung jedes Gemeindemitglieds, und ist zugleich ein Vorrecht, dass wir dazu beizutragen, die Ordnung in der Gemeinde aufrechtzuerhalten. Darum gipfeln die klassischen Passagen in der Schrift, in denen es darum geht, dass ein Sünder von sei-

³ Im Anhang (S. 121) finden Sie ein Beispiel, wie die Formulierung eines solchen Gemeindebündnisses aussehen könnte.

ner Sünde nicht umkehren will (z. B. Matthäus 18 und 1.Korinther 5), auch jedes Mal in einer abschließenden und klaren Handlung seitens der Gemeinde.⁴ Dennoch ist Korrektur nicht nur eine Verantwortung der ganzen Gemeinde, sie beginnt bereits dort, wo jeder einzelne in Liebe aktiv wird und versucht, denjenigen, der in Sünde verfangen ist, wieder zurückzubringen.

Bei all diesen Punkten, vergessen Sie die Freude nicht!

Man könnte leicht versucht sein, bei Gemeindezucht nur die Trauer und Sorge zu sehen, die mit der Sünde und dem Verlust eines Bruders oder einer Schwester verbunden sind. Und solche Trauer muss auch ihren Raum haben (vgl. Matthäus 5,4; 1.Korinther 5,2). Trotzdem sollte der gesamte Prozess der Zucht, angefangen vom formenden Einfluss des Wortes bis hin zum korrigierenden Handeln der Gemeinde, immer eingebettet sein in eine Haltung der Hoffnung, die das Ziel der Umkehr des Sünders vor Augen hat, was letztlich Freude und Trost mit sich bringt (vgl. 2.Korinther 2,6). Wir bemühen uns, unsere Brüder und Schwestern für die Wahrheit zu gewinnen und wenn das geschieht, dann sollten wir uns zusammen mit den Heerscharen des Himmels freuen. Es gibt vielleicht nichts Schöneres, als zu sehen, dass ein Mensch, der von der Sünde verführt und zerstört wurde, wieder aus dem unbarmherzigen Griff der Sünde frei wird und ganz neu die Freiheit und Vergebung unseres barmherzigen Erlösers erfährt.

Als gesunde Gemeindemitglieder, die danach streben, unsere Gemeinde zu stärken, nehmen wir mit Freude und im Glauben an der Zucht innerhalb unserer Gemeinde Anteil, denn wir wissen, dass unser liebender Vater die, die er liebt, in Güte und Treue zurechtweist. Darum freuen wir uns mit, wenn wir in dem Wachstum, der Umkehr und der Wiederherstellung derer, die die Gnade der Zucht erfahren haben, die Spuren von Gottes Wirken sehen.

⁴ Siehe Matthäus 18,17 und 1.Korinther 5,4-5.

Schlussbemerkung

Es kann nicht sein, dass die Mitglieder einer Gemeinde wirklich Anteil aneinander nehmen, wenn die Verantwortung für die Korrektur und Unterweisung von Brüdern und Schwestern nur auf den Schultern einiger weniger liegt. Wenn die Mitglieder einer Gemeinde nicht bereit sind, einander in Hauskreisen und Bibelgruppen zu dienen und sich davor scheuen, sich gegenseitig wirklich kennenzulernen, dann kann es auch keine wirkliche Gemeinschaft geben und weder formende noch korrigierende Zucht werden möglich sein. Folglich greift Unordnung im Haus Gottes um sich und Gottes Kinder werden schlecht unterwiesen sein. Außerdem wird das Zeugnis der Gemeinde nach außen durch nicht bekannte und nicht korrigierte Sünde getrübt.

Weiterführende Fragen

Tun Sie sich mit einer Gruppe von christlichen Freunden und Gemeindemitgliedern zusammen und besprechen Sie gemeinsam die Fragen auf den Seiten 76-77.

8. MERKMAL: **EIN GESUNDES GEMEINDEMITGLIED IST EIN JÜNGER, DER GEISTLICH WÄCHST**

Ein gesundes Gemeindeglied ist ein auch ein wachsendes Gemeindeglied.

Die Gesundheit einer Gemeinde ist untrennbar mit der Gesundheit ihrer Mitglieder verbunden. Und das Wohlergehen eines Gemeindeglieds hängt sehr eng mit seinem oder ihrem geistlichen Wachstum und der Nachfolge zusammen.

Wenn Christen nicht wachsen

Ich mag mich irren, aber ich habe den Eindruck, dass das schwierigste Problem, dem sich Gemeinden und einzelne Christen heutzutage gegenüber sehen, darin besteht, dass zu wenig beständiges geistliches Wachstum und Fortschritte in der Nachfolge feststellbar sind. Jeder von uns kennt sicher den einen oder anderen Christen, der zum Glauben gekommen und von seinen Sünden umgekehrt ist, dann aber leider einräumen muss, über einen längeren Zeitraum keinerlei geistliches Wachstum in seinem Leben zu verzeichnen. Hier gilt es jedoch zwei verschiedene Formen zu unterscheiden. Zum einen gibt es da geistliche Wachstumsstockungen, eine gewisse Gleichförmigkeit und Stagnation, mit der sich jeder Christ von Zeit zu Zeit auseinandersetzen muss. Solche Phasen sind ganz normal und sollten uns nicht allzu sehr beunruhigen. Vielleicht müssen wir in so einer Zeit ein paar Gewohnheiten ändern oder unseren Glauben neu fokussieren, aber das Problem ist nur vorübergehender Natur und damit nicht wirklich schwerwiegend.

Doch es gibt hiervon auch eine chronische Variante. In diesem Fall stellt der betreffende Mensch bei sich über einen längeren Zeitraum keinerlei Wachstum im Glauben fest. Hier geht es um etwas Schwerwiegenderes als nur eine Phase der Stagnation. Diese Menschen stecken nicht einfach nur fest und bemühen sich, wieder freizukommen — sie sind in einen geistlichen Schlaf gefallen. Wenn sie sich für eine Weile in diesem Schlafzustand befunden haben, dann kommen sie unter Umständen sogar zu dem Schluss, dass weiteres Wachstum gar nicht möglich, oder dass Christus nachzufolgen eben eine derart oberflächliche Angelegenheit ist und nicht mehr zu bieten hat. Damit wird die Hoffnung auf Wachstum gänzlich aufgegeben und der Stolz wird in die Bresche springen und feststellen: „ich bin am Ziel und vielmehr Wachstum gibt es einfach nicht in meinem Leben.“

Wenn dies geschieht, dann sollten bei uns die Alarmglocken klingeln. In unserer christlichen Welt, in der leider sehr vieles auf den individuellen und privaten Bereich beschränkt bleibt, kann eine solche Entwicklung allerdings lange Zeit unbemerkt geschehen, ohne dass man angesprochen oder korrigiert wird.

Es sollte für einen Christen normal sein, Fortschritte zu machen auf dem Weg, Christus besser zu kennen und ihm ähnlicher zu werden und somit auch eine zunehmende geistliche Reife zu erlangen. Darum ermahnt uns der Hebräerbrief auch: „Weil uns nun aber daran liegt, dass ihr im Glauben erwachsen werdet, wollen wir nicht bei den Anfangslektionen der Botschaft von Christus stehen bleiben, sondern uns dem zuwenden, was zur Reife im Glauben gehört“ (Hebräer 6,1). Der Schreiber geht hier davon aus, dass diese Christen schon erheblich größere Fortschritte im Glauben hätten machen sollen und ermahnt sie deshalb, „Eigentlich müsstet ihr längst in der Lage sein, andere zu unterrichten“ – das heißt, sie sollten eine Entwicklung von „Säuglingen, die nur Milch trinken“ zu „fester Nahrung“ für die Erwachsenen durchgemacht haben (Hebräer 5,11-13).

Am Beispiel seines eigenen Lebens beschreibt der Apostel Paulus, wie man in Bezug auf sein geistliches Wachstum Demut bewahrt:

„Es ist also nicht etwa so, dass ich das alles schon erreicht hätte und schon am Ziel wäre. Aber ich setze alles daran, ans Ziel zu kommen und von diesen Dingen Besitz zu ergreifen, nachdem Jesus Christus von mir Besitz ergriffen hat. Geschwister, ich bilde mir nicht ein, das Ziel schon erreicht zu haben. Eins aber tue ich: Ich lasse das, was hinter mir liegt, bewusst zurück, konzentriere mich völlig auf das, was vor mir liegt, und laufe mit ganzer Kraft dem Ziel entgegen, um den Siegespreis zu bekommen – den Preis, der in der Teilhabe an der himmlischen Welt besteht, zu der uns Gott durch Jesus Christus berufen hat“ (Philipper 3,12-14).

Im Anschluss an diese Worte ermahnt er seine Leser: „So viele nun vollkommen sind, lasst uns darauf bedacht sein“ (Philipper 3,15a – ELB).

Es ist für Christen normal zu wachsen. Ebenso selbstverständlich sollte es sein, für dieses Wachstum auch etwas zu tun und selbst damit zu rechnen, geistlich immer reifer zu werden. Wer das tut, ist ein gesundes Gemeindemitglied.

Falsche Vorstellungen von geistlichem Wachstum

Mit der Feststellung, dass Christen Wachstum erwarten, dafür etwas tun und es dann auch erfahren sollten, ist noch nicht alles zu diesem Thema gesagt. Damit ein Christ gesund wachsen kann, müssen wir noch klarer herausarbeiten, was Wachstum ist und was nicht. Wir leben überwiegend in einer Kultur der Oberflächlichkeit, in der sehr viel Wert auf die äußere Erscheinung und weniger Wert auf die innere Wirklichkeit gelegt wird. Dadurch sind wir allzu leicht in der Gefahr, uns damit zufriedenzugeben, dass wir äußerlich als gereifter

Christ erscheinen, statt nach wirklicher innerer Reife zu streben.

Jesus lehrt in Lukas 18 etwas, das uns helfen kann, zumindest drei Haltungen zu identifizieren, die solides biblisches Wachstum und Nachfolge verhindern können:

„Jesus wandte sich nun an einige, die in ‚falschem‘ Selbstvertrauen meinten, gerecht zu sein, und die deshalb für die anderen nur Verachtung übrig hatten. Er erzählte ihnen folgendes Beispiel: ‚Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer und der andere ein Zolleinnehmer. Der Pharisäer stellte sich selbstbewusst hin und betete: ›Ich danke dir, Gott, dass ich nicht so bin wie die übrigen Menschen – ich bin kein Räuber, kein Betrüger und kein Ehebrecher, und ich bin auch nicht wie jener Zolleinnehmer dort. Ich faste zwei Tage in der Woche und gebe den Zehnten von allen meinen Einkünften.‹ Der Zolleinnehmer dagegen blieb in weitem Abstand stehen und wagte nicht einmal, aufzublicken. Er schlug sich an die Brust und sagte: ›Gott, vergib mir Sünder meine Schuld!‹ Ich sage euch: Der Zolleinnehmer war in Gottes Augen gerechtfertigt, als er nach Hause ging, der Pharisäer jedoch nicht. Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; aber wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“ (Lukas 18,9-14).

In der Denkweise des Pharisäers gab es drei Probleme, die ihn daran hinderten, ein gottgefälliges Leben zu führen.

1.) **Die Leistungsfalle.** In allen wichtigen Sportarten gibt es Statistiken über die Leistungen der jeweiligen Sportler: Torschützenlisten, Bestzeiten, Zahl der Siege usw. und oft wird der Wert eines Sportlers anhand dieser Statistiken beurteilt. Diejenigen, die in den jeweiligen Listen ganz oben stehen, werden gefeiert, erhalten Ehrungen und Preise und werden als Spitzensportler in ihrer Sportart angesehen. Nun kann es passieren, dass wir unser Leben als Christ auch nach Leistungsmaßstäben beurteilen. Beachten Sie, wie der Pharisäer

sich selbst und alles, was er getan hatte, Gott präsentierte. Er beurteilte Wachstum nach dem Erreichen messbarer Ziele – zweimal pro Woche fasten, den Zehnten von allem geben. Jeder von uns kann diesem Denken verfallen. Wir zählen, wie oft wir in dieser Woche unsere Stille Zeit gehalten haben, wie oft wir anderen Menschen ein Traktat oder ein christliches Buch gegeben haben oder wie oft wir Menschen vom Evangelium erzählt haben. Damit stecken wir schon mitten in der Leistungsfalle und denken, dass geistliches Wachstum und Nachfolge das Gleiche sind wie Leistung und Erfolg. Wenn das geschieht, geht unser Bewusstsein für Wert und Wachstum eine unglückliche Verbindung mit unseren Statistiken ein.

2.) *Nach falschen Maßstäben urteilen.* Eine andere Neigung, die Christen in Bezug auf Wachstum oft in die Irre führt, ist die Tendenz, unseren eigenen geistlichen Zustand zu beschönigen, indem wir uns mit anderen vergleichen. In dieser Hinsicht sind viele Christen Relativisten. Der Pharisäer rühmte sich vor Gott, dass er nicht war „wie die anderen Menschen, wie die Räuber und die Ungerechten, die Ehebrecher, oder besonders wie dieser Steuereintreiber da“. Stellen Sie sich das einmal vor! Vor Gott zu knien und zu beten und gleichzeitig den Menschen, der neben einem betet, zu richten und zu verurteilen. Da hatte Jonathan Edwards einen deutlichen besseren Ansatz zu bieten. Er schrieb:

„Ich bin entschlossen, in jeder Hinsicht, in Wort und Tat, so zu handeln als sei niemand anders so niederträchtig wie ich selbst und als hätte ich die gleichen Sünden begangen, die gleichen Schwachheiten oder Fehler an mir, wie jeder andere; und dass das Wissen um die Fehler der Anderen in mir nichts als Scham über mich selber hervorruft, um es so zu einer Gelegenheit für mich zu machen, meine eigenen Sünden und mein eigenes Elend vor Gott zu bekennen!“¹

¹ „The Works of Jonathan Edwards“, Hendrickson, 1998, Band 1.

Wenn wir uns in dem Versuch, uns selbst vor Gott zu rechtfertigen oder uns als Glaubenshelden darzustellen, auf andere konzentrieren, dann werden wir nicht so wachsen wie wir es sollten, sondern wir werden vielmehr in der Ansicht wachsen, wir seien besser als andere. Und dann können wir sicher sein, dass Gott uns demütigen wird. Daher ist es besser, wenn wir uns selbst demütigen und auf die Gnade Gottes vertrauen, als aufgrund unseres Stolzes Gott zum Gegner zu haben (vgl. Jakobus 4,6; 1.Petrus 5,5).

3.) *Sich auf die eigenen Fähigkeiten oder Anstrengungen verlassen.* Hier liegt ein weiterer Fehler, den der Pharisäer gemacht hat. In seinen Augen ist alles, was er vor Gott vorzuweisen hat, das Ergebnis seiner eigenen Bemühungen und Fähigkeiten. Doch selbst gewählte Anstrengungen bringen kein geistliches Wachstum mit sich. Nachdem der Schreiber des Hebräerbriefs ermahnt: „Wir wollen nicht bei den Anfangslektionen der Botschaft von Christus stehen bleiben, sondern uns dem zuwenden, was zur Reife im Glauben gehört“, fährt er fort: „Wenn Gott es zulässt, wollen wir jetzt weitergehen“ (Hebräer 6,1.3).

Die Heilige Schrift lehrt uns, dass Fortschritte in der Nachfolge und geistliche Reife von der Gnade und dem Willen Gottes abhängig sind, nicht von unseren eigenen Bemühungen und Fähigkeiten. Darum preist der Apostel Paulus Gott, wenn er sieht, dass Christen geistlich wachsen (vgl. 2.Thessalonicher 1,3) und bittet Gott um anhaltendes Wachstum (vgl. 1.Thessalonicher 3,11-13; Kolosser 1,10). Wir werden an einigen Stellen aufgefordert, geistlich zu reifen und Gott ähnlicher zu werden (z.B. 2.Petrus 1,5-8; 3,18), doch alle unsere Bemühungen sollen in Abhängigkeit von Gott geschehen und im Vertrauen darauf, dass er das Wachstum geben wird, nach dem wir streben.

Daher sollte geistliches Wachstum, wie die Bibel es versteht, nicht an äußerlich sichtbaren Leistungen festgemacht werden. Ebenso wenig können andere Menschen der Maßstab für unser eigenes Wachs-

tum sein. Was aber ist Wachstum dann und wie kann ein gesundes Gemeindemitglied dieses fördern?

Das Wachstum, nach dem wir uns sehnen

Ein gesundes Gemeindemitglied ist an seinem eigenen Wachstum ebenso interessiert wie am Wachstum der anderen Mitglieder seiner Gemeinde. Mark Dever stellt zu Recht fest: „Wenn wir danach streben, Jüngerschaft und Wachstum im Leben eines Christen zu fördern, dann suchen wir nicht unsere eigene Ehre, sondern die Ehre Gottes. Auf diese Weise kann Gott sich den Menschen dieser Welt offenbaren.“² Gottes Ehre sollte im Leben eines Christen an allererster Stelle stehen und darum sollte auch geistliches Wachstum zu seinen Prioritäten gehören.

Eine ganze Reihe von Schriftstellen zeigt uns, wie dieses Wachstum aussieht, das gesunde Gemeindemitglieder bei sich und bei anderen gerne sehen möchten. Nehmen wir zum Beispiel Galater 5,22-25. Dort wird die Frucht des Geistes genannt. Diese Frucht kennzeichnet einen Charakter, der vom Geist Gottes geprägt ist und zeichnen all jene aus, die nicht aus ihrer eigenen Kraft und gemäß ihrer sündigen Natur, sondern durch den Geist leben. Wir sollen „in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus wachsen“ (2.Petrus 3,18 – ELB).

Epheser 4,12-13 erinnert uns daran, dass der Herr der Gemeinde Männer gibt, die besonders dazu befähigt sind, Wachstum zu fördern:

„Ihre Aufgabe ist es, die Gläubigen für ihren Dienst vorzubereiten und die Gemeinde — den Leib Christi — zu stärken. Auf diese Weise sollen wir alle im Glauben eins werden und den Sohn Gottes immer besser kennenlernen, sodass

2 Mark Dever: „9 Merkmale einer gesunden Gemeinde“, S. 214.

unser Glaube zur vollen Reife gelangt und wir ganz von Christus erfüllt sind.“

Alle diese Bilder und Ermahnungen haben eines gemeinsam, es geht um „Gottähnlichkeit“ oder „Heiligkeit“. Das Wachstum, nach dem wir uns sehnen, ist nicht nur äußerlich und oberflächlich, sondern es bedeutet Wachstum in der Gottähnlichkeit oder Heiligkeit, sodass „wir ganz von Christus erfüllt sind“. Ein wachsendes Gemeindemitglied ist ein Mensch, der in der Haltung seines Herzens, in seinem Denken, Reden und Handeln, Jesus immer ähnlicher wird. Wir alle möchten doch solche Menschen sein und erstreben das Gleiche auch für unsere Gemeinden insgesamt.

Jesus immer ähnlicher werden

Was können nun gesunde Gemeindemitglieder tun, damit solches Wachstum geschieht? Im Folgenden finden Sie einige Anregungen, wie Sie Gottähnlichkeit und Heiligkeit in Ihrem eigenen Leben nachhaltig fördern können.

Bleiben Sie in Christus.

Jesus sagte:

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er hinausgeworfen wie die Rebe und verdorrt; und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen. Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet“ (Johannes 15,5-8 – ELB).

Der Schlüssel dazu, Jesus immer ähnlicher zu werden, liegt darin, mit dem wahren Weinstock, der Jesus Christus selber ist, verbunden zu bleiben. In Christus zu bleiben und Frucht zu bringen „bedeutet nichts anderes als das Ergebnis einer ununterbrochenen Abhängigkeit von dem Weinstock, die vom Glauben getragen ist und das gesamte Leben des Gläubigen und sein ganzes Zeugnis mit einschließt.“³ Diese Fruchtbarkeit entsteht, wenn das Wort des Herrn in einem Jünger lebendig bleibt. „Diese Worte müssen sich derart mit dem Bewusstsein und dem Herzen des Jüngers verbinden, dass es das Natürlichste (oder Übernatürlichste?) in der Welt ist, mit Christus übereinzustimmen und ihm zu gehorchen.“⁴ In Christus zu bleiben, in seinem Wort zu verharren, ist absolut unerlässlich, damit Nachfolge und Wachstum im Leben eines Christen gelingen.

Vertrauen Sie auf die ganz alltäglichen Mittel der Gnade.

Viele Christen scheinen zu glauben, dass geistliche Reife durch irgendeine außergewöhnliche Erfahrung, durch eine Art „Durchbruch“, erlangt wird. Für sie sind es die großen Momente, die grandiosen Erfahrungen, die Wachstum hervorbringen. Doch wie wir gerade in Johannes 15 gelesen haben, sind es insbesondere die alltäglichen Mittel der Gnade, die auf ganz gewöhnliche Weise Wachstum und Reife in uns bewirken. Tatsächlich können außergewöhnliche und spektakuläre Erfahrungen einen Menschen sogar leicht in die Irre führen. Diese Gefahr ist dort ausgeschlossen, wo das Wort verantwortungsvoll und wahrheitsgetreu gelehrt und verstanden wird. Zu diesen „alltäglichen Mitteln der Gnade“ gehören das Studium der Bibel, die Teilnahme an den Sakramenten der Taufe und des Abendmahls im Rahmen der versammelten Gemeinde und das Gebet.

3 Don Carson: „The Gospel of John: An Introduction and Commentary, Pillar New Testament Commentary Series“, Eerdmans, 1991, S. 517.

4 Ebd.

Hierbei handelt es sich um die ganz gewöhnlichen Wege, auf denen die Gnade Gottes verkündet, gelebt und im Leben eines Christen angewendet wird. Im Wort Gottes hören und lesen wir, wie Christus offenbart und geehrt wird, und so lernen wir Christus immer besser kennen. In den Sakramenten der Taufe und des Abendmahls sehen wir Christus und das Evangelium, da sie uns seinen Tod, sein Begräbnis und seine Auferstehung zu unserem Heil bildhaft vor Augen stellen.

Ein gesunder Christ schätzt diese Sakramente und Gnadenmittel nicht gering, sondern freut sich an ihnen und bereitet sich darauf vor, sie zu empfangen. So wird er regelmäßig durch seine Sinne an die Herrlichkeit von Christus, unserem Erlöser, erinnert. Sie oder er weiß, dass die Gnade Gottes „uns dazu [erzieht], uns von aller Gottlosigkeit und von den Begierden dieser Welt abzuwenden und, solange wir noch hier auf der Erde sind, verantwortungsbewusst zu handeln, uns nach Gottes Willen zu richten und so zu leben, dass Gott geehrt wird“ (Titus 2,11-12). Ein gesunder Christ vertraut ganz auf die Gnade Gottes, die ihm durch sein Wort und die Gnadenmittel (Sakramente) vermittelt wird.

Nehmen Sie am Leben Ihrer Gemeinde teil.

Hebräer 10,25 lehrt uns, der Versammlung der Heiligen nicht fern zu bleiben. Wir sollen vielmehr zusammenkommen und einander immer mehr ermutigen, während wir darauf warten, dass Jesus wiederkommt. Die öffentliche Versammlung dient der Erbauung und dem Wachstum der Christen. Wenn wir es nicht für nötig erachten, am Leben der Gemeinde teilzunehmen und dort aktiv zu dienen und uns dienen zu lassen, dann können wir mit Sicherheit davon ausgehen, dass unser geistliches Wachstum dadurch beschränkt wird. In Epheser 4,11-16 finden wir ein ziemlich starkes Argument dafür, dass die Anteilnahme am Leben im Leib Christi der Weg ist, den unser HERR normalerweise wählt, um uns zu stärken und reifen zu lassen. Wenn wir anderen in der Gemeinde dienen, miteinander Lasten tragen,

einander lieben, korrigieren und ermutigen, dann haben wir damit Teil an einer Art „Genossenschaft der geistlichen Reife“ in der wir gegenseitig unsere Vorräte und Ressourcen vermehren. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist Wachstum und Jüngerschaft.

Erwarten Sie, dass Jesus wiederkommt.

Schließlich dient es auch unserem Wachstum in der Heiligkeit, wenn wir darüber nachsinnen und erwarten, dass Jesus wiederkommt. Mit den meisten Aussagen im Neuen Testament, in denen es darum geht, dass Jesus wiederkommt, ist zugleich in irgendeiner Form eine Aufforderung zu Heiligkeit und Reinheit verbunden. In Matthäus 25 spricht Jesus mit seinen Jüngern über sein zweites Kommen. An das Ende seiner Ausführungen setzt Jesus dann die Mahnung, jederzeit bereit zu sein, auf seine Rückkehr zu warten und in der Zwischenzeit ein angemessenes Leben zu führen. Darauf folgt Matthäus 26 mit drei Gleichnissen, die ebenfalls dazu ermahnen, zu wachen und treu zu sein, bis er wiederkommt. Der Herr lehrte uns, dass wir uns seine bevorstehende Rückkehr ständig vor Augen halten sollen und dass die Beschäftigung mit seiner Rückkehr uns dahin bringen soll, sorgsam darauf zu achten, wie wir leben und wie wir wachsen.

Titus 2,13-14 sagt, dass „wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus erwarten“ und erklärt mit den dann folgenden Worten den Auftrag, mit dem Jesus in diese Welt kam: „Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken“ (ELB). Mit anderen Worten: Wir schauen auf das Kreuz und die Tatsache, dass Jesus eines Tages wiederkommen wird. Dadurch erinnern wir uns daran, dass Christus alles zu unserer Erlösung und Reinigung getan hat und entwickeln ein starkes Verlangen nach unserer Heiligung. Der Apostel Johannes macht in einem seiner Briefe eine ähnliche Aussage. Er schreibt:

„Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich selbst, wie auch jener rein ist“ (1.Johannes 3,2-3 – ELB).

Unser Verlangen, mit Jesus zusammen zu sein und Jesus zu sehen, soll dazu beitragen, dass wir ihm in unserer Heiligkeit immer ähnlicher werden. Die Erwartung, dass Christus wiederkommt, wird bei gesunden Gemeindemitgliedern regelmäßig zu Wachstum führen.

Schlussbemerkung

Ein gesundes Gemeindemitglied ist ein Gemeindemitglied, das geistlich wächst. Konkret bedeutet das, dass sie oder er ein Gemeindemitglied ist, das Christus immer ähnlicher wird und an Heiligkeit und Reife zunimmt. Diese Reife und Heiligkeit entwickeln sich in der Abhängigkeit von Christus, seinem Wort und den anderen Mitgliedern der Gemeinde. Und was das Großartigste ist: Wir werden nicht aufhören zu wachsen, bis wir zur Fülle Christi gelangt sind.

Weiterführende Fragen

1. Haben Sie in Ihrer Vorstellung von Wachstum den einen oder anderen Irrtum entdeckt? Wenn ja, welche Irrtümer sind das? Was sollte sich in Ihrem Denken verändern? Welchen Rat geben Ihnen die anderen Mitglieder Ihres Hauskreises oder Ihrer Bibelgruppe in dieser Frage?

2. Besprechen Sie mit einer Gruppe anderer Christen, auf welche Weise jeder von Ihnen in letzter Zeit gewachsen ist. Auf welche Weise werden durch Gottes Gnade ein heiliges Verlangen und heilige Gewohnheiten gefördert?

3. Welche der aufgezeigten Maßnahmen zum geistlichen Wachstum brauchen Sie jetzt gerade am dringendsten in Ihrem Leben? Wie werden Sie diese Maßnahmen umsetzen?

Literaturempfehlungen

SINCLAIR B. FERGUSON: „Lebens-Werte“, 3L-Verlag, Waldems, 2003.

JOHN PIPER: „Dein Leben ist einmalig – vergeude es nicht“, CLV, Bielefeld, 2004.

PAUL D. TRIPP: „Werkzeuge in Gottes Hand“, 3L-Verlag, 2006.

WILLIAM MACDONALD: „Der vergessene Befehl – seid heilig“, CLV, 1996.

9. MERKMAL: **EIN GESUNDES GEMEINDEMITGLIED IST EIN DEMÜTIGER NACHFOLGER**

Die Gesundheit einer Gemeinde hängt sehr stark von der Einstellung der Mitglieder zu ihren Leitern ab. Ob eine Versammlung ihre Leiter von Herzen annimmt oder ihnen ablehnend gegenübersteht, beeinflusst ganz unmittelbar die Gesundheit der Gemeinde und ihre Möglichkeiten zum Dienst. Schätzt und akzeptiert eine Gemeinde gesunde Lehre? Werden die Mitglieder ihren Leitern auch in schwierigen oder unklaren Situationen folgen und vertrauen? Stellen sie sich hinter die Leiter oder zerreißen sie diese in der Luft, sobald etwas schiefgeht oder die Dinge sich nicht wie geplant entwickeln?

In letzter Instanz hängt es von den Mitgliedern einer Gemeinde ab, ob eine Gemeinde wächst oder zugrunde geht. Und diese Entscheidung hat eben auch sehr viel damit zu tun, welche Einstellung die Mitglieder gegenüber ihren Leitern haben und wie sie sich ihnen gegenüber verhalten.

Darum kommt eine ernsthafte Definition dessen, was ein gesundes Gemeindeglied ausmacht, nicht ohne einen Blick auf das Verhältnis zwischen Mitgliedern und Leitern aus. Und so überrascht es auch nicht, dass das inspirierte Wort Gottes zahlreiche Hinweise darauf enthält, welche Haltung und welches Verhalten Mitglieder, die zur Gesundheit ihrer Gemeinde beitragen wollen, gegenüber ihren Leitern an den Tag legen sollen.

Die Einstellung eines gesunden Gemeindeglieds gegenüber seinen Leitern

Mindestens drei Haltungen sollte ein gesundes Gemeindeglied aufweisen, wenn es darum geht, den Leitern zu folgen.

1.) *Ehren Sie die Ältesten.* Es gibt eine ganze Reihe von Schriftstellen, die die Mitglieder einer Gemeinde dazu auffordern, die Ältesten und Leiter einer Versammlung zu ehren. Nehmen wir zum Beispiel 1.Timotheus 5,17, wo es heißt: „Älteste, die ihre Verantwortung für die Gemeinde so wahrnehmen, wie es sein soll, haben nicht nur Anerkennung verdient, sondern auch einen entsprechenden Lohn, besonders dann, wenn sie eine Verkündigungs- und Lehrtätigkeit ausüben.“ Was ist hier mit Anerkennung und Lohn gemeint? In den folgenden Versen erklärt der Apostel Paulus dies noch etwas näher. In Vers 18 geht es darum, dass die Gemeinde für die finanziellen und materiellen Bedürfnisse der Ältesten sorgen soll. Eine Versammlung (und damit jedes einzelne Mitglied), die ihre Leiter ehren will, sorgt dafür, dass diese auch angemessen und ausreichend für ihre Arbeit bezahlt werden können, das gilt insbesondere für jene, die dem Leib vollzeitig dienen.

In Vers 19 zeigt der Apostel weiter, dass die Anerkennung der Leiter auch einschließt, dass man ihren guten Ruf schützt. Wir sollen auf Vorwürfe, die einem Ältesten gemacht werden, nicht hören, „es sei denn, zwei oder drei Zeugen haben ihm etwas vorzuwerfen.“ Mehr als jeder andere wusste der Apostel aus eigener Erfahrung, dass der geistliche Dienst sehr leicht Anklagen, Kritik und Beschwerden von innerhalb und außerhalb der Gemeinde auf sich ziehen kann. Ein gesundes Gemeindemitglied wird nun versuchen, einen Leiter vor solchen ungerechten Schlingen und Fallstricken zu bewahren. Gerüchte und Verleumdungen werden bei einem gesunden Gemeindemitglied auf taube Ohren stoßen, da er oder sie sich weigern wird, auf negative und haltlose Geschichten zu hören.

Ein gesundes Gemeindemitglied ehrt das Amt des Ältesten. Er oder sie erkennt den Wert dieses Amtes, ist dankbar dafür und bringt denen, die dem Herrn als Älteste dienen, Respekt entgegen. Wir ehren unsere Pastoren, denn am Tag des Herrn werden wir stolz auf sie sein können (vgl. 2.Korinther 1,14).

2.) *Bringen Sie Ihren Leitern herzliche Liebe entgegen.* Die Ehre und der Respekt, die ein Gemeindemitglied einem Ältesten entgegenbringt, sind nicht mit der distanzierten und pflichtgemäßen Ehre zu vergleichen, die ein Soldat seinem Vorgesetzten bezeugt. Die Ehre, die einem Hirten zukommt, ist mit einer herzlichen Liebe verbunden. Mehrfach bat der Apostel Paulus, der die Gemeinde in Korinth geistlich umsorgte, ihm ihre Herzen zu öffnen:

„Wir haben frei und offen mit euch geredet, liebe Korinther; wir haben euch unser Herz weit geöffnet! In unserem Inneren fehlt es nicht an Platz für euch; eng ist es in euren eigenen Herzen. Macht es doch wie wir – ich spreche zu euch als zu meinen Kindern – und öffnet auch ihr euch weit“ (2.Korinther 6,11-13).

Zwischen Pastor und Gemeinde sollte eine herzliche Verbundenheit herrschen. Während sie zusammenleben, arbeiten und wachsen, sollten sich ihre Herzen mehr und mehr füreinander öffnen. Ein gesundes Gemeindemitglied verwehrt seinem Pastor nicht seine Zuneigung, sondern bringt sie ihm offen und freiwillig entgegen.

Ein gesundes Gemeindemitglied will es gar nicht erst so weit kommen lassen, dass sein oder ihr Pastor in ähnlicher Weise bitten muss, wie es der Apostel gegenüber den Korinthern tat: „Öffnet uns doch eure Herzen! Schließlich haben wir keinem von euch Unrecht getan, keinen ins Unglück gestürzt, keinen um das betrogen, was ihm gehört. Das soll allerdings keine Anklage sein. Ich habe ja schon vorher gesagt, wie sehr ihr uns ans Herz gewachsen seid; im Leben und im Tod kann nichts uns von euch trennen“ (2.Korinther 7,2-3).

Ein gesundes Mitglied gibt sich zuerst dem Herrn hin und dann auch dem Diener des Herrn, weil es weiß, dass dies Gottes Wille ist (vgl. 2.Korinther 8,5). Ein solches Mitglied erkennt, wie der Pastor sich selbst in Liebe für den Leib hingibt. Und es würde sich schämen, wenn sein Pastor fragen würde: „Aber kann es sein, dass ich, je mehr

ich euch liebe, desto weniger von euch geliebt werde?“ (2.Korinther 12,15). Unerwiderte Liebe passt meinerwegen in eine Tragödie von Shakespeare, aber nicht in die Gemeinde. Unsere Freude über unsere Pastoren und unsere Liebe zu ihnen sollte deren „Herz erquicken“ (vgl. Philemon 20 - ELB).

3.) *Seien Sie belehrbar.* Ein gesundes Gemeindemitglied sollte einen belehrbaren Geist haben. Ein belehrbarer Geist zeugt von Demut des Herzens und dem Wunsch, in Christus zu wachsen. Ohne ihn wird ein Volk halsstarrig und lässt sich nicht mehr korrigieren.

Die Aufgabe eines Leiters lässt sich womöglich mit einem Wort zusammenfassen: Lehren. Wenn ein Mitglied oder ein beträchtlicher Teil der Mitglieder sich jedoch als unbelehrbar erweisen, dann wird diese Aufgabe für den Hirten zu einer schweren Belastung, wenn nicht sogar unmöglich, da der Widerstand sich ja gerade gegen diese, seine wichtigste Aufgabe, richtet. Paulus schreibt Timotheus einige hervorragende Anweisungen für Pastoren, in denen aber auch sehr gute Hinweise für Gemeindemitglieder enthalten sind. Mit Bezug auf die Rolle der Ältesten schreibt Paulus:

„Und wer ein Diener des Herrn sein will, darf nicht streiten, sondern soll zu allen freundlich sein. Er muss fähig sein, die Lehre ‘des Evangeliums’ weiterzugeben, muss es gelassen ertragen können, wenn ihm Unrecht zugefügt wird, und soll denen, die sich gegen ‘das Evangelium’ stellen, geduldig den rechten Weg zeigen. Vielleicht gibt Gott ihnen ja die Möglichkeit zur Umkehr, sodass sie die Wahrheit erkennen und zur Besinnung kommen. Dann können sie sich aus der Schlinge befreien, in der sie der Teufel gefangen hält, um ihnen seinen Willen aufzuzwingen“ (2.Timotheus 2,24-26).

In diesem Abschnitt finden wir einige Punkte, deren Beachtung auch für Gemeindemitglieder gut und nützlich ist. Zunächst heißt es, dass der Pastor in seiner Unterweisung sanftmütig, freundlich und auf unser Wohl bedacht sein soll. Das darf jedoch nicht dazu führen,

dass jemand auf den Gedanken kommt, diese Grundhaltung eines Pastors zu seinem Vorteil auszunutzen. Vielmehr sollten wir sensibel genug sein, um in dieser freundlichen Art der Unterweisung, auch Zurechtweisung und einen Ruf zur Umkehr wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Ein gesundes Gemeindeglied wird die von Gott gegebene Sanftmut eines Pastors niemals mit Schwäche verwechseln, sondern freut sich daran, dass ihm in einer sanftmütigen Weise Gelegenheit gegeben wird, sein eigenes Herz daraufhin zu erforschen, wo Notwendigkeit zur Umkehr besteht. Zweitens sollten wir uns immer bewusst sein, wie leicht es jedem von uns geschehen kann, dass wir dem Pastor „widerstehen“, wenn er uns lehrt. Darum sollte es zu unserer geistlichen Routine gehören, dass wir uns regelmäßig selbst die Frage stellen: „Stehe ich auf irgendeinem Gebiet im Konflikt mit der Lehre des Pastors?“ Drittens sollten wir für Erkenntnis der Wahrheit beten – für einen klaren Verstand und Schutz vor den Tricks des Teufels – sobald eine innere Ablehnung gegen das empfinden, was uns der Pastor sagen möchte. Die Pastoren wachen über unsere Seelen als Männer, die dafür Gott gegenüber Rechenschaft ablegen müssen. Daher sollten wir ihnen vertrauen und ihre Rolle als Leiter gern als eine Gabe Gottes akzeptieren, die uns in Ewigkeit nur vorteilhaft sein kann. Seien Sie daher belehrbar.

Das Verhalten eines gesunden Gemeindeglieds gegenüber seinen Leitern

Bisher ging es um Einstellungen. Jetzt möchte ich Ihnen noch einige konkrete Handlungsweisen zeigen, mit denen ein gesundes Gemeindeglied sich ganz praktisch hinter seine Leiter stellen kann.

Sich in Geduld an der Auswahl der Leiter beteiligen

Die vielleicht wichtigste Entscheidung, die eine Versammlung zu treffen hat – vorausgesetzt, es ist in dieser Gemeinde üblich, die Mitglieder an dieser Entscheidung zu beteiligen – ist die Auswahl

ihrer Leiter. Mit der Wahl ihrer Leiter bestimmt eine Gemeinde den geistlichen Schwerpunkt und die Richtung, in die sich die Gemeinde entwickeln wird – und das manchmal für Generationen. Womöglich haben die Apostel in der frühen Gemeinde aus diesem Grund so viel Wert darauf gelegt, dass die Gemeinde die geistlichen Qualitäten und die Reife der Männer, die sie zu Leitern bestimmen wollte, zunächst genau prüfen sollte (vgl. Apostelgeschichte 6,1-6; 1.Timotheus 3). Die Auswahl von Leitern sollte mit Geduld und Bedacht und unter Gebet geschehen. „Lege nicht voreilig jemandem die Hände auf ...“ weist der Apostel Paulus seinen Schüler Timotheus an (siehe 1.Timotheus 5,22a). Und die ersten Diakone sollten „mit dem Heiligen Geist erfüllt und von Gott Weisheit und Einsicht bekommen“ haben (Apostelgeschichte 6,3). Diese Qualitäten in einem Menschen zu erkennen, erfordert jedoch zunächst Gebet, Beobachtung und Geduld. und wenn die Gemeinde des Herrn gesund sein soll, dann muss sie Leiter berufen und ordinieren, die geistlich gesinnt sind und eine gewisse Reife in Christus haben.

Gesunde Gemeindemitglieder verkennen nicht, wie wichtig diese Aufgabe ist. Vielleicht laden sie den möglichen zukünftigen Leiter mit seiner Familie einmal zum Essen ein, um ihn besser kennenzulernen. und ganz bestimmt werden sie zunächst mehr über seinen Hintergrund erfahren wollen, über sein persönliches Zeugnis, über die Motive seines Wunsches, als Leiter zu dienen, und über seinen früheren Dienst in Gemeinden. Einige Gemeinden folgen aus diesem Grund der Regel, dass zwischen der Nominierung eines Mannes zum Leiter und der eigentlichen Abstimmung über seine Einsetzung zum Leiter zwei Monate vergehen müssen. In dieser Zeit sollen die Mitglieder Gelegenheit haben, sich selbst ein Bild von dem zukünftigen Leiter zu machen.

Den Leitern gehorchen und sich ihnen unterordnen

Hier sehen wir einen Grund, warum sich jedes Gemeindemitglied unter Gebet und in Geduld an der Auswahl der Gemeindeleiter be-

teiligen sollte, denn letzten Endes wird sich ein gesundes Gemeindeglied diesen Leitern nach deren Einsetzung dann auch unterordnen und ihnen gehorchen müssen. Gehorchen und unterordnen sind Worte, die heutzutage nicht nur bei Hochzeiten nicht mehr gern gehört werden. Für viele Gemeindeglieder haben sie generell einen negativen Beigeschmack. Aber wie wir es auch drehen und wenden, die Bibel ist in dieser Frage vollkommen unmissverständlich: „Hört auf die Verantwortlichen eurer Gemeinde und folgt ihren Weisungen“ (Hebräer 13,17). Unser Gehorsam soll dazu beitragen, dass ihre Arbeit für die Leiter eine Freude und keine Last ist. Und letzten Endes wirkt sich unser Gehorsam auch zu unserem eigenen Vorteil aus, denn was hätten wir für einen Nutzen davon, Männer zuerst als Leiter zu berufen und ihnen dann nicht auch zu gehorchen. Ein gesundes Gemeindeglied reiht sich selbst unter das Kommando seiner Leiter ein, wie ein Soldat sich unter dem Kommando seines Generals in Reih und Glied stellt. So sollen wir uns gern, bereitwillig und ohne Einschränkung unseren Leitern unterstellen. Von einer solchen Haltung profitieren wir selbst, die Leiter und der ganze Leib.

Dem Beispiel der Leiter folgen

Einer der Gründe, warum der Herr Männer als Leiter in der Gemeinde einsetzt, besteht darin, dass er der Gemeinde ein Beispiel aus Fleisch und Blut für ein treues, Gott hingeegebenes Leben geben will. Unsere Leiter sind für uns eine lebendige Demonstration, was es heißt, Jesus nachzufolgen. Sie sind dazu berufen, in allem unsere Vorbilder zu sein (vgl. 1.Timotheus 4,12; 1.Petrus 5,3). Darum schreibt der Apostel Paulus: „Folgt alle meinem Beispiel, Geschwister, und richtet euch auch an denen aus, deren Leben dem Vorbild entspricht, das ihr an uns habt“ (Philipper 3,17). Ein gesundes Gemeindeglied richtet sein eigenes Leben nach dem Vorbild des Leiters aus, der ein Gott hingeegebenes Leben führt.

Wenn wir dem Vorbild unserer Leiter folgen, dürfen wir erwarten, dadurch Jesus ähnlicher zu werden.

Für viele Menschen heutzutage klingt die Vorstellung, sich am Lebensstil eines anderen Menschen zu orientieren, bereits irgendwie sektenhaft. Und es ist eine traurige Tatsache, dass um manche Pastoren ein Personenkult betrieben wird, bei dem die Menschen einfach alles nachplappern, was der berühmte Pastor von sich gibt. Hier liegt eine unbiblische Auffassung von Beispiel geben und Mentorendienst zugrunde und wir tun gut daran, wenn wir darauf skeptisch reagieren. Die Bibel zeichnet jedoch ein ganz anderes Bild, wenn sie davon spricht, dass wir dem Beispiel eines Pastors folgen sollen. Hier ist von einer echten Hingabe an Gott die Rede, die sich zeigt „in allem, was du sagst und tust, ein Vorbild an Liebe, Glauben und Reinheit“ (1.Timotheus 4,12) und darin, das Gute zu tun, (vgl. Titus 2,7). Pastoren sind dazu berufen, solche Vorbilder zu sein und gesunde Gemeindemitglieder sind klug genug, ihrem Vorbild der Heiligkeit zu folgen.

Für die Leiter beten

Angesichts all dessen, was Leiter tun sollen und womit sie zu kämpfen haben, gibt es wohl kaum etwas Wichtigeres, als für diese Männer zu beten. Selbst der Apostel Paulus wusste, wie sehr er von den anhaltenden Gebeten der Heiligen abhängig war:

„Betet mit aller Ausdauer, voll Dankbarkeit gegenüber Gott. Tretet auch für uns ein, wenn ihr betet! Bittet Gott, uns eine Tür für seine Botschaft zu öffnen. Dann können wir das Geheimnis weitergeben, das Christus uns enthüllt hat und für das ich im Gefängnis bin. Betet, dass ich meinen Auftrag erfüllen und dieses Geheimnis klar und verständlich verkünden kann“ (Kolosser 4,2-4, siehe auch Epheser 6,19-20).

Wir sollten dafür beten, dass unsere Leiter kühn, klar und beständig an der Botschaft des Evangeliums festhalten und dass sie immer wieder Gelegenheit erhalten, Christus zu verkündigen. Gesunde Ge-

meindemitglieder sehen das Gebet für ihre Leiter als ihre Verpflichtung an. Sie nehmen es ernst, wenn Jesus uns mahnt zu beten und nicht aufzugeben (vgl. Lukas 18,1), und sie tun dies insbesondere auch für ihre Hirten.

In unserer Gemeinde trifft sich jeden Dienstag eine Gruppe treuer Beter, um für die Verantwortlichen der Gemeinde zu beten. Jede Woche bitten sie um Informationen über Gebetsanliegen und darüber, was aus früheren Gebetsanliegen geworden ist. Bei ihren Treffen bringen sie eine Vielzahl von Gebeten für die persönlichen, öffentlichen und dienstlichen Belange der Ältesten vor Gott. Durch ihre Gebete hat Gott in unserer Gemeinde schon große Dinge tun können.

Unterstützung für die auswärtigen Dienste und die Zusammenarbeit der Leiter

Dies ist eine Maßnahme zur Unterstützung von Leitern, an die die meisten Christen wohl zuletzt denken würden. unter Gemeindemitgliedern gibt es eine starke Tendenz, ihre Pastoren als ihr Eigentum zu betrachten – „er ist unser Pastor“. Und ganz sicher sind mit dieser Haltung auch positive Aspekte verbunden. Nicht zuletzt kommt darin ja auch eine herzliche Verbundenheit mit dem Hirten zum Ausdruck.

Dennoch kann diese besitzergreifende Haltung auch sehr selbstsüchtige Früchte tragen, wenn die Versammlung zum Beispiel nicht bereit ist, ein Engagement des Pastors auch außerhalb der lokalen Gemeinde zu unterstützen. Am meisten leidet der Pastor selbst unter solch einer Haltung in seiner Gemeinde, denn ohne Anregung von außen und Ermutigung durch andere Pastoren und Leiter besteht die Gefahr, dass er innerlich müde wird und am Weinstock verdorrt. Ein gesundes Gemeindemitglied fördert die Gesundheit und den Elan eines Leiters, indem es ihn ermutigt, an Konferenzen außerhalb der Gemeinde teilzunehmen, Einladungen in andere Gemeinden anzunehmen und die Gemeinschaft mit anderen Gemeindeführern zu suchen.

In der Bibel gibt es zahlreiche Beispiele dafür, wie eine Gemeinde eine andere unterstützt. So wird zum Beispiel in 2.Korinther 9,13 angeregt, dass die Gemeinde in Korinth sich großzügig gegenüber einer anderen Gemeinde (in diesem Fall gegenüber der Gemeinde in Jerusalem) zeigen sollte. Eine solch großzügige Haltung gegenüber anderen Gemeinden kann sich darin zeigen, einen Hirten dafür „auszuleihen“, dass er in anderen Gemeinden dient, und kann somit dazu beitragen, das Gebiet, in dem das Evangelium verkündet wird, zu erweitern (vgl. 2.Korinther 10,15-16). Ein gesundes Gemeindemitglied möchte sehen, dass das Evangelium sich ausbreitet und wird, wo das möglich ist, auch gerne bereit sein, zur Gesundheit anderer Versammlungen beizutragen. Indem wir die auswärtigen Dienste eines Leiters unterstützen, können wir der Erfüllung dieses Wunsches ein Stück näher kommen.

Schlussbemerkung

Gott hat die Leitung einer Gemeinde zum Segen der Menschen eingesetzt. Damit die Leiter ihren Dienst jedoch effektiv tun können, brauchen sie Ermutigung und Unterstützung durch die Mitglieder der Gemeinde. Viele treue Männer haben schon an den felsigen Klippen unbelehrbarer und widerspenstiger Mitglieder Schiffbruch erlitten. Doch sollte das in Gottes Volk nicht so sein. Vielmehr sollten gesunde Mitglieder in ihrer Gemeinde andere dazu ermutigen, ihren Leitern mit offenem Herzen, bereitwilligem Gehorsam und freudiger Unterordnung zu folgen.

Weiterführende Fragen

1. Beachten Sie die Anweisungen an Gemeindemitglieder in Hebräer 13. Inwiefern hat die Unterordnung unter Ihre Leiter Ihnen schon Vorteile oder Segen eingebracht?
2. Wie können Sie konkret für ihre Leiter beten?
3. Wie können Sie andere Gemeindemitglieder ermutigen, größeres Vertrauen zu haben in die Leiter der Gemeinde, die Christus nachfolgen?

10. MERKMAL:
**EIN GESUNDES GEMEINDEMITGLIED IST
EIN GEBETSKÄMPFER**

Als ich ein kleiner Junge war, feierten wir in meinem Freundeskreis unsere Geburtstage so, dass wir dem Geburtstagskind Schläge verpassten – einen Schlag für jedes Lebensjahr. Abschließend gab es noch einen Extrahieb mit den Worten „und einen fürs Wachstum“. Die ersten neun Kapitel dieses Buch stehen jeweils in einem direkten Zusammenhang mit den entsprechenden Kapiteln in dem Buch „*Was ist eine gesunde Gemeinde?*“ von Mark Dever.¹ Dieses zehnte Kapitel nun ist „eines fürs Wachstum“.

Ich habe noch nie einen Christen getroffen, der Gebet nicht für wichtig gehalten hätte, und nicht nur für wichtig, sondern für ein entscheidendes Element des christlichen Lebens. Und ein Christ, der versucht, ohne Gebet als Christ zu leben, wäre in der Tat eine Absonderlichkeit. Doch trotz dieser großen Zustimmung bleibt das Beten für viele Christen eine schwierige Herausforderung. Es scheint mehr wie eine freudlose Pflicht und dazu noch oft scheinbar ergebnislos. Wenn es um das Gebet geht, schwanken viele Christen zwischen Vernachlässigung und Frustration.

Warum ist das so? Warum empfinden ansonsten gesunde Christen und Gemeindeglieder das Gebet als eine solch schwierige Übung?

¹ Mark Dever: „Was ist eine gesunde Gemeinde“.

Ein Haus des Gebets für alle Völker

Schwierigkeiten mit dem Gebet erscheinen uns noch beunruhigender, wenn wir bedenken, dass die Gemeinde ja ein Ort des Gebets sein sollte. Der Prophet Jesaja sprach von einer Zeit, wenn Verschnittene und Fremde inmitten des Volkes Gottes herzlich willkommen geheißen werden. Menschen, die nicht zum Volk Israel gehörten, würden den Bund Gottes halten und diesen Fremdlingen hat der Herr eine Verheißung gegeben:

*„Die will ich zu meinem heiligen Berge bringen
und will sie erfreuen in meinem Bethaus,
und ihre Brandopfer und Schlachtopfer
sollen mir wohlgefällig sein auf meinem Altar;
denn mein Haus wird ein Bethaus heißen
für alle Völker“ (Jesaja 56,7 – ELB).*

Der Herr Jesus zitierte diese Verheißung, als „er in den Tempel ging und anfang, die Händler und jene, die bei ihnen kauften, hinauszutreiben“ und dabei deutlich machte, dass das Haus Gottes kein Ort für Diebe, sondern für Menschen des Gebets war (vgl. Matthäus 21,12-13; Markus 11,17).

Wenn wir uns die Aktivitäten der frühen Gemeinde, die uns in der Schrift überliefert sind, genauer ansehen, dann erkennen wir, dass das Gebet für die Mitglieder dieser frühen Gemeinde eine sehr große Priorität hatte. Während sie auf den verheißenen Heiligen Geist warteten, versammelten sie sich in einem Raum im oberen Stock und „beteten anhaltend und einmütig miteinander“ (Apostelgeschichte 1,14). Nach Pfingsten, als Gott zur Gemeinde die hinzugefügt hatten, die gerettet worden waren, waren es vor allem vier Dinge, die für die Mitglieder der ersten christlichen Gemeinde wichtig waren: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“ (Apostelgeschichte 2,42).

Die Bedeutung, die die ersten Christen dem Gebet zumaßen, kann man wohl nur als „Hingabe“ bezeichnen.

Als geistliche Übung ist das Gebet derart wichtig, dass es als der einzige Grund genannt wird, aus dem Ehepaare ihre eheliche Gemeinschaft für eine Zeit lang aufheben sollen (1. Korinther 7,5). Können Sie sich die geistliche Erweckung vorstellen, die ausbrechen würde, wenn man in den Schlafzimmern von Christen Sätze hören würde wie „Nicht jetzt, Schatz, nehmen wir uns lieber Zeit für das Gebet“ statt „Nicht jetzt, Schatz, ich habe gerade Kopfschmerzen.“ ob Zuhause oder in der Gemeinde, Gebet ist von entscheidender Bedeutung.

Was ist Gebet?

Doch dadurch, dass wir darauf hinweisen, wie wichtig die frühe Gemeinde das Gebet fand, werden wir selbst noch nicht zu Gebetskämpfern. Oft fehlt es dazu bereits an einer klaren Vorstellung davon, was Gebet eigentlich ist. Und so sind diesbezüglich eine Menge falscher Ideen im Umlauf, wie zum Beispiel:

- So lange wir nicht beten, kann Gott nichts tun.
- Bei Gott ist längst alles festgelegt; Er ist souverän, warum sollten wir also beten?
- Gott ist zu beschäftigt, um auf meine Gebete zu hören.

Die Wurzel der meisten Missverständnisse über das Gebet liegt in einem falschen Verständnis von dem Wesen Gottes und seiner Beziehung zu uns. Wie leicht machen wir das Gebet zu einer Bühnenshow, bei der wir selbst die Hauptrolle spielen und unsere Ansprüche und Bedürfnisse ins Rampenlicht rücken. Gott ist dann nur der Bühnenhelfer, der die Requisiten nach unseren Wünschen austauscht. Doch genauso leicht kann man auf der anderen Seite vom Pferd fallen und

Gott zu einer Art kosmischem Schachspieler machen, der seine Züge längst geplant hat und keinerlei Rücksicht darauf nimmt, was seine Kinder tun oder lassen.

Wir brauchen dringend ein Verständnis des Gebets, das dem Evangelium entspricht. Hier bietet uns der Theologe Graeme Goldsworthy eine Hilfe zum Verständnis an:

„Im Evangelium geht es in erster Linie um das, was der Sohn Gottes getan hat. Davon, wie gut wir den Sohn kennen, wird abhängen, wie wir unsere Beziehung zum Vater sehen, der durch sein Wort zu uns spricht. Und wie wir unsere Beziehung zum Vater sehen, wird wiederum bestimmen, mit welcher Haltung wir uns Gott im Gebet nähern und welches Vertrauen wir dabei zu ihm haben. Wenn wir die Beziehung zum Vater recht verstehen, wird das Gebet nie wieder ein sentimentaler Ausflug oder ein instinktiver Hieb auf den Alarmknopf sein. Ebenso wenig werden wir uns dann anmaßen, ein angeborenes Recht darauf zu haben, Gottes Aufmerksamkeit einzufordern. Vielmehr wird das Gebet der Ausdruck davon sein, dass wir in Gottes himmlisches Heiligtum eintreten, weil unser großer Hohepriester dies für uns ermöglicht hat.“²

Wenn wir dem Evangelium glauben, dann werden wir von Menschen, die vorher draußen standen, zu Mitgliedern der Familie Gottes – Söhne und Töchter Gottes, die durch den Glauben an Christus adoptiert wurden. Auf dieser Grundlage – unserer Kindschaft durch den Glauben an Christus – können wir als seine erlösten Kinder mit Gott sprechen. „Gebet ist unsere Antwort auf Gottes Reden zu uns.“³

2 Graeme Goldsworthy: Prayer and the Knowledge of God: What the Whole Bible Teaches, Inter Varsity, 2003, S. 51.

3 Ebd., S. 16.

Dieses Reden geschieht in erster Linie durch das Evangelium und im erweiterten Sinne durch sein ganzes Wort.

Gebet „bedeutet nicht, einen unwilligen Gott um etwas anzubetteln“,⁴ noch dient es als hilfreiche Unterstützung für einen Gott, der nicht die Macht hätte, etwas ohne uns zu tun. Im Gebet stehen wir als seine Kinder vor Gott und haben bei ihm volles Gehör, verbunden mit Christus, unserem Fürsprecher und Hohepriester, dem Erben aller Dinge. Weil wir in Christus vor Gott treten, gibt es keine Schranke, die unsere Gebete aufhalten könnte, auch wenn es uns oft so vorkommen mag. Vielmehr „investieren wir uns selbst in die Dinge, die Gott in dieser Welt tun möchte“ indem wir beten, „dass sich die geoffenbarten Pläne Gottes für das ganze Universum erfüllen“ und zwar durch „das Evangelium und seine von Gott vorherbestimmten Auswirkungen.“ Beten bedeutet „Gottes Gedanken mit ihm zu denken“⁵ – Gedanken, die immer erhört werden und auf die immer eine Reaktion erfolgen wird.

Wann und wie sollen wir beten?

Über das Beten sind schon sehr viele Bücher geschrieben worden. In einigen werden bestimmte Arten und Methoden des Gebets beschrieben. Andere untersuchen das Gebetsleben großer Persönlichkeiten der Bibel oder der Kirchengeschichte. Angesichts dieser vielen Bücher über das Gebet und da ich weiß, wie viele Fortschritte ich selbst noch in meinem Gebetsleben machen muss, zögere ich etwas, hier anderen Ratschläge zu erteilen. Doch Gott hat uns ja in seiner Gnade und Freundlichkeit selbst einiges darüber gesagt, wann und wie wir beten sollen.

⁴ Ebd., S. 35.

⁵ Ebd., S. 60-61.

Beständig

Häufig hat der Apostel Paulus die Gemeinden ermutigt, anhaltend und beständig zu beten. Er ermahnte die Thessalonicher „ohne Unterlass“ zu beten (1.Thessalonicher 5,17). An die Christen in Rom schrieb Paulus: „Lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen“ (Römer 12,12). Und den Kolossern schrieb er: „Betet mit aller Ausdauer, voll Dankbarkeit gegenüber Gott“ (Kolosser 4,2). Dieser Weg war einer der Wege, auf denen die Gemeinde von Kolossä ihren Sinn ausrichten und das suchen sollte, „was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes!“ (Kolosser 3,1-2 – ELB). Epaphras stellte Paulus als Vorbild hin, „der allezeit für euch ringt in den Gebeten“ (Kolosser 4,12 – ELB). Angesichts der Versuchungen, Gefahren und Bedürfnisse, mit denen jeder Christ in seinem Leben konfrontiert ist, beachtet ein gesundes Mitglied der Gemeinde Gottes Aufforderung, beständig zu beten.

Im Geist

Ein gesundes Gemeindemitglied ist nicht nur beständig im Gebet, er oder sie betet auch im Geist. Der Ausdruck „Betet im Geist“ wird jedoch von verschiedenen christlichen Gruppierungen unterschiedlich verstanden und so gibt es über diesen Punkt eine ganze Menge Verwirrung. Doch auch hier ist der Brief von Paulus an die Römer hilfreich, wo er schreibt: „Der Heilige Geist hilft uns in unserer Schwäche. Denn wir wissen ja nicht einmal, worum oder wie wir beten sollen. Doch der Heilige Geist betet für uns mit einem Seufzen, das sich nicht in Worte fassen lässt. Und der Vater, der alle Herzen kennt, weiß, was der Geist sagt, denn der Geist bittet für die, die zu Gott gehören, wie es dem Willen Gottes entspricht“ (Römer 8,26-27).

Eine sehr bedauerliche Auswirkung davon, dass sich um eine Schriftstelle wie Römer 8,26-27 so viele Spekulationen ranken, ist die, dass die wunderbar ermutigende und einfache Grundaussage dieser Stelle oft übersehen wird. Dabei finden wir hier eine solch

starke Ermutigung für unser Gebetsleben. Beachten Sie: „Der Heilige Geist hilft uns in unserer Schwäche.“ Wir haben ja bereits festgestellt, dass Christen oft freimütig einräumen, wie schwach ausgeprägt ihr Gebetsleben ist. Wie liebevoll ist es da von Gott und dem Heiligen Geist, uns genau auf diesem Gebiet zu helfen! Waren Sie auch schon einmal in der Situation, dass Sie nicht wussten, was und wie Sie beten sollten? Nun, der Heilige Geist selbst betet dann für uns. Oder haben Sie sich auch schon mal gewünscht, genau zu wissen, was der Wille Gottes ist, sodass sie dementsprechend beten konnten? Nun, der Heilige Geist betet für uns „wie es dem Willen Gottes entspricht“.

Hier liegt der zentrale Schlüssel dazu, was es bedeutet, im Geist zu beten. Beten im Geist ist Gebet, das durch den Geist *geleitet* wird. Und Gebet, das durch den Geist gesteuert wird, ist beten nach dem Willen Gottes. Wenn wir also in Übereinstimmung mit Gottes Willen beten, der in der Schrift offenbart wird, dann beten wir im Geist. Solches Gebet gehört zum Geburtsrecht eines jeden Menschen, der aus dem Geist geboren ist und als Kind Gottes adoptiert wurde (vgl. Römer 8,14-17). Mit dieser Art von Gebet kämpfen wir unseren Kampf als Christen (vgl. Epheser 6,18).

Für wen oder was sollen wir beten?

Wie wir in Römer 8,26-27 gesehen haben, hilft uns der Geist Gottes angesichts unserer Schwäche beim Gebet, unter anderem dadurch, dass er für uns eintritt, wenn wir nicht wissen, wie wir beten sollen. Nichtsdestotrotz hat uns der Herr auch einige konkrete Dinge mitgeteilt, für die wir beten sollen.

Gebet für Arbeiter und Hirten

Im Matthäusevangelium lesen wir von einer Begebenheit, bei der Jesus von Mitleid für die geplagten und hilflosen Menschen in Israel

bewegt ist, die „wie Schafe ohne einen Hirten“ waren. In unmittelbarem Zusammenhang damit unterwies Jesus seine Jünger, Gott ernstlich zu bitten „dass er Arbeiter auf sein Erntefeld schickt!“ (Matthäus 9,38) Vielleicht können nur Christen, die bereits einmal in einer Gemeinde waren, die über einen längeren Zeitraum ohne einen Pastor auskommen musste, ermessen, wie dringlich dieses Gebet ist. Das Volk Gottes braucht Hirten und gesunde Gemeindemitglieder bitten Gott, Hirten in ihre Gemeinde, aber auch in andere Gemeinden, die einen Pastor brauchen, zu schicken. Doch es ist nicht allein damit getan, um Hirten und Arbeiter zu bitten, vielmehr sollen wir auch beten, dass der Herr all jenen hilft und sie stärkt, die in Zeiten der Not, des Leidens und der Schwachheit mit dem Wort dienen (vgl. Philipper 1,19-20); dass er Pastoren Kühnheit gibt, das Evangelium zu verkündigen (vgl. Epheser 6,19-20) und Gelegenheiten zum Dienst und für die Verbreitung des Evangeliums eröffnet (vgl. Kolosser 4,3-4).

Gebet für alle Heiligen

Wenn wir für andere Christen beten, ist dies ein greifbarer Ausdruck unserer Liebe und gegenseitigen Fürsorge (vgl. Epheser 6,18). Christen sind keine Einzelkämpfer und Gebet ist keine Fahrt durch den Drive-In beim Burger-King, wo wir unsere Bestellung in einen leblosen Empfänger hineinrufen, einige Momente warten und dann eine Tüte erhalten, in der sich all das befindet, was wir bestellt hatten. Das Leben als Christ ist Familienleben und unsere Gebete sollen sich auf die ganze Familie erstrecken, indem wir andere höher schätzen als uns selbst. Eine Möglichkeit dazu besteht darin, im Gebet regelmäßig das Mitgliederverzeichnis der Gemeinde durchzugehen, sofern Ihre Gemeinde ein solches Verzeichnis veröffentlicht. Beten Sie jeden Tag für die Mitglieder, z. B. für die auf einer Seite oder unter einem Anfangsbuchstaben. Ein weiterer Weg, für alle Heiligen zu beten, besteht darin, für die Gemeinden in ihrer Nachbarschaft oder die Gemeinden, die Freunde oder Familienmitglieder von ihnen

besuchen, zu beten. Wenn wir uns täglich mit dem Herrn treffen, um sein Wort zu studieren, dann können wir bei dieser Gelegenheit auch anderen Christen unsere Liebe erweisen, indem wir täglich die Wahrheiten aus Gottes Wort über ihnen aussprechen. Zum Beispiel können wir für ihre Heiligung beten (vgl. 1.Thessalonicher 4,3) oder wir beten gegen Versuchungen und dafür, dass sie wachsam bleiben (vgl. Matthäus 26,41). Auch können wir dafür beten, dass sie mit dem Geist erfüllt werden (vgl. Galater 5,16-25) oder für alles andere, was die Bibel Christen anempfiehlt.

Gebet für alle, die in Verantwortung sind

Der junge Pastor Timotheus erhielt von seinem Mentor Paulus diesen Rat: „Das Erste und Wichtigste, wozu ich die Gemeinde auffordere, ist das Gebet. Es ist unsere Aufgabe, mit Bitten, Flehen und Danken für alle Menschen einzutreten: für die Regierenden und alle, die eine hohe Stellung einnehmen, damit wir ungestört und in Frieden ein Leben führen können, durch das Gott in jeder Hinsicht geehrt wird und das in allen Belangen glaubwürdig ist. In dieser Weise zu beten ist gut und gefällt Gott, unserem Retter“ (1.Timotheus 2,1-3).

Vor dem Hintergrund, dass jede Autorität im Leben, von Regierungsverantwortlichen (vgl. Römer 13,1-2) bis hin zu Eltern (vgl. Epheser 6,1-3), von Gott eingesetzt ist und dass Gott darüber hinaus seinen Segen verheißen hat, wenn wir diesen Autoritäten gehorchen, ist es nur folgerichtig, dass Christen für alle Menschen in Verantwortung beten sollen. Gesunde Gemeindemitglieder denken im Gebet regelmäßig an die gewählten Regierungsmitglieder, öffentlichen Angestellten, Lehrer, ihre eigenen Arbeitgeber, Eltern und andere Menschen in Verantwortung. Es ist hilfreich, eine Liste dieser Menschen in Ihre Bibel oder Ihr Gebetstagebuch zu legen, damit Sie dadurch regelmäßig daran erinnert werden, für diese Menschen zu beten.

Gebet für die, die uns misshandeln und verfolgen

So lautet die Forderung des Herrn: „Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch Böses tun“ (Lukas 6,28). Für die zu beten, die wir lieben, entspricht unserem natürlichen Antrieb. Selbst Ungläubige beten solche „Gebete“. Doch die Liebe des Christus drängt uns, selbst für die zu beten, die uns misshandeln, verletzen und schlecht über uns reden (vgl. Matthäus 5,46-47). Erstaunlicherweise zeichnet uns eben dies als Kinder Gottes aus (vgl. Matthäus 5,45). Verfolgung um der Gerechtigkeit willen sollte uns Anlass zur Freude sein, da Christus uns dafür eine große Belohnung in seinem Königreich versprochen hat (vgl. Matthäus 5,10-12). Wir sollen nicht wie der unbarmherzige Knecht sein, der, obwohl ihm von seinem Gläubiger die Schuld erlassen wurde, mit anderen, die ihm etwas schuldeten, sehr grob umging (vgl. Matthäus 18,21-35). Wir sollen den fleischlichen Impulsen widerstehen, die uns drängen, unsere Verfolger nicht zu lieben oder sie aus unseren Gebeten auszuschließen. Stattdessen sollen wir uns für die überwältigende Freude der Kinder Gottes entscheiden, die sogar für die beten, die sie misshandeln.

Schlussbemerkung

Kann es ein größeres Privileg geben als jenes, das uns Christen durch Christus zuteil geworden ist: vor Gott, unserem Vater, zu stehen und durch seinen Geist im Gebet auf das einzugehen, was er in seinem Wort zu uns geredet hat? Weil wir bibeltreue Theologen sind, die auf das hören, was der Bibeltext wirklich sagt, und weil wir vom Evangelium erfüllt sind, beten wir mit großer Zuversicht, dass Gott in dieser Welt durch Christus große Dinge tut und dass sein Evangelium und sein Wille überall in der Welt zur Entfaltung kommen.

Weiterführende Fragen

1. Haben Sie bereits einen konkreten Gebetsplan? Schauen Sie sich ihren derzeitigen Plan doch noch einmal an oder schreiben Sie einen neuen, der folgende Punkte enthält:
 - a) persönliche Gebetszeiten und Zeiten für das gemeinsame Gebet mit anderen;
 - b) festgelegte Zeiten und Orte für das Gebet;
 - c) konkrete Personen und Gruppen, für die Sie beten wollen;
 - d) Gebetsanliegen, die das Evangelium und die Gemeinde betreffen;
 - e) Schriftstellen, die Sie für Ihr Gebetsleben ermutigend und hilfreich finden.

EIN WORT ZUM SCHLUSS

Dieses Buch zu schreiben war zugleich ein Segen und ein Vorrecht. Ich verdanke den Mitarbeitern von „9Marks“ und von „Crossway-Books“ sehr viel, denn sie gaben mir überhaupt erst die Möglichkeit, es zu schreiben und zu veröffentlichen. Ganz besonders möchte ich Jonathan Leeman und Lydia Brownback danken, die mir mit ihrer unbezahlbaren Hilfe und ihrem Rat zur Seite standen. Dank schulde ich auch meinen Mitarbeitern am Evangelium in der *First Baptist Church of Grand Cayman*. Die ganze Gemeinde, die Mitarbeiter und die Leiter dort haben mich so oft ermutigt und sind ein wunderbares Vorbild für vieles, was in diesem Buch geschrieben steht. Und ohne Kristie, eine Hilfe, die zu mir passt und ein viel größerer Segen ist, als ich es je verdient hätte, wäre meine Arbeit weniger fruchtbar gewesen und mit weniger Freude und Elan getan worden. Aus tiefstem Herzen danke ich Gott für seine Gnade und Führung, während ich diese Zeilen schrieb. Alles, was an diesem Buch Wert hat, ist das Ergebnis *Seiner* Arbeit, nicht meiner, während das Überflüssige und Wertlose meiner Schwachheit und Unfähigkeit zuzuschreiben ist.

Wenn ich mir meine eigenen Schwächen als Christ, Pastor und Gemeindemitglied vor Augen halte, dann weiß ich, dass auch Sie manche Schwächen haben mögen, die Sie beim Lesen dieses Buches beeinflussen werden. Dabei denke ich insbesondere an zwei Dinge.

Zunächst ist es durchaus möglich, dieses Buch zu lesen, sich selbst zu prüfen und dabei Jesus Christus und das Kreuz vollkommen aus den Augen zu verlieren. Das würde bedeuten, dass Sie dieses Buch lesen und danach nur noch denken „Arbeit, Arbeit, Arbeit“ statt „Gnade, Gnade, Gnade“ oder „Vertrauen, Vertrauen, Vertrauen“. Jedes Kapitel mag für Sie dann zu einem Leitfaden werden, der Sie anstachelt, sich mehr anzustrengen und selbst zu verbessern, mithin nicht mehr als ein Ruf zu Pflichterfüllung und harter Arbeit.

Dabei ist der Rat, den ich Ihnen in diesem Buch anbiere, überhaupt nicht als eine Medizin gedacht, die ohne die Gnade Gottes, die uns im Evangelium von Jesus Christus angeboten wird, eingenommen werden soll. Ich will Ihnen mit diesem Buch weder ein Gefühl von Gericht und Verdammnis vermitteln, noch möchte ich, dass Sie sich, entmutigt von der Größe der Aufgabe, praktisch von Gott abwenden. Vielmehr bete ich, dass Sie in der Lage waren, „*Was ist ein gesundes Gemeindemitglied?*“ mit einem bittenden Herzen zu lesen und mit dem Wunsch, dass der Herr der Gemeinde jeden seiner Heiligen auf übernatürliche Weise erwecken möge, ihm auf eine außergewöhnliche Weise zu dienen. Ich bete, dass in unser aller Herzen eine tief empfundene Abhängigkeit vom wahren Weinstock wächst — ohne den wir gar nichts tun können -, sodass wir mehr und mehr nach dem verlangen, was Christus aus uns machen will. Wie auch immer der Herr Sie bewegt, die Anregungen dieses Buches in die Tat umzusetzen, mein Gebet ist, dass Sie dabei immer mehr verstehen und auf das Leben des Christus vertrauen, der jetzt in ihnen wirkt, und auf den Geist, der uns Christen versiegelt und zu jedem guten Werk befähigt.

Andererseits ist es aber auch möglich, dieses Buch in einer Haltung des Individualismus zu lesen. Vielleicht beenden Sie dieses Buch und denken: „Jetzt werde ich an mir arbeiten“. Und ganz sicher braucht jeder von uns ein gehöriges Maß an Wachstum, das wir durch Gottes Gnade auch erfahren werden, bis Christus wiederkommt. Doch in diesem Buch geht es um die Gemeinde, den gesamten Leib des Christus an einem bestimmten Ort. Vieles ist hier gesagt, was ihre und meine Rolle dabei betrifft, doch gehören Sie und ich mit all den anderen zusammen, die sich als Gottes Volk versammeln (vgl. Römer 12,5). Der beste Weg, die Inhalte dieses Buches in die Tat umzusetzen, besteht also darin, es in Gemeinschaft und mit der Unterstützung und Liebe anderer Christen in Ihrer lokalen Gemeinde zu tun. Seien Sie kein „Einzelkämpfer-Christ“, der sich

ausschließlich und kurzsichtig nur um sich selbst dreht. Schließen Sie sich mit anderen zusammen, die den Herrn und die Gemeinde lieben, und wachsen Sie gemeinsam in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus.

Der Autor Jerry Bridges erinnert sich daran, wie er Gemeinde in den ersten Jahren seines Lebens als Christ verstanden hat. Er schreibt:

„Viele Jahre lang hatte ich eine individualistische Auffassung vom Leben als Christ. Es ging mir um mein Wachstum als Christ, meine Fortschritte in der Heiligung, die Förderung meiner Fähigkeit zum Dienst. Ich betete, dass Gott mich in meinem persönlichen Leben heiliger und in meinen evangelistischen Bemühungen effektiver machen würde. Ich bat um Gottes Segen für meine Gemeinde und das christliche Werk, für das ich arbeitete. Als ich jedoch mehr und mehr begriff was wirkliche Gemeinschaft bedeutet, begann ich zu beten, dass wir als Leib des Christus in der Heiligung wachsen würden und dass wir glaubwürdigere und wirksamere Zeugen der rettenden Gnade des Christus werden würden. Der ganze Leib – und nicht nur ich alleine – muss wachsen.“⁶

Es ist meine Hoffnung, dass mehr und mehr Christen diesen Schritt vom „ich“ zum „wir“ gehen, von dem Jerry Bridges hier schreibt. So bete ich, dass dieser kleine Beitrag dazu dienen kann, unsere Liebe zum Leib unseres Erlösers zu vergrößern und damit auch die Gemeinde zu größerer Stärke, Lebendigkeit und Gesundheit zu führen.

⁶ Jerry Bridges: „The Crisis of Caring: Recovering the Meaning of True Fellowship“, P&R, 1985, S. 71-72.

ANHANG: EIN BEISPIEL FÜR DAS BÜNDNIS EINER GESUNDEN GEMEINDE

In dem Vertrauen, dass wir durch Gottes Gnade dahin gebracht wurden, umzukehren und an Jesus Christus, unseren Herrn, zu glauben und uns ihm hinzugeben und nachdem wir auf das Bekenntnis unseres Glaubens hin im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft worden sind, erneuern wir nun, im Vertrauen auf seine gnädige Hilfe, in aller Ernsthaftigkeit und Freude, miteinander unseren Bund.

Wir wollen gemeinsam für die Einheit im Geist als Band des Friedens beten und daran arbeiten.

Wir wollen gemeinsam in brüderlicher Liebe als Gemeinschaft von Christen durch das Leben gehen, einander herzliche Fürsorge und Achtsamkeit entgegenbringen und einander in Treue ermahnen, wie es in der jeweiligen Situation angemessen und erforderlich ist.

Wir werden unsere gemeinsamen Treffen nicht versäumen, noch das Gebet für uns und für andere vernachlässigen.

Wir werden uns bemühen, diejenigen, die uns anvertraut sind, in der Erziehung und Ermahnung des Herrn zu fördern und durch ein reines und liebevolles Vorbild nach der Errettung unserer Familie und unserer Freunde zu streben.

Wir werden uns am Glück unseres Nächsten mitfreuen und uns bemühen, die Lasten und Sorgen unseres Nächsten mitfühlend mitzutragen.

Wir werden danach streben, mit Gottes Hilfe, umsichtig in dieser Welt zu leben, indem wir jeder Art von Gottlosigkeit und weltlicher Lust absagen und uns stets daran erinnern, dass wir, nachdem wir

aus freiem Entschluss in der Taufe beerdigt und aus diesem symbolischen Grab wieder auferstanden sind, eine besondere Verpflichtung haben, nun ein erneuertes und heiliges Leben zu führen.

Wir werden gemeinsam daran arbeiten, dass diese Gemeinde auch in Zukunft getreu den Grundsätzen der Bibel dienen kann, indem wir die Anbetung, die Ordnungen, die notwendigen Sanktionen und die Lehren unterstützen. Wir werden gerne und regelmäßig unseren Beitrag leisten zur Aufrechterhaltung des Dienstes, zu den Ausgaben der Gemeinde, zur Unterstützung der Armen und für die Verbreitung des Evangeliums unter allen Völkern.

Wenn wir einmal von diesem Ort fortgehen werden, dann werden wir uns sobald wie möglich einer anderen Gemeinde anschließen, in der wir gemäß dem Geist dieses Bundes und nach den Prinzipien von Gottes Wort leben können.

Mögen die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes mit uns allen sein.

Amen.

BIBELSTELLENVERZEICHNIS

Altes Testament

1.Mose	
17,15-19	22
21,1-2	22
29,31	22
3,15	22
30,22	22
Psalmen	
119,103-104	12
42,4	69
Sprüche	
1,7	79
20,3	30
27,5-6	78
Jesaja	
45,22-24	23
55,11	54
56,7	107
6,9-10	16
7,14	22

Neues Testament

Matthäus	
1,20-23	22
3,1-2	55
4,17	55
5,3-12	46
5,4	80
5,5	67
5,10-12	115
5,23-24	67
5,45	115
5,46-47	115
9,38	113
18	79
18,15-17	63; 75
18,17	80 Fn.4
18,21-22	67
18,21-35	115
21,13	107
25	92
26	92
26,41	114
28,19-20	24

Markus		8,5-8	43
10,45	66	8,14-17	111
11,17	107	8,15	48
Lukas		8,15-16	50
6,28	115	8,16	48
18	85	8,26-27	111
18,1	103	10,17	18
18,9-14	85	12,5	118
24,27	24	12,6-8	68
24,44-45	24	12,12	111
Johannes		12,16	14
10,27	13	13,1-2	114
13,34-35	57; 64	14,10-12	23
14,6	54	14,19	66
15	90	15,1	67
15,5-8	89	1.Korinther	
17,20-21	57	1,8	18
17,21	14	1,10	14
Apostelgeschichte		3,7	54
1,14	97	3,9	54
2,38	55	4,1-2	54
2,42	108	5	63; 75; 79
4,12	54	5,2	80
6,1-6	100	5,4-5	80 Fn.4
6,3	100	5,9-13	63
Römer		7,5	108
1,16	8; 58	10,11	24
1,17	53	12,14	66
		14,40	73

2.Korinther

1,14	96
2,6	64; 80
5,18-21	67
5,20	54
6,1	54
6,11-13	97
7,2-3	97
8-9	68
8,5	97
9,13	104
10,15-16	104
12,15	98
13,11	14
13,5	45

Galater

1,8-9	39
4,6	48; 50
5,16-25	114
5,22-24	46
5,22-25	88
6,2	67

Epheser

1,13-14	44 Fn.1; 49
2,1-3	43
4,11-13	88
4,11-16	66; 91
6,1-3	114
6,18	112
6,19-20	102; 113

Philipper

1,19-20	113
1,27	29
2,9-11	23
2,12	45
3,12-14	84
3,15a	84
3,17	101

Kolosser

1,10	87
2,18	18
3,1-2	111
4,2	111
4,2-4	102
4,3-4	113
4,12	111

1.Thessalonicher

3,11-13	87
4,3	114
5,17	111

2.Thessalonicher

1,3	87
3,6	75

1.Timotheus

2,1-3	114
3	100
3,11-13	63
4,12	101; 102

5,9	64	12,11	72
5,17	13; 96	13	105
5,22a	100	13,17	63; 101
2.Timotheus		Jakobus	
2,14-17a	29	1,21	75-76
2,24-26	98	1,22-25	16
3,16	74	3,18	66
4,3-4	13	4,6	87
Titus		1.Petrus	
1,5-9	63	1,3-5	49
2,11-12	91	3,8	14
2,13-14	92	5,3	101
2,7	102	5,5	87
3,10	75	5,6	18
Philemon		2.Petrus	
20	98	1,5-8	87
Hebräer		1,5-11	45
1,1	23	2,2	39
5,11-13	83	3,18	87; 88
5,11-14	16	1.Johannes	
6,1	83	1,6-7	46; 50
6,1-3	87	1,8-10	46
10,24-25	65; 66	2,15	47; 50
10,25	91	2,22-23	47
12,5-6	77	3,2-3	93
12,7	77-78	3,6	46
12,8	78	3,14b-15	47
12,9-10	78	3,18-19	48

3,24b	48; 50
4,13	48
5,1	47
5,4-5	48; 50
2.Johannes	
10-11	39
Judas	
3	29; 39

9Marks existiert, um Gemeindeleiter dafür zuzurüsten, eine biblische Vision für die Gemeinde zu entwickeln, und stellt Ressourcen zur Verfügung, die dem Zweck dienen, dass Gottes Herrlichkeit weltweit durch gesunde Gemeinden widergespiegelt wird. Zu diesem Zweck helfen wir Gemeinden, im Bereich von 9 Merkmalen von »Gemeinde-Gesundheit« zu wachsen, die oft übersehen werden:

1. Auslegungspredigten
2. Biblische Theologie
3. Ein biblisches Verständnis des Evangeliums
4. Ein biblisches Verständnis von Bekehrung
5. Ein biblisches Verständnis von Evangelisation
6. Biblische Gemeindemitgliedschaft
7. Biblische Gemeindezucht
8. Biblische Jüngerschaft
9. Biblische Gemeindeleitung

Alle Ressourcen von 9Marks finden sie auf:

www.9Marks.org

Im deutschsprachigen Raum kooperiert **9Marks** mit dem Netzwerk **Evangelium21**. Zu **Evangelium21** gehören Christen aus verschiedenen Kirchen und Gemeinden, die ihren Glauben fest auf Jesus Christus gründen. Ausgerichtet auf die von den Reformatoren wiederentdeckten Wahrheiten – Gnade allein, Glaube allein, die Schrift allein, Christus allein und zu Gottes Ehre allein – wollen wir Impulse setzen, durch die Gemeinden neu belebt und gestärkt werden. Als Anlaufstelle für Gleichgesinnte und Interessierte empfehlen wir Kontakte und Ressourcen. Die von uns angebotenen Materialien und Veranstaltungen betonen die Zentralität des Evangeliums für den Gemeindealltag und für das gesamte Leben. Auf unserer Webseite finden Sie unter anderem auch deutschsprachige Ressourcen von **9Marks**:

www.Evangelium21.net

„Was ist ein gesundes Gemeindeglied? füllt eine bedeutende Lücke in der Literatur über das Leben als Christ. Es ist ein wertvoller Ratgeber für das Leben in der Gemeinde und dabei geradlinig und leicht lesbar geschrieben. Somit ist dieses Buch eine wertvolle Quelle für jedes Gemeindeglied, vom Neuling bis zum erfahrenen Pastor. In einer Zeit, da viele Christen verunsichert sind, wie Gemeinde eigentlich sein soll, ist dies ein hilfreiches Handbuch, das die wahren biblischen Prioritäten der Gemeinde, insbesondere insofern sie das einzelne Gemeindeglied betreffen, hervorragend darstellt.“

– JOHN MACARTHUR, Direktor von *Grace to You*

„Ab und an fällt einem ein Buch in die Hände, das zugleich einfach und doch tiefgründig ist — dieses hier gehört zu jener seltenen Art. In einer Generation, da viele davon sprechen, wie wichtig es ist, das Leben als Christ in „Gemeinschaft“ zu leben, haben sich dennoch nur wenige die Mühe gemacht, anhand der Bibel und in persönlich ansprechender Weise aufzuzeigen, was das eigentlich bedeutet. Diese Lücke schließt Thabiti Anyabwile. Lies dieses Buch, denke über den Inhalt nach, bete darüber und gib es an andere weiter.“

– D. A. CARSON, Professor für Neues Testament,
Trinity Evangelical Divinity School

„Dieses Buch bietet einen ausgezeichneten und dringend notwendigen Blick auf die Rolle des einzelnen Gemeindeglieds. Wir alle können von diesem Buch voll wertvoller Einsichten nur profitieren.“

– R. C. SPROUL, Direktor von *Ligonier Ministries*,
Pastor für Lehre und Predigt, *Saint Andrews Chapel*, Florida

Thabiti M. Anyabwile ist leitender Pastor der *First Baptist Church* auf den Grand Cayman Islands.
Er und seine Frau Kristie haben drei Kinder.